



Staat und Wirtschaft in Hessen

Heft Nr. 7, Juli 2010

65. Jahrgang



- Die Lage der hessischen Wirtschaft im Frühjahr 2010.
Hessens Konjunktur trotz hoher Risiken auf Stabilisierungskurs
- Die Hilfen zur Erziehung 1991 bis 2008
- Marginale Beschäftigung, Strukturwandel und Arbeitsplatzdichte –
Erwerbstätigkeit in den Regionen Hessens im Jahr 2008
- Hessischer Zahlenspiegel
- Hessischer Umwelt-Monitor (3/10)

Inhalt

Ganz kurz	174
Gesamtwirtschaft	
Die Lage der hessischen Wirtschaft im Frühjahr 2010. Hessens Konjunktur trotz hoher Risiken auf Stabilisierungskurs. Von Dr. Frank Padberg	175
Sozialleistungen	
Die Hilfen zur Erziehung 1991 bis 2008. Von Petra Gerisch	183
Erwerbstätigkeit	
Marginale Beschäftigung, Strukturwandel und Arbeitsplatzdichte – Erwerbstätigkeit in den Regionen Hessens im Jahr 2008. Von Stefan Donhauser	194
Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Hessen	202
Hessischer Zahlenspiegel	
Bevölkerung, Arbeitsmarkt, Erwerbstätigkeit	203
Landwirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Energie- und Wasserversorgung	204
Handwerk, Baugewerbe, Baugenehmigungen, Großhandel	205
Einzelhandel, Gastgewerbe, Außenhandel	206
Tourismus, Verkehr	207
Geld und Kredit, Gewerbeanzeigen, Preise, Steuern	208
Verdienste	209
Buchbesprechungen	Seite 212 und Umschlagseite 3
Hessischer Umwelt-Monitor (3/10)	Anhang

Impressum

ISSN 0344 – 5550 (Print)
ISSN 1616 – 9867 (Digital)
Copyright: © Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2010
Auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.
Herausgeber: Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, Rheinstraße 35/37
Telefon: 0611 3802-0, Telefax: 0611 3802-890
E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de – Internet: www.statistik-hessen.de
Schriftleitung: Siegfried Bayer, Rheinstraße 35/37, Wiesbaden, Telefon: 0611 3802-804
Haus-/Lieferanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, Rheinstraße 35/37, 65185 Wiesbaden
Postanschrift: Hessisches Statistisches Landesamt, 65175 Wiesbaden
Bezugspreis: Print: Einzelheft 6,50 Euro (Doppelheft 13,00 Euro), Jahresabonnement 66,30 Euro
(jew. inkl. Versandkosten)
E-Mail-Versand: Einzelheft 4,40 Euro (Doppelheft 8,80 Euro)
Jahrgangs-CD-ROM: 33,30 Euro, (inkl. Versandkosten)
Gesamtherstellung: Hessisches Statistisches Landesamt
Umschlagfoto: Gabriele Buschmann, Niedernhausen



Auskünfte

Auskünfte und Informationen aus allen Bereichen der hessischen Landesstatistik erteilt die zentrale Informationsstelle; Telefon: 0611 3802-802 oder -807.

Zeichen

- – genau Null (nichts vorhanden) bzw. keine Veränderung eingetreten.
- 0 – Zahlenwert ungleich Null, aber weniger als die Hälfte der kleinsten in der Tabelle nachgewiesenen Einheit
- .
- ... – Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten.
- Zahlenwert lag bei Redaktionsschluss noch nicht vor.
- () – Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist.
- / – keine Angabe, da Zahlenwert nicht sicher genug.
- X – Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll (oder bei Veränderungsdaten ist die Ausgangszahl kleiner als 100).
- D – Durchschnitt.
- s – geschätzte Zahl.
- p – vorläufige Zahl.
- r – berichtigte Zahl.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sind nur negative Veränderungsdaten und Salden mit einem Vorzeichen versehen. Positive Veränderungsdaten und Salden sind ohne Vorzeichen.
Im Allgemeinen ist ohne Rücksicht auf die Endsumme auf- bzw. abgerundet worden. Das Ergebnis der Summierung der Einzelzahlen kann deshalb geringfügig von der Endsumme abweichen.

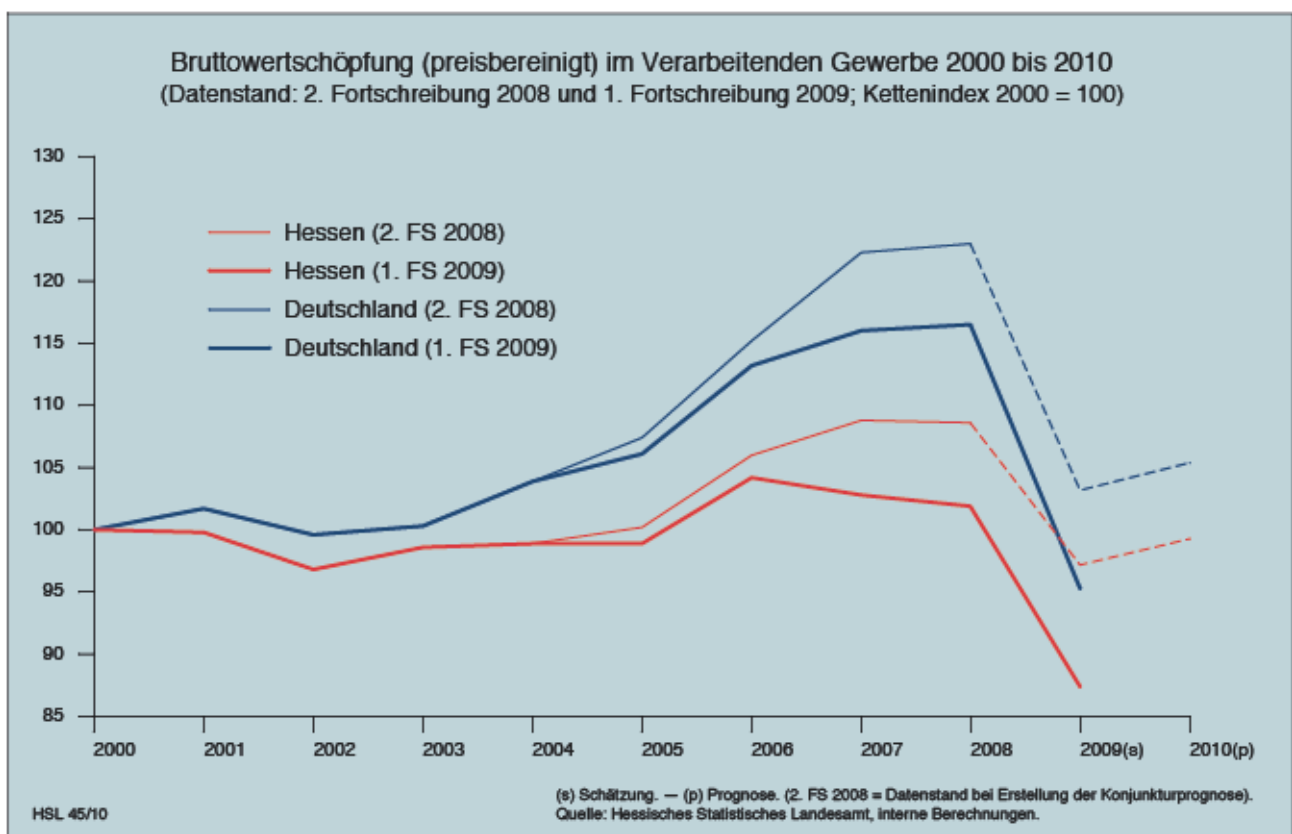
Staat und Wirtschaft in Hessen

Berichte und Informationen aus der Landesstatistik

07 · 10

65. Jahrgang

Hessisches Statistisches Landesamt



Starker Rückgang bei Schwangerschaftsabbrüchen

Im Jahr 2009 haben rund 8700 Frauen mit Wohnsitz in Hessen einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen lassen, auf 1000 Geborene entfielen 169 Abbrüche. Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche sank gegenüber dem Vorjahr um 550 Fälle oder 6 %. Damit war der Rückgang bei hessischen Frauen deutlich stärker als im Bundesdurchschnitt (- 3 %). Über 80 % der Schwangerschaften wurden vor Vollendung der zehnten und weitere 17 % in der zehnten bis vor Vollendung der dreizehnten Schwangerschaftswoche beendet. Annähernd die Hälfte der hessischen Frauen, bei denen der Eingriff vorgenommen wurde, waren 20 bis unter 30 Jahre alt. Die gegenüber dem Vorjahr um 7,5 % rückläufige Entwicklung der Schwangerschaftsabbrüche in dieser Altersgruppe beeinflusst maßgeblich die Gesamtentwicklung. Eine Zunahme der Eingriffe war lediglich bei Frauen im Alter von 45 oder mehr Jahren zu beobachten. 370 oder gut 4 % der Frauen waren zum Zeitpunkt des Eingriffs noch minderjährig; im Alter von 40 Jahren oder älter entschieden sich 660 Frauen oder rund 8 % für einen O. In 97 % aller Fälle wurde der Eingriff im Anschluss an die vorgeschriebene Beratung vorgenommen; medizinische und kriminologische Indikationen waren bei den übrigen Fällen die Begründung für den Abbruch. Die Hälfte der Frauen war zum Zeitpunkt des Eingriffs ledig, 3800 (44 %) verheiratet; die übrigen waren geschieden oder verwitwet.

Erwerbstätigkeit in den Bundesländern im ersten Quartal 2010

Die Erwerbstätigkeit entwickelte sich im Durchschnitt der Bundesländer im ersten Quartal 2010 mit - 0,3 % schwächer als im Jahr zuvor, aber günstiger als im Vorquartal. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR) war die Entwicklung in den einzelnen Ländern sehr uneinheitlich. Die Wirtschaft- und Finanzkrise sowie der kalte und lang andauernde Winter machten sich auf dem Arbeitsmarkt bemerkbar. Gleichwohl zeigte sich der Arbeitsmarkt, der der wirtschaftlichen Entwicklung zeitlich hinterherläuft, vergleichsweise robust. Die hohe Inanspruchnahme der Kurzarbeit dürfte dämpfend auf den Rückgang der Erwerbstätigkeit gewirkt haben. In den alten Ländern (insgesamt ohne Berlin) gab es im ersten Quartal 2010 im Vorjahresvergleich eine Abnahme der Beschäftigung um knapp 117 000 Personen oder um - 0,4 %. Dies bedeutet zum dritten Mal in Folge einen Beschäftigungsrückgang, der schwächer war als im vierten Quartal 2009 (- 155 000), aber stärker als im drit-

ten Quartal 2009 (- 85 000). In den neuen Ländern (insgesamt ohne Berlin) war die Erwerbstätigkeit seit dem ersten Quartal 2009 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum rückläufig. Diese Entwicklung setzte sich im ersten Quartal 2010 gegenüber dem Vorjahresquartal mit einem Minus von 0,1 % oder gut 6100 Personen abgeschwächt fort. Insgesamt waren in den neuen Ländern ohne Berlin im Durchschnitt des ersten Quartals diesen Jahres 5,6 Mill. Personen beschäftigt. Der Anteil an den Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt lag unverändert bei 14,2 %. In den alten Bundesländern ohne Berlin hatten 32,5 Mill. Erwerbstätige oder knapp 82 % ihren Arbeitsplatz; in Berlin waren es rund 1,7 Mill. oder 4,2 %. Bundesweit gab es 39,8 Mill. Erwerbstätige, vor Jahresfrist waren es noch 107 000 mehr. In den Bundesländern waren sehr unterschiedliche Entwicklungen festzustellen. Die Spannweite betrug 2 %punkte und reichte von einem Plus von 1 % in Berlin bis zu einem Minus von 1 % in Bremen.

Mehr hessische Patienten mit Depressionen

Im Jahr 2008 wurden 6574 hessische Bürger (davon 2577 Männer) wegen einer erstmalig aufgetretenen depressiven Episode im Krankenhaus behandelt. Damit stieg die Zahl der behandelten Personen im Vergleich zum Vorjahr um 3,7 %. Mit einem Anstieg von 23 % seit 2000 liegt Hessen unter dem bundesweiten Zuwachs von gut 50 %. Die durchschnittliche Verweildauer im Krankenhaus für eine depressive Episode sank dabei von 34 Tagen im Jahr 2000 auf 31 Tage 2008. Mit einer wiederholten bzw. rezidivierenden Depression wurden 2008 insgesamt 6687 Hessen (davon 2300 Männer) in ein Krankenhaus eingewiesen. Der Zuwachs von zehn % im Vergleich zum Vorjahr und von 134 % zum Jahr 2000 fiel damit noch deutlicher aus. Der bundesweite durchschnittliche Anstieg seit 2000 betrug für diese Diagnose 137 %.

Erheblich weniger Getötete und Verletzte bei Verkehrsunfällen

In den ersten 4 Monaten dieses Jahres verloren 77 Menschen durch Verkehrsunfälle auf Hessens Straßen ihr Leben. Das waren 27 getötete Personen weniger als im gleichen Zeitraum des Jahres 2009. Von Januar bis April 2010 kam es insgesamt zu 5800 Unfällen, bei denen Menschen zu Schaden kamen, was eine Abnahme von annähernd 13 % gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Neben den Getöteten wurden 7765 Personen verletzt und damit gut 11 % weniger als in den ersten 4 Monaten des vergangenen Jahres. Die Zahl der Schwerverletzten sank im Vergleichszeitraum um fast 12 % auf 1250 und Zahl der Leichtverletzten um 11 % auf 6515, sodass insgesamt seit Einführung der Straßenverkehrsunfallstatistik im Jahr 1950 das geringste Unfallgeschehen registriert werden konnte.

Die Lage der hessischen Wirtschaft im Frühjahr 2010

Hessens Konjunktur trotz hoher Risiken auf Stabilisierungskurs

Trotz der durch die Überschuldung südeuropäischer Staaten hervorgerufenen Turbulenzen an den Finanzmärkten und der Nervosität vieler Wirtschaftsakteure, hat sich die Realwirtschaft in Hessen im ersten Quartal 2010 weiter stabilisiert. Der globale Handel dürfte in diesem Jahr durch die kräftige Erholung von Produktion und Nachfrage in den asiatischen Schwellenländern weitere Aufwärtssimpulse erhalten. So erwarten die führenden Wirtschaftsforschungsinstitute, dass der Warenaustausch mit einem deutlichen Plus von 9,0 % den Einbruch des Vorjahres (- 11 %) zu einem Großteil wettmachen kann. Darüber hinaus stützen die wieder anziehenden Ausrüstungsinvestitionen und die staatlichen Konjunkturprogramme die Binnenkonjunktur. Dämpfend wirkten sich allerdings die im ersten Quartal durch die Witterungsverhältnisse beeinträchtigten Bauinvestitionen und die nach wie vor schwache Entwicklung der privaten Konsumausgaben aus. Ebenso wird die konjunkturelle Dynamik der westlichen Industrieländer in diesem und im nächsten Jahr voraussichtlich gering sein. Vor diesem Hintergrund überprüft das Hessische Statistische Landesamt (HSL) auf Basis der vorläufigen Daten für 2009 sowie der ersten Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Hessen für das erste Quartal des Jahres 2010 und der revidierten Beurteilung der Wirtschaftslage durch die wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsinstitute (Frühjahrsgutachten)¹⁾ seine „Konjunkturprognose Hessen 2010“ für das laufende Jahr²⁾. Diese Analyse findet regelmäßig ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung der „Konjunkturprognose Hessen“ statt. Detaillierte Informationen über die weitere Entwicklung des Jahres 2010 können allerdings erst nach einer differenzierten, tiefgliedrigen Analyse der konjunkturellen Entwicklung auf Ebene aller Wirtschaftszweige (Viersteller) und nach Vorliegen der realen Bruttowertschöpfung für Hessen für die ersten 2 bzw. 3 Quartale 2010 gemacht werden. Hierzu stehen aktuell noch zu wenig zeitnahe Indikatoren zur Verfügung. Die Ergebnisse dieser Auswertung werden gegen Ende des Jahres als gesonderte Publikation „Konjunkturprognose Hessen 2011“ vorgelegt.

Vorbemerkung

Mit der „Konjunkturprognose Hessen 2010“ gab das HSL in Zusammenarbeit mit der IHK Arbeitsgemeinschaft Hessen und der Arbeitsgemeinschaft der hessischen Handwerkskammern Ende 2009 für Hessen eine Analyse und **Prognose der gesamtwirtschaftlichen konjunkturellen Entwicklung** in tiefer wirtschaftlicher Gliederung heraus. Zielsetzung der Arbeit war die Berechnung und **Schätzung** des Wirtschaftswachstums für das Jahr **2009** und eine **Prognose** der konjunkturellen Entwicklung für das Jahr **2010**. Ergänzt wurde diese durch eine Arbeitsmarktanalyse und -prognose der Bundesagentur für Arbeit (BA Hessen) und des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB Hessen). Ausgangsbasis für die Einschätzung der gesamtkonjunkturellen Entwicklung in **Deutschland** bildete das Herbstgutachten 2009. Hierin gingen die führenden wirtschaftswissenschaftlichen Institute für Deutschland von einem Einbruch der realen Bruttowertschöpfung für das Jahr 2009 um 5,0 % gegenüber dem Vorjahr und einem Wachstum von 1,2 % für

das Jahr 2010 aus. Auf dieser Basis wurde vom HSL für **Hessen** für das Jahr 2009 ein Rückgang des Wirtschaftswachstums von 3,9 % gegenüber dem Vorjahr geschätzt und ein – gegenüber dem Bund – etwas stärkeres Wachstum von 1,5 % für das Jahr 2010 prognostiziert. Tatsächlich brach die Konjunktur in Deutschland im Jahr 2009 um 5,0 % ein. In Hessen verlief die Entwicklung mit einem Rückgang um 4,3 % etwas ungünstiger als angenommen.

Mit Blick auf die unterjährigen Indikatoren wird deutlich, dass der konjunkturelle Aufschwung in Hessen erst im vierten Quartal 2009, in Deutschland aber bereits zwei Quartale zuvor einsetzte. Der dabei eingeleitete Aufwärtstrend dürfte sich im ersten Quartal 2010 in Hessen weiter gefestigt haben. Wie prognostiziert, entwickelte sich in Hessen vor allem das Verarbeitende Gewerbe positiv; allerdings auf einem niedrigeren Niveau als zuvor angenommen. Ebenfalls erholt zeigt sich der Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“, während sich der Bereich „Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“ etwas schlechter, als in der Prognose unterstellt, entwickelte.

Weltwirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2010

Die Erholung der Weltwirtschaft setzte sich im Frühjahr 2010 fort und die Effekte der Finanz- und Wirtschaftskrise der Jahre 2008 und 2009 scheinen sich – trotz hoher

1) Vgl. Projektgruppe „Gemeinschaftsdiagnose“: Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2010: Erholung setzt sich fort – Risiken bleiben hoch.

2) Die Studie „Konjunkturprognose Hessen 2010“ wurde in Zusammenarbeit mit der IHK Arbeitsgemeinschaft Hessen und der Arbeitsgemeinschaft der hessischen Handwerkskammern Ende 2009 erstellt und kann zum Preis von 10,00 Euro inkl. Versandkosten (elektronische Version im PDF-Format über E-Mail-Versand zum Preis von 8,00 Euro) vom Hessischen Statistischen Landesamt, Vertriebsstelle, 65175 Wiesbaden, bezogen werden.

Risiken – allmählich abzuschwächen. Die globale Industrieproduktion hat sich seit einigen Monaten erholt, jedoch fällt die Dynamik in den einzelnen Weltregionen sehr unterschiedlich aus. In einigen Schwellenländern ist es bereits zu einer kräftigen Steigerung der Wirtschaftsleistung gekommen, während die Entwicklung, vor allem in vielen europäischen Industrieländern, deutlich schwächer verläuft.

In den **USA** beschleunigte sich der Anstieg der Produktion in der zweiten Jahreshälfte 2009 deutlich. Der Anstieg der privaten Konsumausgaben verlief dabei geringer und auch die gesamtwirtschaftliche Endnachfrage expandierte im vierten Quartal 2009 nicht mehr so stark wie im Vorquartal. Am Arbeitsmarkt hat sich die Situation stabilisiert. Im März 2010 gaben die Unternehmen erstmals seit Ende 2007 an, wieder in größerem Umfang Arbeitsplätze geschaffen zu haben. Insgesamt bleibt die Entwicklung zwar aufwärtsgerichtet, die Erholung dürfte aber in der zweiten Jahreshälfte 2010 an Kraft verlieren. So wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Ursprungsland der Krise nach einem Einbruch von 2,4 % im Jahr 2009 voraussichtlich um 2,8 % im Jahr 2010 zulegen. Weniger günstig verlief die konjunkturelle Entwicklung

dagegen in der **Eurozone**. Angesichts der schwachen Inlandsnachfrage und geringer Investitionen konnte sich hier keine konjunkturelle Dynamik entfalten. Zudem zeigen sich zwischen den Mitgliedsländern deutliche Unterschiede. Während in Spanien, Luxemburg und Griechenland die Wirtschaftsleistung weiter schrumpfte, nahm sie in Deutschland und Frankreich wieder zu. Vor diesem Hintergrund prognostizierten die Wirtschaftsforschungsinstitute im Frühjahr 2010 ein mäßiges Wachstum des realen Bruttoinlandsprodukts von 0,9 % im Jahr 2010. In **Russland** hat sich die Konjunktur nach einem massiven Einbruch im Jahr 2008 gegen Ende des Jahres 2009 wieder stabilisiert. Sowohl die industrielle Produktion als auch die Ausfuhren und Auftragseingänge legten kräftig zu, sodass das Bruttoinlandsprodukt im Durchschnitt des Jahres 2010 voraussichtlich um 3,5 % wachsen dürfte. In **China** konnte im Jahr 2009 als Folge eines Konjunkturprogramms und einer massiven Ausweitung der Kreditvergabe die gesamtwirtschaftliche Produktion um 8,4 % gesteigert werden. Trotz verhaltener Nachfrage aus den Industrieländern dürfte das Wachstum mit einer Rate von 9,5 % im Jahr 2010 bemerkenswert kräftig ausfallen. Ähnlich wie in China wird sich die Expansion der Wirtschaft voraussichtlich auch in **Ostasien** in den nächsten Monaten fortsetzen. Allerdings rechnen die Wirtschaftsforschungsinstitute im weiteren Verlauf des Jahres 2010 mit einer Abflachung der wirtschaftlichen Dynamik, da z. B. die staatlichen Stützungsmaßnahmen allmählich wegfallen. Unter Berücksichtigung einer tendenziell wieder restriktiveren Geldpolitik wird von einem Anstieg des realen Bruttoinlandsprodukts um 5,2 % im Jahr 2010 ausgegangen. Ebenfalls günstig dürfte die Entwicklung in **Lateinamerika** verlaufen. Angesichts eines vorteilhafteren finanziellen Umfelds und wieder steigender Erlöse aus dem Export von Industrierohstoffen wird das Bruttoinlandsprodukt im Jahr 2010 voraussichtlich um 3,5 % steigen. Auch in Japan kehrte die Wirtschaft seit Ende 2009 wieder auf einen Wachstumspfad zurück. Getragen von Exporten nach China und in andere asiatische Länder dürfte die Gesamtwirtschaft im Jahr 2010 um 2,0 % wachsen.

Bruttoinlandsprodukt (real) 2009 bis 2011
nach Wirtschaftsräumen
(Veränderung gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %)

Wirtschaftsraum	2009	2010 (s)	2011 (p)
USA	-2,4	2,8	2,0
Eurozone	-4,1	0,9	1,3
davon			
Deutschland	-5,0	1,5	1,4
Frankreich	-2,2	1,5	1,4
Italien	-5,0	0,5	0,9
Spanien	-3,6	-0,3	0,9
Niederlande	-4,0	1,0	1,6
Belgien	-3,1	1,1	1,5
Österreich	-3,6	1,3	1,5
Finnland	-7,8	1,5	2,0
Griechenland	-2,0	-2,5	0,0
Portugal	-2,7	0,3	0,8
Irland	-7,5	-0,8	2,9
Luxemburg	-3,4	2,7	2,1
Neue EU-Mitgliedsstaaten	-2,5	1,7	2,2
Japan	-5,0	2,0	1,5
Industrieländer insgesamt	-3,5	1,8	1,7
Ostasien ohne China ¹⁾	0,1	5,2	4,5
China und Hongkong	8,4	9,5	8,5
Russland	-7,9	3,5	4,0
Lateinamerika ²⁾	-2,5	3,5	3,0

(s) Schätzung, (p) Prognose

1) Gewichteter Durchschnitt aus: Südkorea, Taiwan, Indonesien, Thailand, Malaysia, Singapur, Philippinen. — 2) Gewichteter Durchschnitt aus: Brasilien, Mexiko, Argentinien, Kolumbien, Venezuela, Chile.
Quelle: OECD, IWF, Statistisches Bundesamt, 2010 und 2011: Wirtschaftsforschungsinstitute.

Konjunkturelle Entwicklung in Deutschland

Die Jahre 2008 und 2009 waren allgemein durch eine große Unsicherheit gekennzeichnet. Die Volatilität sowohl der Realwirtschaft als auch an den Finanzmärkten war hoch, und die Nervosität ist bis heute beachtlich. Zudem ist die Erholung der deutschen Wirtschaft im Winterhalbjahr 2009/2010 kurzzeitig ins Stocken geraten. So wuchs das Bruttoinlandsprodukt im ersten Quartal 2010 – preis-, saison- und kalenderbereinigt – nur um 0,2 % gegenüber dem Vorquartal. Gleichzeitig wurde das Ergebnis für das vierte Quartal 2009 leicht nach oben korrigiert auf nun ebenfalls + 0,2 %. Damit hat sich die Auf-

wärtstendenz der Wirtschaft aus dem zweiten Quartal 2009 (+ 0,4 %) und dem dritten Quartal 2009 (+ 0,7 %) zwar etwas abgeschwächt, aber trotz des vergleichsweise harten und langen Winters weiter fortgesetzt. Die Auftragsgänge sind zu Jahresbeginn kräftig gestiegen, und die Exporte nehmen weiter zu.

Vor diesem Hintergrund blicken die Unternehmen wieder zuversichtlich in die Zukunft. Nach deutlichen Verbesserungen konnte der **ifo-Geschäftsklimaindex** für die gewerbliche Wirtschaft Deutschlands im Mai 2010 sein Vormonatsniveau halten. Beide Teilkomponenten des Indikators, die Geschäftslagebeurteilung und die erwartete Entwicklung der Geschäftstätigkeit, haben sich im Vergleich zum April kaum bewegt. Die Unternehmen sind mit ihrer aktuellen Geschäftslage genauso zufrieden wie im Vormonat. Ihre Geschäftsperspektiven bewerten sie minimal weniger gut als im April. Vor allem in der Industrie verbesserte sich das Geschäftsklima weiter und der Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten blicken die Firmen optimistisch entgegen. Im Auslandsgeschäft rechnen sie nochmals mit einer kräftigeren Belebung als bisher. Ihre Mitarbeiterzahl wollen die Unternehmen kaum noch reduzieren. Dagegen hat sich das Geschäftsklima im Einzelhandel und im Großhandel etwas eingetrübt. Allerdings schätzen die Einzelhändler die Geschäftsentwicklung in den nächsten Monaten weniger kritisch ein.

Getragen von der Erholung der Weltwirtschaft konnten die **Exporte** Ende 2009 wieder kräftig zulegen, die Dynamik ließ aber im ersten Quartal 2010 vorübergehend etwas nach. Neben den steigenden Lieferungen in die Länder außerhalb der Währungsunion stimulierte insbesondere die kräftige Zunahme der Nachfrage aus den asiatischen Schwellenländern, sodass es im Jahr 2010 insgesamt zu einer spürbaren Ausweitung der Ausfuhren kommen wird. Die **Importe** von Waren und Dienstleistungen waren im Jahr 2009 deutlich gesunken. Nach einer zwischenzeitlichen Erholung nahmen die Einfuhren im vierten Quartal 2009 wieder ab und dürften nach einem wieder positiven ersten Quartal 2010 aufgrund der nur moderaten Zunahme der Binnennachfrage auch weiterhin nur vergleichsweise verhalten steigen.

Die **Verbraucherpreise** zogen im Jahr 2009 kaum an. So stieg der Verbraucherpreisindex für Deutschland im Jahresdurchschnitt gegenüber 2008 um 0,4 %. Dies ist die niedrigste Jahresteuersatzrate im wiedervereinigten Deutschland. Allerdings erhöhten sich die Verbraucherpreise im Mai 2010 gegenüber Mai 2009 um 1,2 %. Die Teuerungsrate wird dabei maßgeblich durch die starken Preiserhöhungen bei leichtem Heizöl und Kraftstoffen bestimmt. Einer dauerhaft höheren Teuerung stehen aber eine weiterhin schwache Nachfragesituation und die unterausgelasteten Kapazitäten entgegen. Vor die-

sem Hintergrund wird im Jahresdurchschnitt 2010 ein Anziehen der Verbraucherpreise um 0,9 % erwartet.

Trotz der relativ ungünstigen konjunkturellen Ausgangslage hat sich der **Arbeitsmarkt** als außerordentlich robust erwiesen. Nach vorläufigen Berechnungen des Statistischen Bundesamtes hatten im ersten Quartal 2010 rund 39,8 Mill. Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Deutschland, das waren „nur“ 0,3 % weniger als vor einem Jahr. Damit hat sich der Personalabbau verlangsamt, nachdem im vierten Quartal 2009 die Zahl der Erwerbstätigen noch um 0,4 % unter dem Vorjahresergebnis gelegen hatte. Im Vergleich zum vierten Quartal 2009 sank die Zahl der Erwerbstätigen im ersten Quartal 2010 saisonal bedingt um 1,8 %. Weiterhin stützend wirkten sich dabei die Inanspruchnahme von Kurzarbeit und die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung aus. Zudem wuchs die Zahl der Selbstständigen einschl. mithelfender Familienangehöriger im Berichtsquartal leicht.

Alles in allem wird das wieder etwas freundlichere weltwirtschaftliche Umfeld in den nächsten Monaten zu einer tendenziell steigenden Produktionstätigkeit führen. Insgesamt dürfte die Wirtschaft in **Deutschland** im Jahresdurchschnitt 2010 um 1,5 % steigen; dies sind 0,3 Prozentpunkte mehr als im Herbst 2009 prognostiziert.

Sektorale Entwicklung in Hessen

Der konjunkturellen Erholung, die in Deutschland seit dem zweiten Quartal 2009 spürbar einsetzte, folgte die Wirtschaft in Hessen mit einer Verzögerung von 2 Quartalen. Positive Impulse gingen von den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten aus. Darüber hinaus trugen die positive Lage auf dem Arbeitsmarkt und die landes- und bundesbezogenen Konjunkturprogramme zur Stützung der Konjunktur bei. Dämpfend wirkten dagegen die durch die Witterungsverhältnisse beeinträchtigten Bauinvestitionen und die erneut schwache Entwicklung der privaten Konsumausgaben.

Im vierten Quartal 2009 konnte aber auch in Hessen der Abwärtstrend gestoppt und in ein leichtes Plus gewendet werden. Vor dem Hintergrund der schwächeren Entwicklung der Vorquartale und mit Blick auf die Auftragsgänge sowie die Kapazitätsauslastung der Industrie hat sich das erste Quartal 2010 – nach vorläufigen Berechnungen – etwas besser als in Deutschland entwickelt. Das in der Prognose für 2010 erwartete Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 1,2 % in Deutschland, wurde in der Frühjahrsdiagnose auf 1,5 % angehoben. Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die etwas bessere Entwicklung im ersten Quartal 2010 könnte **das hessische BIP im Jahr 2010** ebenfalls leicht höher ausfallen als noch in der Gemeinschaftsprognose (+ 1,5 %) angenommen. Allerdings ist zu bedenken, dass die Volatilität der Realwirtschaft wie auch an den Finanzmärkten immer

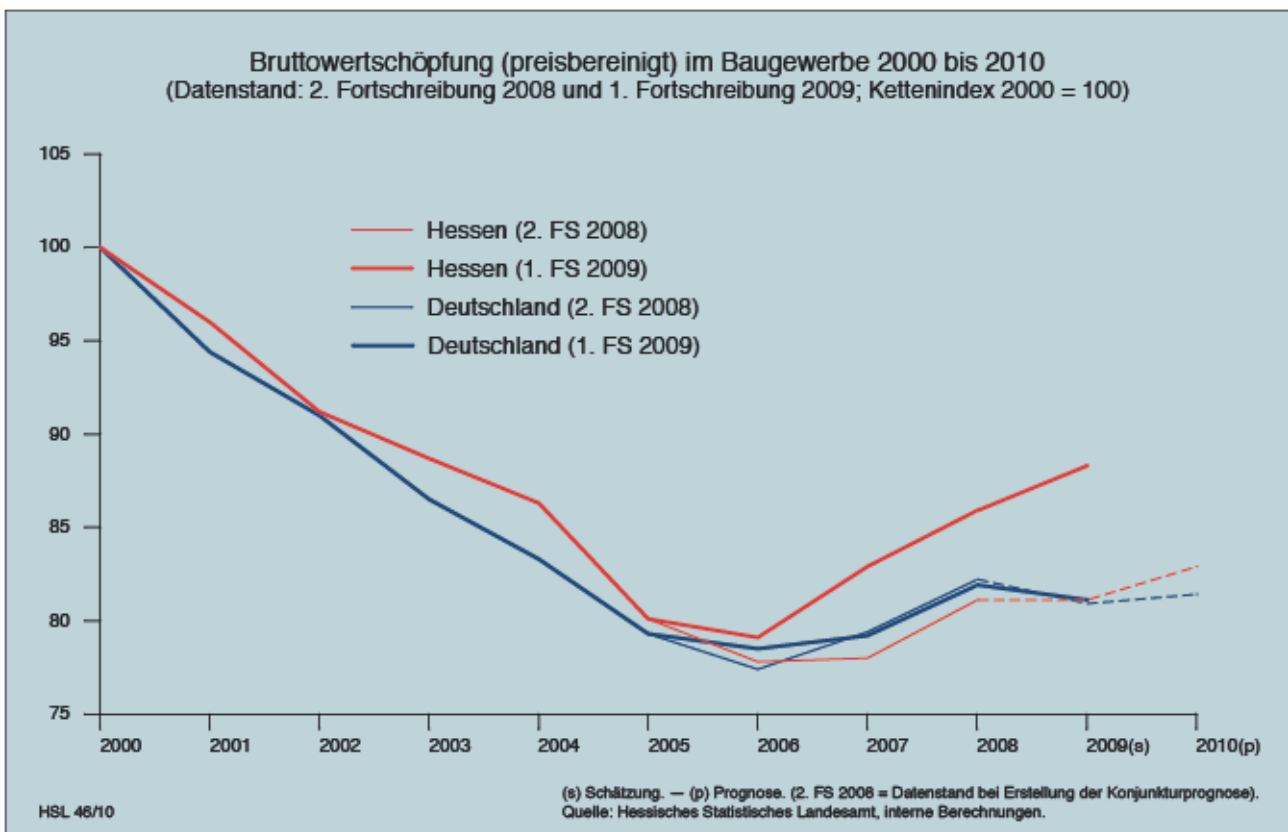
noch beachtlich ist und sich die Lage an den Märkten abrupt ändern kann.

Im Produzierenden Gewerbe in Hessen kam es in den ersten Monaten des Jahres 2010 zu einer Belebung der Produktionstätigkeit. Hierbei kamen die größten Impulse aus der Industrie, deren Produktion sich im ersten Quartal um 1,3 % erhöhte. Die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen legte im März kräftig zu und stieg um 5,0 %. Dabei stützte ein leicht überdurchschnittlicher Umfang an Großaufträgen vor allem die Bestelltätigkeit aus der Eurozone. Im gesamten ersten Quartal überschritt das Ordervolumen den Stand des Schlussquartals 2009 um 6,5 %. Sowohl im Inland als auch im Ausland kam es zu einer deutlichen Belebung der Bestelltätigkeit, von der vor allem die Vorleistungs- und Investitionsgüterhersteller profitierten. Auch angesichts eines aufgehellten Geschäftsklimas der Unternehmen spricht viel für eine weiter anhaltende Aufwärtsentwicklung der Industriekonjunktur. In den nächsten Monaten dürfte die Erholung an Stärke gewinnen. Mit dem erwarteten Anziehen der Weltwirtschaft ist insbesondere eine kräftige Expansion der exportnahen Branchen wie des Maschinenbaus wahrscheinlich. Anders als noch in der hessischen Gemeinschaftsprognose angenommen (Stand: 2. Fortschreibung), lag das Niveau der Wirtschaftsleistung im **Verarbeitende Gewerbe** in Hessen in den letzten Jahren aber sehr niedrig. So konnte die Industrie in den Jahren 2006 und 2007 nicht in gleichem Maße wie in Deutschland von der weltweiten Nachfrage profitieren.

Gleichwohl wurde das Verarbeitende Gewerbe aber im Jahr 2009 überaus heftig von dem Einbruch der Nachfrage nach Industrieerzeugnissen im Zuge der Weltrezession getroffen.

Nach einer leicht schwächeren Erholung im vierten Quartal 2009 gegenüber den Vorquartalen dürfte der erwartete jahresdurchschnittliche Anstieg der realen Bruttowertschöpfung – nach Vorlage der Ergebnisse aus der 1. Fortschreibung – deutlich zum Wachstum beitragen. Die Rate für das Jahr 2010 dürfte ähnlich hoch liegen, wie in der Prognose erwartet (Hessische Gemeinschaftsprognose: + 2,2 %). Mit Blick auf die jetzt erkennbare schwache Entwicklung der Vorjahre und das – gemessen am Referenzjahr 2000 – überaus niedrige Niveau der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009, ist die Gesamtsituation der Industrie in Hessen aber deutlich ungünstiger einzuschätzen als bisher angenommen (siehe auch Schaubild auf Seite 173).

Anders als im Verarbeitenden Gewerbe lag das Niveau der Wertschöpfung im **hessischen Baugewerbe** in den Jahren 2007 bis 2009 höher als zum Prognosezeitpunkt erwartet. Auch stand die Erzeugung im Bauhauptgewerbe zuletzt ganz im Zeichen der Frühjahrsbelebung. Nach den witterungsbedingten Produktionsbehinderungen in den Wintermonaten erhöhte sich die Bauproduktion allein im März außerordentlich kräftig um 26,7 %, allerdings wurde das Ergebnis des Schlussquartals 2009 im gesamten ersten Quartal 2010 deutlich um 7,7 % unterschritten. Die Bestelltätigkeit belebte sich zu Jah-



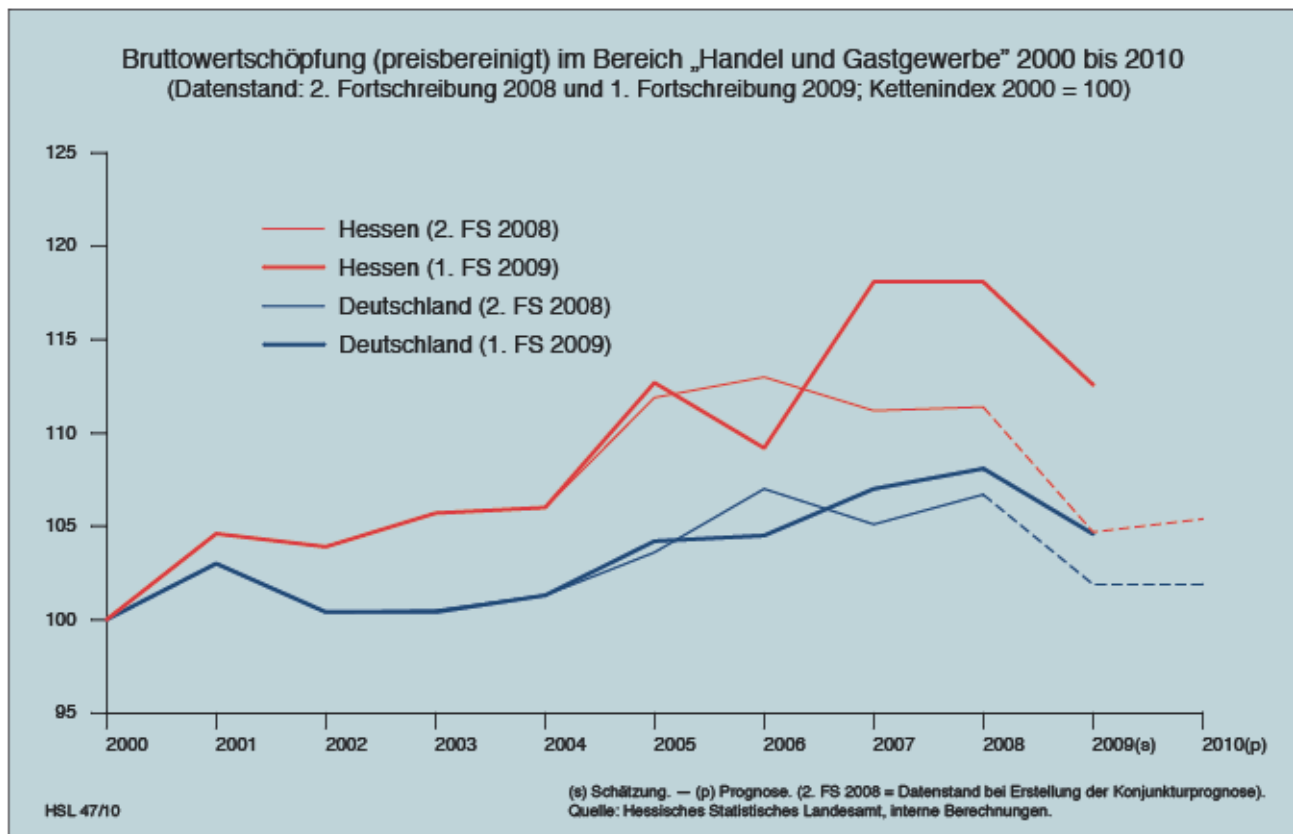
resbeginn deutlich. Kräftige Impulse kommen vor allem aus dem durch staatliche Aufträge geprägten Tiefbau. Der Wohnungsbau profitiert von den niedrigen Zinsen und der vergleichsweise robusten Entwicklung der real verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte. Bei wieder steigenden Mieten könnte es darüber hinaus zu einer Wiederbelebung des Geschosswohnungsbaus kommen. Dagegen ist der Wirtschaftsbau nach wie vor durch die Folgen der Rezession betroffen. Da die Ausstattungsinvestitionen im Jahr 2010 vor allem auf Ersatz und Rationalisierung ausgerichtet sein werden, dürften sie nur geringe Baumaßnahmen nach sich ziehen. Weiterhin positiv wirken in Hessen die Bauinvestitionen zum Ausbau am und um den Frankfurter Flughafen. Dank der noch nicht abgearbeiteten Projekte im Wirtschafts- und öffentlichen Hochbau verläuft die Baukonjunktur in Hessen somit stabil. Alles in allem dürfte sich das Baugewerbe in Hessen insgesamt im weiteren Verlauf des Jahres 2010 jedoch schwächer als prognostiziert entwickeln (hessische Gemeinschaftsprognose: + 2,2 %).

Die Entwicklung im Wirtschaftsbereich **„Handel und Gastgewerbe“** verlief in Hessen in den Jahren 2007 bis 2009 günstiger als noch im November 2009 angenommen. Vor allem durch den Großhandel getragen, konnten die Unternehmen dieses Segments die anhaltende Konsumschwäche weitgehend kompensieren. Die revidierten Zahlen (Stand: 1. Fortschreibung) zeigen allerdings auch, dass die Konjunktur – wie bereits zum Prognosezeitpunkt angenommen – im Jahr 2009 stärker als

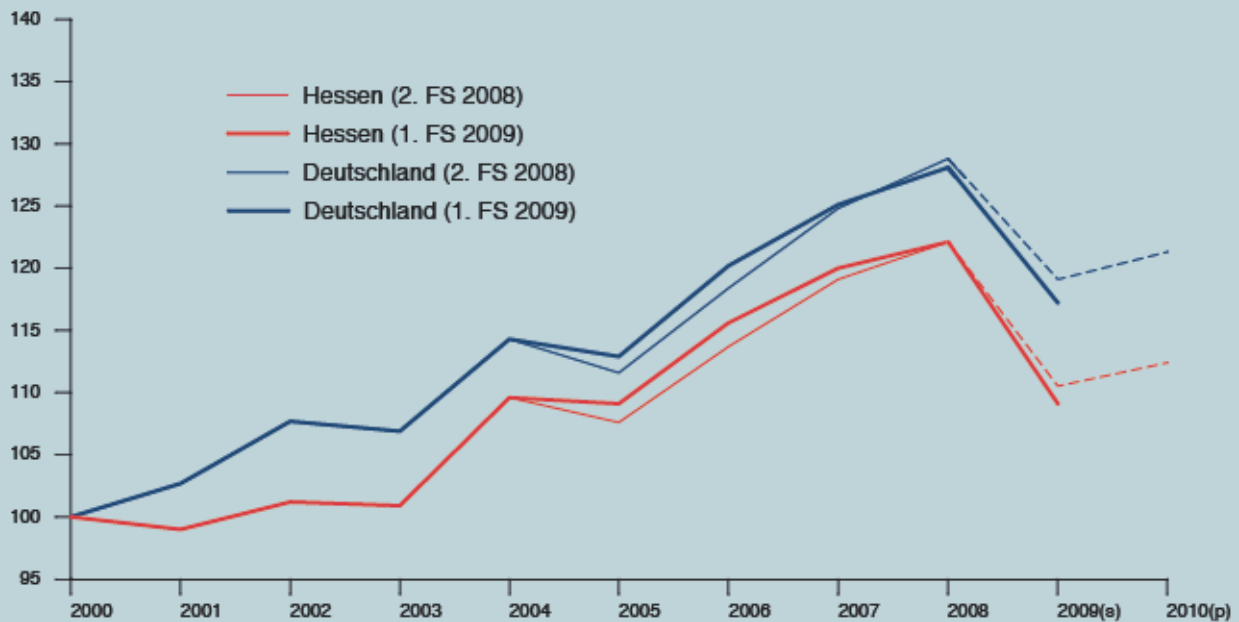
in Deutschland eingebrochen ist. Für das erste Quartal 2010 besteht aber vorsichtiger Anlass zum Optimismus. So scheint sich der Bereich leicht besser als in Deutschland zu entwickeln. Die Umsätze der hessischen Einzelhändler stiegen im ersten Quartal 2010 real um 1 % gegenüber dem Vorjahresquartal. Ebenso verbesserte sich in Hessen im ersten Quartal 2010 der Umsatz der Großhändler (einschl. der Handelsvermittlung), verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Jahres 2009, um fast 1 %. Diese Entwicklung war allerdings weitgehend dem Märzergebnis geschuldet, denn das Umsatzplus von 7,5 % drehte die negative Entwicklung der Monate Januar und Februar ins Positive.

Negativ verlief die Entwicklung dagegen im hessischen Gastgewerbe. Nach ersten Ergebnissen für das erste Quartal 2010 sanken die Umsätze, verglichen mit dem gleichen Zeitraum des Jahres 2009, real um gut 4 %. Damit hat sich die negative Entwicklung im hessischen Gastgewerbe weiter fortgesetzt. Im Beherbergungsgewerbe sanken die Umsätze im Vergleichszeitraum um fast 5 %. Im Gaststättengewerbe blieb der Umsatz um knapp 5 % unter dem Vorjahresergebnis. Die Kantinen und Catering-Unternehmen lagen im ersten Quartal um knapp 3 % im Minus.

Alles in allem dürfte sich die reale Bruttowertschöpfung dieses Wirtschaftsbereichs in Hessen – trotz der schlechteren Entwicklung im Gastgewerbe – im Rahmen der Prognose entwickeln (hessische Gemeinschaftsprognose: + 0,7 %).



Bruttowertschöpfung (preisbereinigt) im Bereich „Verkehr und Nachrichtenübermittlung“ 2000 bis 2010
(Datenstand: 2. Fortschreibung 2008 und 1. Fortschreibung 2009; Kettenindex 2000 = 100)



HSL 48/09

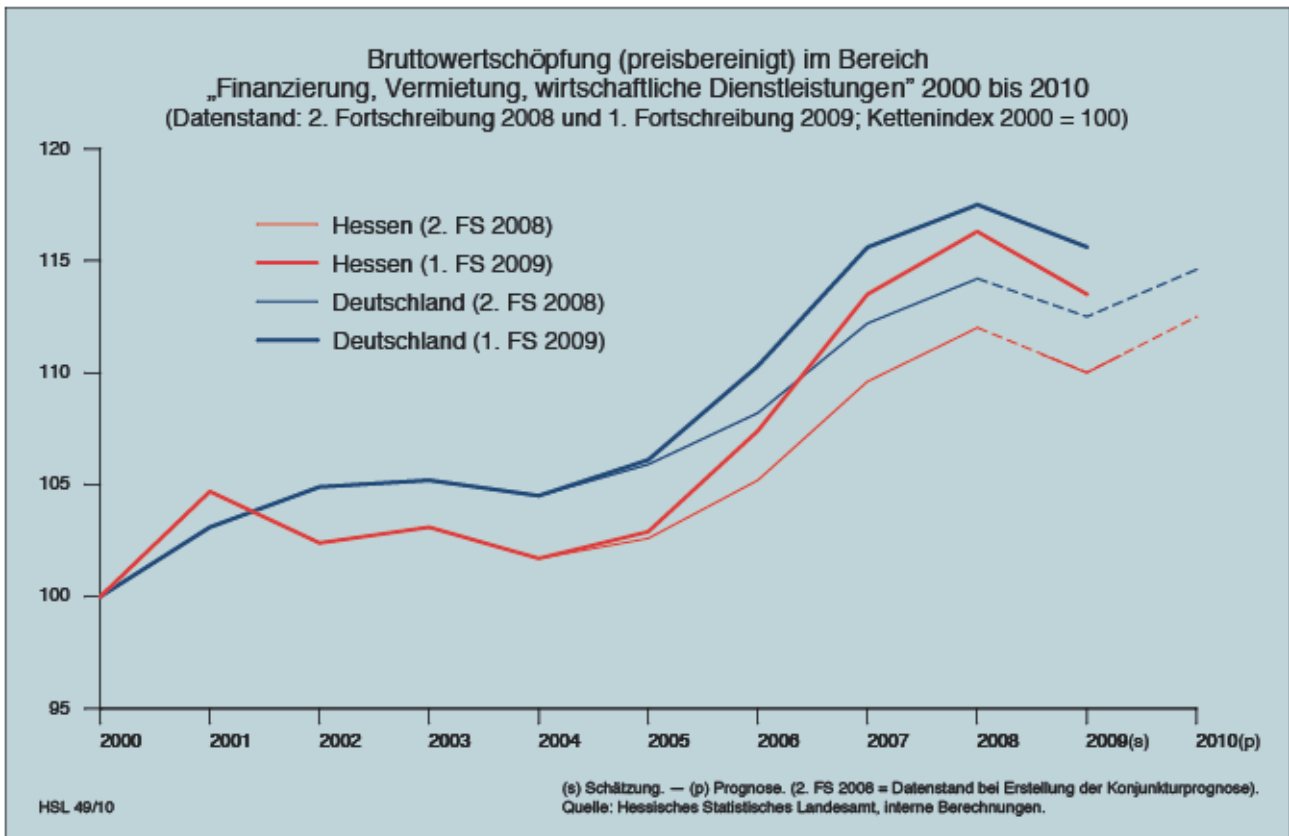
(e) Schätzung. — (p) Prognose. (2. FS 2008 = Datenstand bei Erstellung der Konjunkturprognose).
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, interne Berechnungen.

Der Bereich **„Verkehr- und Nachrichtenübermittlung“** hatte besonders unter dem konjunkturellen Einbruch zu leiden. Neben den straßengebundenen Logistikdienstleistern, die stark durch die Rezession in der Industrie in Mitleidenschaft gezogen wurden, erfasste die Krise vor allem den Weltluftverkehr. Frankfurt verzeichnete im Jahr 2009 mit 50,9 Mill. Passagieren ein Minus von 4,7 %. Das Luftfrachtaufkommen nahm im abgelaufenen Jahr um 10,6 % auf 1,9 Mill. t ab, die Flugbewegungen um 4,7 % auf 463 000. Mit Blick auf die Entwicklung im ersten Quartal 2010 scheint aber das Schlimmste überwunden. So stiegen die Zahl der Passagiere am Frankfurter Flughafen um 3,9 % und die Luftfracht um 33 % gegenüber dem entsprechenden Vorjahresquartal. Auch die IT-Branche profitiert wieder von langsam anziehenden Investitionen. Einen regelrechten Boom erleben vor allem Anbieter mobiler Datendienstleistungen, wohingegen sich die digitale Unterhaltungselektronik – nach mehreren Jahren mit hohen Wachstumsraten – noch verhalten entwickelt.

Alles in allem befindet sich die konjunkturelle Situation des gesamten Wirtschaftsbereichs nach einem drastischen Rückgang der Wertschöpfung – insbesondere im ersten Quartal 2009 – auf dem Weg der Besserung. Insgesamt dürfte der Wirtschaftsbereich durch die wieder positivere Entwicklung in den Bereichen „Verkehr“ und „Nachrichtenübermittlung“ im Jahresdurchschnitt 2010 – wie prognostiziert – wieder zulegen (hessische Gemeinschaftsprognose: + 1,7 %).

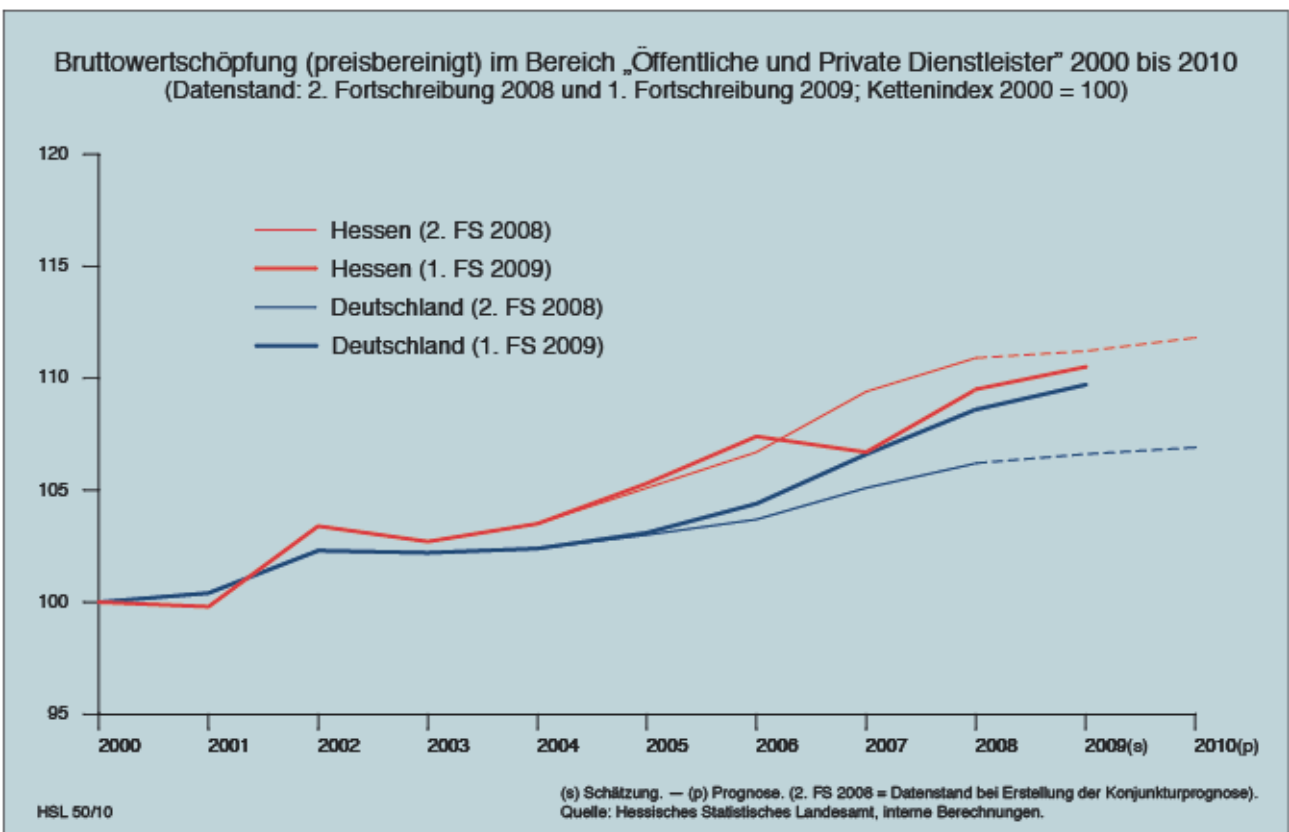
Der Bereich **„Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister“** entwickelte sich in Hessen, nach einem stabilen Wachstum in den Jahren 2006 bis 2008, im Jahr 2009 erwartungsgemäß schwach. Das Gesamtniveau des Wirtschaftsbereichs lag aber laut revidierten Berechnungen im Jahr 2009 höher als noch zum Zeitpunkt der Prognoseerstellung angenommen.

Im ersten Quartal 2010 hat der Wirtschaftsbereich noch nicht wirklich an Fahrt gewonnen. Trotzdem könnte die prognostizierte Aufwärtsentwicklung für das Jahr 2010 (hessische Gemeinschaftsprognose: + 2,3 %) im Jahresdurchschnitt noch erreicht werden. Wenngleich im Bereich der Finanzdienstleistungen die Schwächung der Investmentbanken durch die Finanzkrise weitgehend überwunden wurde und sich die Finanzbranche wieder in der Lage sieht, operative wie auch finanzielle Risiken zu managen, bleibt die Situation nach wie vor volatil und risikobehaftet. Im Gegensatz dazu stabilisiert sich die konjunkturelle Entwicklung der Unternehmensdienstleister in Hessen kontinuierlich. Positive Signale gehen vor allem von den wissensintensiven Dienstleistungsbranchen, den Unternehmensberatungen sowie vom Bereich „Werbung und Marktforschung“ aus. Alles in allem wird sich der Wirtschaftsbereich in Hessen im weiteren Verlauf des Jahres 2010 aber voraussichtlich etwas schwächer als prognostiziert entwickeln (hessische Gemeinschaftsprognose: + 2,3 %).



Die **Öffentlichen und Privaten Dienstleister** haben sich in Hessen im Jahr 2009 mit einem Plus bei der Bruttowertschöpfung von 1,0 % bemerkenswert positiv entwickelt. Mit Blick auf die revidierten Daten verlief die Ent-

wicklung damit günstiger als angenommen. (hessische Gemeinschaftsprognose: + 0,3 %). Allerdings basiert die Entwicklung auf einem leicht schwächeren Niveau, als in der Prognose unterstellt.



Aufgrund der vergleichsweise stabilen Lage auf dem Arbeitsmarkt ist trotz einbrechender Steuereinnahmen auch im Jahresdurchschnitt 2010 erneut von einem etwas höheren Wachstum auszugehen. Dieses wird sich aber voraussichtlich nur leicht oberhalb des erwarteten Prognoseeckwerts (hessische Gemeinschaftsprognose: + 0,5 %) bewegen.

Ausblick

Die Prognose der weiteren konjunkturellen Entwicklung ist mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Ein Risiko stellt die immer noch schwierige Lage im Bankenbereich und die damit verbundene Finanzierungsproblematik der Unternehmen dar. Ob und inwieweit

die gehemmte Kreditvergabe zu realwirtschaftlichen Auswirkungen führt, ist schwer einzuschätzen, da die Angebots- und Nachfragebedingungen am Kreditmarkt hoch volatil und schwer kalkulierbar sind. Mit Blick auf die Frühindikatoren und die unterjährige Berechnung der Wertschöpfung wird aber deutlich, dass sich in Hessen die in den letzten beiden Quartalen 2009 festzustellende konjunkturelle Stabilisierung in den ersten Monaten des Jahres 2010 fortsetzt. Wenngleich die revidierten Wachstumserwartungen der Wirtschaftsforschungsinstitute für Deutschland nach oben angepasst wurden (+ 1,5 %), dürfte für die hessische Wirtschaft mit Blick auf die oben gezeigte Entwicklung der Wirtschaftsbereiche aber nur von einer leicht besseren Entwicklung als prognostiziert ausgegangen werden.

Hessische Kreiszahlen

Ausgewählte Daten für Landkreise und kreisfreie Städte

Für Strukturanalysen und Kreisvergleiche bringt diese Veröffentlichung zweimal jährlich reichhaltiges Material über jeden Landkreis aus allen Bereichen der amtlichen Statistik. Einiges Kreismaterial wird speziell für diese Veröffentlichung aufbereitet.

Jeder Band enthält zusätzlich Daten für die kreisangehörigen Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern und für den Planungsverband Ballungsraum Frankfurt/Rhein-Main. Ein Anhang bietet ausgewählte Daten im Zeitvergleich.

Format DIN A 4, Umfang 50 bis 70 Seiten, kartoniert.

Mit Schaubildern zu ausgewählten Themenbereichen des Inhalts.

Die Hessischen Kreiszahlen sind auch als PDF-Datei mit Excel-Anhang per E-Mail-Versand lieferbar.

Die Daten sind benutzerfreundlich abrufbar; benötigt wird Excel 97 oder höher, sowie Adobe Acrobat Reader.

Aktuelle Angaben über die neuesten Ausgaben sowie Preise finden Sie im Internet oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf.

Bestellen Sie bei Ihrer Buchhandlung oder direkt bei uns.
Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden



STATISTIK HESSEN



W_148

Die Hilfen zur Erziehung 1991 bis 2008

Wenn eine dem „Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechenden Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist“, dann räumt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) dem Personensorgeberechtigten einen Rechtsanspruch auf Hilfe zur Erziehung ein. Hilfe zur Erziehung wird insbesondere nach Maßgabe der §§ 28 bis 35 SGB VIII gewährt (vgl. § 27 SGB VIII). In Krisensituationen, wie z. B. Erziehungsschwierigkeiten, Trennung, Gewalt, Drogenkonsum, bietet die Kinder- und Jugendhilfe daher eine Reihe von Hilfen unterschiedlicher Art an. Art und Umfang der Hilfe richtet sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall; dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen einbezogen werden. Die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe richten sich an „junge Menschen“, d. h. Personen, die noch nicht 27 Jahre alt sind (einige Hilfen sind auf jüngere Kinder und Jugendliche beschränkt).

Einleitung

Mit der Einführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes zum 1. Januar 1991 wurde vom Gesetzgeber ein Paradigmenwechsel vom Ordnungs- und Fürsorgerecht zum Leistungsrecht vollzogen. Das JWG (von 1922) wurde auch als „Jugendpolizeigesetz“ bezeichnet, welches der Abwehr von Gefahren, die von Kindern und Jugendlichen ausgehen, und der Fürsorge für gefährdete Kinder und Jugendlichen dienen sollte.

Die Eingriffs- und Kontrollprinzipien des Jugendwohlfahrtsgesetzes aus Zeiten der Weimarer Republik wurden zunehmend durch eine Orientierung an mehr präventiver, offener Arbeit mit jungen Menschen ersetzt. So werden Hilfen innerhalb der Familie gegenüber der Unterbringung außerhalb der Familie bevorzugt. Dabei sollen die Angebote und Hilfen für alle jungen Menschen und nicht nur für die gefährdeten Kinder und Jugendlichen gelten. Die fürsorgepolizeilichen Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe, die es auch weiterhin geben sollte, wurden als „andere Aufgaben“ in § 2 SGB VIII den Leistungen gegenübergestellt und in § 42 SGB VIII (vorläufige Schutzmaßnahmen) zugeordnet.

Nicht die Fürsorge für das Kind oder den Jugendlichen als individueller Problemfall soll im Mittelpunkt stehen, sondern die Stärkung der Familie als Institution, in der die Kinder und Jugendlichen aufwachsen.

Durch die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten wird auch die Akzeptanz dieser Hilfen erheblich erhöht, so dass die Initiative z. B. bei den institutionellen Beratungen oft von den Eltern ausgeht. Der positive Imagewandel der Kinder- und Jugendhilfe führt somit auch dazu, dass insbesondere im ambulanten Bereich die Hilfen vermehrt nachgefragt werden, da sie nicht als Eingriff, sondern als Unterstützung empfunden werden. Entsprechend dem Präventionsgedanken in der Kinder- und Ju-

gendhilfe wird jungen Menschen zum größten Teil innerhalb ihrer Familie (ambulant) geholfen.

Eine weitere Umstellung der Statistik erfolgte mit der Einführung des Gesetzes zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (Kinder- und Jugendhilfeweiterentwicklungsgesetz – KICK) zum 1. Oktober 2005. Ab dem Berichtsjahr 2007 wurde für alle Hilfen zur Erziehung ein einheitlicher Erhebungsbogen konzipiert.

Neben der erstmaligen Erhebung der Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Menschen nach § 35 a SGB VIII und Hilfen nach § 27 SGB VIII wurde der Bogen inhaltlich verändert und insbesondere um Fragestellungen der wirtschaftlichen Situation der Familie, der ausländischen Herkunft, der gesprochenen Sprache in der Familie und um die Intensität der Hilfen erweitert. Daneben stehen nun erstmalig für alle Hilfen für jedes Jahr Bestandsdaten zum 31.12. zur Verfügung.

In den folgenden Ausführungen werden zunächst die einzelnen Hilfen anhand der Daten von 2008 dargestellt. In einem weiteren Abschnitt folgt eine Betrachtung der Hilfen im Zeitablauf von 1991 bis 2008.

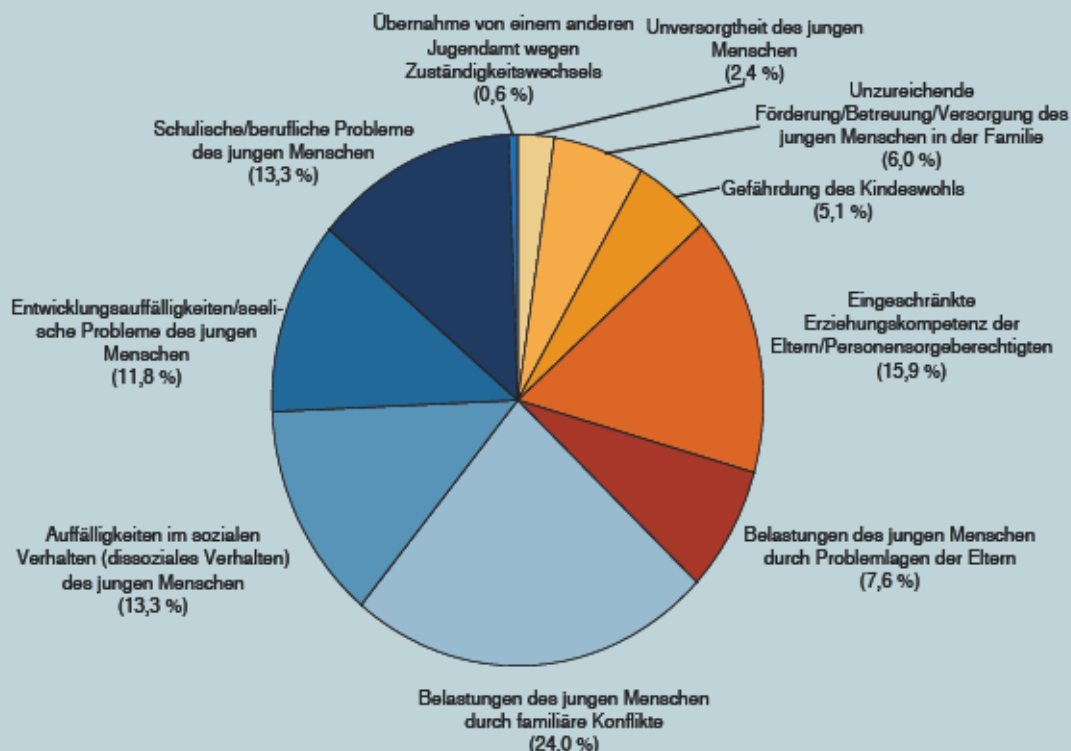
Hilfen zur Erziehung 2008

2008 wurden in Hessen rund 58 500 Hilfen zur Erziehung und 4 300 Hilfen zur Eingliederung seelisch behinderter junger Menschen geleistet (beendete Hilfen und bestehende Hilfen am 31.12.2008). Ein Kind, welches mehrere Hilfen erhält, wird mehrfach erfasst.

Von den insgesamt knapp 62 800 Hilfen wurden rund 32 000 (51 %) im Berichtsjahr beendet; gut 30 800 (49 %) Hilfen dauerten am Jahresende noch an. Da einige Hilfen familienorientiert sind, betrafen die Hilfen im Jahr 2008 rund 70 000 junge Menschen.

Fast 44 300 (70,6 %) der Hilfen zur Erziehung wurden innerhalb der Familie (ambulant) geleistet:

Gründe (Hauptgrund) bei Beginn der Hilfgewährung von erzieherischen Hilfen und Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen 2008



HSL 51/10

- Sonstige Hilfen zur Erziehung nach § 27 SGB VIII (5,1 %).
 - Erziehungsberatung (institutionelle Beratung) (51 %);
 - Betreuung einzelner jungen Menschen (4,0 %);
 - Soziale Gruppenarbeit (1,6 %);
 - Sozialpädagogische Familienhilfe (9,0 %);
- Gut 11 700 (18,7 %) der Hilfen zur Erziehung fand außerhalb der Familie statt und zwar in Form von:
- Vollzeitpflege (6,5 %);
 - Heimerziehung (11 %);
 - Intensiver sozialpädagogischer Einzelbetreuung (1,1 %).

3,9 % der Hilfen wurden teilstationär als Erziehung in einer Tagesgruppe gewährt und 6,8 % aller Hilfen entfielen auf die Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen. Diese Hilfe nimmt eine Sonderstellung ein, da sie rechtlich nicht zu den Hilfen zur Erziehung gehört.

Die Zuwachsraten gegenüber dem Vorjahr schwankten unter allen Hilfearten zwischen - 0,7 % bei den Erzie-

hungsberatungen und + 21 % bei der Sozialpädagogischen Familienhilfe. Die Hilfen nach § 27 SGB VIII nahmen zwar innerhalb eines Jahres um 27 % zu, wurden allerdings erst zum zweiten Mal erhoben, sodass hierzu Aussagen weniger belastbar sind.

Bis zum Jahr 2007 konnten im Rahmen der Statistik der Hilfen zur Erziehung keine Aussagen über die Lebenslagen der Adressaten, wie soziale Situation und Migrationshintergrund, gemacht werden. Untersuchungen zeigen, dass die prekären Lebenslagen von Familien für das Aufwachsen der jungen Menschen großen Einfluss haben.

Durch die neuen Erhebungsmerkmale können die Zusammenhänge zwischen den Hilfen und der Situation in der Familie, wie u. a. Familienstatus, Migration und wirtschaftliche Situation in der Herkunftsfamilie, erstmals hergestellt werden.

Alleinerziehende sowie Familien mit Transferleistungen und Migrationshintergrund nehmen Hilfe öfter in Anspruch

In den letzten Jahren nahm die Anzahl der traditionellen Familien (Eltern leben zusammen) weiter ab. Der Anteil

Hilfen zur Erziehung und Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen 2008
(beendete Hilfen und Hilfen am 31.12.2008)

Hilfegruppe	Insgesamt	und zwar an Hilfeempfänger					Anteil der einzelnen Hilfen an allen Hilfen	Zu- bzw. Abnahme (-) der Anzahl der Hilfen gegenüber dem Vorjahr
		in Familien mit		nach Familienstruktur der Herkunftsfamilie				
		Transferleistungen	ausländischer Herkunft mind. eines Elternteiles	Alleinerziehende	Alleinerziehende mit Partnern	Eltern leben zusammen		
Erzieherische Hilfen insgesamt	62 761	34,1	31,4	42,7	15,6	38,3	100	4,1
davon								
Hilfen zur Erziehung zusammen	58 487	34,8	32,4	43,5	15,7	37,6	93,2	4,6
davon								
ambulante Hilfen innerhalb der Familie	44 281	27,0	32,1	41,2	14,5	42,9	70,6	4,3
davon								
Hilfe zur Erziehung § 27 SGB VIII	3 218	53,1	50,5	46,5	11,5	40,1	5,1	27,0
Erziehungsberatung § 28 SGB VIII	31 876	15,8	29,5	38,2	14,5	46,1	50,8	- 0,7
Soziale Gruppenarbeit § 29 SGB VIII	1 022	41,7	43,7	34,3	15,4	45,6	1,6	12,8
Einzelbetreuung § 30 SGB VIII	2 499	47,3	30,0	48,9	20,4	28,0	4,0	11,7
Sozialpädagogische Familienhilfe § 31 SGB VIII	5 666	63,7	35,5	53,0	13,3	33,1	9,0	20,8
teilstationäre Hilfen								
Erziehung in einer Tagesgruppe § 32 SGB VIII	2 471	54,0	34,5	48,2	18,4	32,6	3,9	10,7
stationäre Hilfen außerhalb der Familie	11 735	60,4	33,1	51,1	19,8	18,5	18,7	4,6
davon								
Vollzeitpflege § 33 SGB VIII	4 049	73,7	25,0	56,2	15,0	18,5	6,5	2,8
Heimerziehung, sonstige betreute Wohnform § 34 SGB VIII	7 018	53,6	36,6	48,3	22,5	17,8	11,2	5,1
Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung § 35 SGB VIII	668	51,2	45,8	48,7	20,2	26,1	1,1	10,2
Eingliederungshilfe für seelisch behinderte junge Menschen § 35a SGB VIII	4 274	23,4	17,6	31,7	13,4	47,9	6,8	- 2,4

der **Alleinerziehenden**, vor allem Mütter, und andere Familienzusammenstellungen („Patchworkfamilien“ – Elternteil lebt mit neuer Partnerin/neuem Partner (mit/ohne weitere/n Kindern)) nahmen hingegen zu. Diese gesellschaftlichen Veränderungen wirken sich oft negativ aus, so ist die Situation z. B. der Alleinerziehenden vermehrt durch Probleme wie Arbeitslosigkeit, Armut, fehlende soziale Unterstützung und Alltagsproblemen gekennzeichnet. Daneben leiden die Kinder oft seelisch unter der Trennung der Eltern.

Die Daten verdeutlichen, dass die familienergänzenden, -unterstützenden und -ersetzenden Hilfen mehrheitlich von Alleinerziehenden in Anspruch genommen werden. Rund jede zweite Heimerziehung, Vollzeitpflege, Erziehung in einer Tagesgruppe, Einzelbetreuung oder sozialpädagogische Familienhilfe wurde Alleinerziehenden gewährt.

Nach den Daten des Mikrozensus von 2008 in Hessen lebten 78 % der Kinder bei den Eltern, gut 17 % bei Alleinerziehenden und knapp 5 % in „Patchworkfamilien“.

Bezogen auf alle erzieherischen Hilfen (inkl. Eingliederungshilfen für seelisch behinderte jungen Menschen) weisen Alleinerziehende mit 43 % einen etwa zweieinhalbmal so hohen Anteilwert auf. Zählt man die Familien hinzu, die mit einem neuen Partner zusammenleben, erhöht sich der Anteil auf rund sechs Zehntel. Unter den Hilfearten ist dies aber sehr unterschiedlich.

Für die Erziehungsberatung (38 %) und die Eingliederungshilfe (32 %) lag der Anteilwert für Alleinerziehende doppelt so hoch, für familienunterstützende und -ergänzende Hilfen (46 %) knapp dreimal so hoch wie ihr Anteil in der Bevölkerung. Bei der Vollzeitpflege (56 %) lag der Anteilwert sogar fast dreieinhalbmal so hoch.

Die schwächste Form der Hilfe in Form von Erziehungsberatungen und die Eingliederungshilfen für seelisch behinderte junge Menschen werden am stärksten von zusammenlebenden Eltern nachgefragt.

Erstmals kann der Bezug zwischen Hilfestellung für Hilfe zur Erziehung und **Transferleistungen** dargestellt

werden. Über ein Drittel aller Familien mit einer Erzieherischen Hilfe bzw. Eingliederungshilfe für behinderte junge Menschen bezog Transferleistungen.

Innerhalb der einzelnen Hilfearten gab es erhebliche Unterschiede. Der Anteil der Familien mit Transferleistungen schwankte je nach Hilfeart zwischen 16 % bei den Erziehungsberatungen und 74 % bei der Vollzeitpflege. In der Regel war der Anteil der Transferleistungsempfänger bei den „stärkeren“ Eingriffen des Jugendamtes, wie Heimunterbringung oder Vollzeitpflege, größer. Auch bei der sozialpädagogischen Familienhilfe lag dieser Anteil mit fast 64 % überproportional hoch. Bei der häufigsten und „schwächsten“ Hilfeart „Erziehungsberatung“ lag der Anteil bei nur 16 %. Bei der Eingliederungshilfe, welche eher von der Mittelschicht nachgefragt wird, liegt der Anteil der Familien mit Transferleistungen lediglich bei 23 %.

Insbesondere Alleinerziehende werden durch zusätzliche Belastungen in Form von fehlenden materiellen Ressourcen stärker unter Druck gesetzt und sind daher oft auf Transferleistungen angewiesen. Innerhalb der Gruppe der Transferleistungsempfänger machten die Alleinerziehenden rund zwei Drittel aus (ohne Erziehungsberatung und Eingliederungshilfe sogar 70 %).

Knapp ein Drittel der betroffenen jungen Menschen hatte mindestens ein im Ausland geborenes Elternteil (Migrationshintergrund). Auch hier differierten die Anteile je nach Hilfeart erheblich, aber in etwa gleicher Struktur wie die bei allen Hilfeempfängern.

Betrachtet man die Hilfearten, so lässt sich feststellen, dass über die Hälfte der „Sonstigen Hilfe zur Erziehung“ (§ 27 SGB VIII) an junge Menschen mit Migrationshintergrund gewährt wurde. Ein hoher Anteil besteht weiterhin bei den intensiv sozialpädagogischen Einzelbetreuungen und der Sozialen Gruppenarbeit mit 46 bzw. 44 %. Bei den Erziehungsberatungen lag der Anteil bei rund 30 %, und bei der Vollzeitpflege waren es „nur“ 25 %.

§ 27 Hilfe zur Erziehung

Die Jugendämter sind in den letzten 15 Jahren vermehrt dazu übergegangen, die Öffnungsklausel des § 27 Abs. 2 SGB VIII zu nutzen. Leistungen der Hilfe zur Erziehung werden jenseits des Maßnahmenkatalogs der in den §§ 28 bis 35 SGB VIII rechtlich beschriebenen Leistungen gewährt, d. h. sie werden ohne Verbindung zu den §§ 28 bis 35 SGB VIII als eigenständige Hilfe gewährt. Die Ausgestaltung dieser Hilfe ist vielfältig. In der Erhebung wird zwischen dem familienorientierten Ansatz und Leistungen der unmittelbar am jungen Menschen orientierten Hilfen unterschieden. Der familienorientierte Ansatz ähnelt sehr einer sozialpädagogischen Familienhilfe nach § 31 SGB VIII.

Im Jahr 2008 wurden 3218 Hilfen nach § 27 SGB VIII gewährt (beendete Hilfen und bestehende Hilfen am 31.12.2008), davon waren gut 57 % familienorientiert; rund 43 % der Hilfen orientierten sich unmittelbar am jungen Menschen. Da bei den familienorientierten Hilfen oft mehrere Kinder betroffen sind, lebten im Jahr 2008 4446 Kinder in Familien mit einer solchen Hilfe.

Erziehungsberatungen (§ 28 SGB VIII)

Die Erziehungsberatung ist für Kinder, Jugendliche und junge Volljährige und deren Eltern oft die erste Anlaufstelle bei der Klärung und Bewältigung von individuellen und familiären Problemen, wie z. B. bei Trennung und Scheidung. Die Beratungen sind grundsätzlich kostenfrei. Bei der Beratung wirken Fachkräfte verschiedener Fachrichtungen zusammen, die mit unterschiedlichen methodischen Ansätzen vertraut sind. Die Erziehungsberatungen werden von den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen durchgeführt.

Im Gegensatz zu den meisten anderen Hilfen kann der Hilfesuchende sich direkt, d. h. ohne Einschaltung des Jugendamtes, an eine Beratungsstelle wenden. Innerhalb der erzieherischen Hilfen stellt sie die zahlenmäßig bedeutendste Hilfeart dar. Ab dem Berichtsjahr 2007 stehen die Daten für die beendeten Hilfen und der Bestand aller Beratungen am 31.12. zur Verfügung. Zuvor wurden ausschließlich die beendeten Erziehungsberatungen erhoben. Im Jahr 2008 wurde in Hessen in knapp 32 000 Fällen eine Erziehungsberatung für Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern oder Erziehungsberechtigte durchgeführt (beendete und bestehende Hilfen am 31.12.2008).

Mit fast der Hälfte der Fälle suchten hauptsächlich Eltern bzw. Sorgeberichtigte, hier vor allem Mütter, Hilfe bei den Beratungsstellen. Bei zwei Fünftel wurde die Familie und in einem Zehntel der Fälle das Kind bzw. der Jugendliche beraten. Rund 30 % der jungen Menschen hatte mindestens ein im Ausland geborenes Elternteil und knapp 16 % lebten in Familien, die Transferleistungen bezogen.

Die alters- und geschlechtsspezifischen Beratungsquoten zeigen, dass Minderjährige (92 % der Beratungen) eine höhere Beratungsquote als Volljährige (7,6 %) haben und mehr Jungen (57 % der Beratungen) als Mädchen beraten werden.

Den höchsten Beratungsanteil hatten dabei die 6- bis unter 12-Jährigen mit 41 %. Danach folgten die 12- bis unter 18-Jährigen mit 33 % sowie Kinder unter 6 Jahren mit knapp 18 %. Die beendeten Beratungen nahmen im Durchschnitt 5 Monate in Anspruch.

In 46 % der Fälle wohnten die Eltern der Kinder zusammen. Bei knapp 38 % der zu beratenden jungen Men-

schen lebten diese mit einem Elternteil ohne neuen Partner und in gut 14 % mit neuem Partner zusammen.

Die häufigsten Beratungsgründe zu Beginn der Beratung waren mit 47 % Belastungen der Kinder und Jugendlichen durch familiäre Konflikte. Danach folgte eine eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern/Sorgeberechtigten mit 26 %. Probleme in Schule oder Beruf, Entwicklungsauffälligkeiten und seelische Probleme bzw. Auffälligkeiten der Kinder und Jugendlichen in ihrem sozialen Verhalten waren in 24 bzw. 23 % der Fälle Gründe für die Beratung, wobei bis zu 3 Gründe angegeben werden konnten.

Betreuung einzelner junger Menschen (§§ 29, 30 SGB VIII)

Die Betreuung einzelner junger Menschen in Problem- und Konfliktsituationen kann in Form von Unterstützung durch **Erziehungsbeistände (§ 29 SGB VIII)** bzw. **Betreuungshelfer (§ 29 SGB VIII)** oder in **sozialer Gruppenarbeit (§ 30 SGB VIII)** durchgeführt werden.

Die beiden ersten Formen sind eine Hilfe für die Bewältigung von Entwicklungsauffälligkeiten (Schul- oder Integrationsprobleme), ohne den Jugendlichen aus seinem sozialem Umfeld herauszuholen. Ziel ist dabei die Verselbstständigung der Heranwachsenden unter Beibehaltung des Bezugs zur Familie. Die soziale Gruppenarbeit soll intensives soziales Lernen in der Gruppe ermöglichen. Das zuständige Jugendamt entwickelt mit dem Sorgeberechtigten und dem jungen Menschen einen Hilfeplan.

Im Jahr 2008 wurde in Hessen rund 3500 Kindern, Jugendlichen und jungen Volljährigen (beendete und bestehende Hilfen am 31.12.) durch Erziehungsbeistand, Betreuungshelfer oder in Form von sozialer Gruppenarbeit bei der Bewältigung ihrer Entwicklungsprobleme geholfen.

Den Kindern und Jugendlichen wurde in knapp 35 % der Fälle (1231) ein Betreuungshelfer zur Seite gestellt; 36 % (1268) erhielten Erziehungsbeistand und rund 29 % (1022) nahmen an der sozialen Gruppenarbeit teil.

Hauptzielgruppe (51 %) der Hilfen für Entwicklungsprobleme sind die 12- bis unter 18-Jährigen. Bei der Hilfe in Form des Betreuungshelfers bzw. Erziehungsbeistands waren in dieser Altersgruppe 54 %, in der sozialen Gruppenarbeit 44 %.

Mit gut zwei Dritteln hatten mehr männliche als weibliche junge Menschen einen Betreuungshelfer. In der sozialen Gruppenarbeit lag dieser Anteil mit 76 % noch höher, beim Erziehungsbeistand mit 62 % etwas niedriger.

Oft lebten die jungen Menschen nur bei einem Elternteil oder in „Patchworkfamilien“. Bei den jungen Menschen, die an einer sozialen Gruppenarbeit teilnahmen, war dies rund die Hälfte. Bei der Hilfe durch einen Erziehungsbeistand oder Betreuungshelfer lag dieser Anteil sogar bei rund sieben Zehntel. Rund 30 % der jungen Menschen mit einem Betreuungshelfer oder Erziehungsbeistand (44 % mit sozialer Gruppenarbeit) hatte mindestens ein im Ausland geborenes Elternteil und rund 47 % (42 % mit sozialer Gruppenarbeit) lebten von Transferleistungen.

Die Gründe für die Hilfestellung bei Beginn der Hilfe waren recht unterschiedlich, wobei bis zu 3 Gründe genannt werden konnten. Während bei der sozialen Gruppenarbeit Auffälligkeiten im sozialen Verhalten mit 55 % sowie schulische/berufliche Probleme mit knapp 43 % dominierten, spielten die Gründe für einen Betreuungshelfer oder Erziehungsbeistand – neben den o. g. Gründen auch die eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern – eine gleichwertig große Rolle. Die einzelnen Anteile lagen jeweils zwischen 40 und 43 %.

Sozialpädagogische Familienhilfe (§ 31 SGB VIII)

Eine Sonderstellung unter den ambulanten Hilfearten nimmt die sozialpädagogische Familienhilfe ein. Hier ist die ganze Familie Adressat der Hilfe, wobei eine Unterstützung im gesamten Familienalltag angeboten wird. Zu diesem Zweck kommt eine Fachkraft in die Familie und bietet kontinuierliche Unterstützung bei der Erziehung, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen und bei Schwierigkeiten mit Außenstehenden an. Dazu gehören sowohl beratende Gespräche (z. B. Erziehungsberatung, Partnerberatung) als auch praktische Hilfen, wie Hausaufgabenbetreuung, Anleitung bei der Haushaltsführung und Ausgabenplanung. Ziel ist hierbei, die Familie in die Lage zu versetzen, auftretende Probleme selbstständig zu meistern. Außerdem soll hiermit die Unterbringung minderjähriger Kinder außerhalb der Familie vermieden werden. Voraussetzung ist dabei die Bereitschaft der ganzen Familie zur Mitarbeit. Mit dieser Hilfeleistung, die eher einen kurz- bis mittelfristigen Charakter hat, werden hauptsächlich Familien mit jüngeren Kindern unterstützt.

Im Jahr 2008 wurden knapp 5700 sozialpädagogische Familienhilfen gewährt, davon dauerten rund 3700 Hilfen am Jahresende an. Insgesamt lebten rund 11 800 Kinder in diesen Familien. (Neben der sozialpädagogischen Familienhilfe wurden rund 1800 familienorientierten Hilfen nach § 27 SGB VIII mit 3070 betroffenen jungen Menschen gewährt).

Bei über der Hälfte der betreuten Familien handelte es sich um alleinerziehende Elternteile, rund 13 % (12 % aller familienorientierte Hilfen) waren „Patchworkfamili-

lien“ und 33 % (35 % aller familienorientierten Hilfen) der Hilfefälle waren vollständige Familien.

Fast 64 % (62 % aller familienorientierten Hilfen) der Familien lebten von Transferleistungen. Hier gab es in Bezug auf die Situation in der Familie große Unterschiede. So waren Alleinerziehende mit sozialpädagogischer Familienhilfe zu 75 % (70 % aller familienorientierter Hilfen) auf Transferleistungen angewiesen. In 36 % der Familien kam mindestens ein Elternteil aus dem Ausland.

Die Anlässe bei Beginn der Familienhilfe sind vielfältig, wobei angesichts der komplexen Lebensstrukturen der Familien bis zu 3 Anlässe für die Hilfe angegeben werden können. Häufigster Grund für die Inanspruchnahme von Familienhilfe bei Beginn der Hilfe war mit 60 % (55 % aller familienorientierter Hilfen) eine eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern. Gut ein Drittel der Fälle war in der unzureichenden Förderung und Versorgung des jungen Menschen in der Familie begründet. Danach folgten Belastungen des jungen Menschen durch Konflikte in der Familie mit 28 % (25 % aller familienorientierter Hilfen).

Erziehung in einer Tagesgruppe (§ 32 SGB VIII)

Soziales Lernen, schulische Förderung und Elternarbeit stehen im Mittelpunkt der Arbeit von Tagesgruppen. Diese sind eine intensive Form der Betreuung, durch die Fremdunterbringung vermieden werden soll. Die Kinder und Jugendlichen bleiben in ihrer Familie, werden aber wochentags betreut, und zwar in einer Einrichtung oder einer Pflegefamilie. Diese intensive teilstationäre Hilfe wird nur bis zum 18. Lebensjahr gewährt und soll die Fremdunterbringung vermeiden. Im Mittelpunkt stehen hierbei soziales Lernen, die schulische Förderung und die Elternarbeit.

Im Jahr 2008 (beendete und bestehende Hilfen am 31.12.) bekamen in Hessen 2471 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren Erziehung in einer Tagesgruppe – nach Abzug der im laufenden Jahr beendeten Fälle – zum Jahresende 2008 noch 1738 Kinder und Jugendliche.

Die Inanspruchnahme der Hilfen hing vom Alter der jungen Menschen ab. Mit fast sieben Zehntel der gewährten Hilfen waren die 9- bis unter 15-Jährigen die Hauptzielgruppe der Erziehung in einer Tagesgruppe. Rund 41 % entfielen dabei auf die 9- bis unter 12-Jährigen und 28 % auf die 12- bis unter 15-Jährigen.

Mit über drei Vierteln wurden hauptsächlich männliche junge Menschen in einer Tagesgruppe betreut. Von Transferleistungen lebten rund 54 % der Familien und in knapp 35 % der Hilfgewährungen hatte der junge Mensch mindestens ein im Ausland geborenes Elternteil.

Fast 67 % der jungen Menschen mit Erziehung in einer Tagesgruppe wohnten bei einem Elternteil (48 %) oder einem Elternteil mit Stiefeltern/Partner (18 %) und 33 % kamen aus vollständigen Familien.

Eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern wurde bei knapp 53 % aller Hilfen bei Beginn der Hilfe als Grund angegeben, gefolgt von schulischen/beruflichen Problemen des jungen Menschen mit knapp 37 %, unzureichende Förderung des jungen Menschen mit 35 % und Auffälligkeiten im sozialen Verhalten mit 34 %. Es konnten bis zu 3 Gründe für die Hilfgewährung angegeben werden.

Vollzeitpflege (§ 33 SGB VIII) und Heimerziehung (§ 34 SGB VIII)

Die **Heimerziehung** als eine der ältesten und wohl auch bekanntesten Formen der erzieherischen Hilfen hat im Laufe ihres Bestehens einen erheblichen Wandel durchlaufen. Vom Ursprung her eher karitativer (z. B. Waisenhäuser der Kirchen) oder strafrechtlicher (Arbeitshäuser) Natur, bietet Heimerziehung heute jungen Menschen, deren Eltern aus unterschiedlichen Gründen überfordert sind, zeitlich begrenzt einen neuen Lebensort, wo ihnen pädagogische und andere Hilfe zuteil wird.

Die moderne Heimerziehung umfasst 3 Formen der Unterbringung:

- in einem Heim,
- in einer Wohngemeinschaft oder
- in einer eigenen Wohnung.

Allen 3 Formen ist jedoch die Zielsetzung und der Sinn gleich: Die Kinder und Jugendlichen sollen bei der stationären Unterbringung durch eine Verbindung von Alltagsleben und pädagogischen sowie therapeutischen Angeboten in ihrer Entwicklung gefördert werden.

Je nach Entwicklungsstand und Alter soll eine Rückkehr in die Herkunftsfamilie erreicht werden, eine Erziehung in einer anderen Familien vorbereitet oder eine auf längere Zeit angelegte Lebensform angeboten werden, die auf ein selbstständiges Leben vorbereitet. Bei Fragen der Ausbildung und Beschäftigung sowie der allgemeinen Lebensführung sollen die jungen Menschen beratend unterstützt werden.

Neben der Heimerziehung hat die **Vollzeitpflege** als eine der stationären Hilfearten eine lange Tradition. Dabei ist der junge Mensch in einer anderen Familie (Großeltern, Verwandtschaft oder fremden Familie) untergebracht. Die Vollzeitpflege kann eine zeitlich befristete Erziehungshilfe oder auf Dauer angelegte Lebensform sein. In der Vollzeitpflege werden eher jüngere Kinder untergebracht.

Im Jahr 2008 bekamen in Hessen rund 11 000 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige unter 27 Jahren Hilfe zur Erziehung (beendete und bestehende Hilfen am 31.12.) in Form von Vollzeitpflege (4000 bzw. 37 %) oder Heimerziehung (7000 bzw. 63 %). Nach Abzug der im Jahr beendeten Fälle bekamen zum Jahresende 2008 noch 8300 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige solche Hilfen. Davon lebten gut 4900 in einem Heim und knapp 3400 in Vollzeitpflege in einer anderen Familie.

Knapp 11 % der Personen, die 2008 Vollzeitpflege oder Heimerziehung erhielten, waren unter 6 Jahre alt, weitere 22 % waren 6 bis unter 12 Jahre alt, rund 46 % waren in der Altersgruppe 12 bis unter 18 Jahre und 21 % waren volljährig.

Die verschiedenen Hilfearten werden je nach Alter sehr unterschiedlich in Anspruch genommen. So spielte die Vollzeitpflege in einer anderen Familie bei den jüngeren Kindern die wichtigste Rolle, während mit steigendem Alter eine Unterbringung in einem Heim oder das betreute Wohnen an Bedeutung gewinnen. 2008 waren 8 von 10 Kindern unter 6 Jahren in Pflegefamilien untergebracht, aber nur knapp 18 % der über 18-Jährigen. 57 % der in Vollzeitpflege untergebrachten Kinder hatten das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet. Bei den Heimkindern waren dies nur 18 %.

Die häufigsten Gründe bei Beginn der Hilfe sind bei den beiden Hilfearten – wegen der unterschiedlichen Altersgruppen – sehr heterogen. Bei der **Vollzeitpflege** standen die Gefährdung des Kindeswohles mit 39 %, die unzureichende Förderung bzw. Betreuung und Versorgung des jungen Menschen in der Familie mit 37 % und die eingeschränkten Erziehungskompetenzen der Eltern oder Personensorgeberechtigten mit 35 % im Vordergrund. Bei den Kindern, die in **Heimen** untergebracht wurden, waren neben der eingeschränkten Erziehungskompetenz der Eltern mit 41 % Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen (30 %) und schulische Probleme (23 %) bedeutend. Es konnten bis zu 3 Gründe für die Hilfgewährung angegeben werden.

Knapp zwei Zehntel dieser jungen Menschen kamen aus vollständigen Familien. Weitere zwei Zehntel lebten in sogenannten Patchworkfamilien (15 % bei Vollzeitpflege; 22 % bei Heimkindern) und über die Hälfte (56 % bei Vollzeitpflege; 48 % bei Heimkindern) kamen aus Familien mit nur einem Elternteil.

Von den betroffenen Familien waren rund 61 % (74 % bei Vollzeitpflege; 54 % bei Heimkindern) – vor allem Alleinerziehende – auf Transferleistungen von Sozialträgern angewiesen. Bei gut 32 % war mindestens ein Elternteil im Ausland geboren (25 % bei Vollzeitpflege; 37 % bei Heimkindern).

Intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (§ 35 SGB VIII)

Eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung ist für junge Menschen vorgesehen, die einer intensiven Unterstützung zur sozialen Integration und zu einer eigenverantwortlichen Lebensführung bedürfen. Diese Betreuung erstreckt sich zumeist über einen längeren Zeitraum, wobei den individuellen Bedürfnissen des jungen Menschen Rechnung getragen werden soll.

Zielgruppe in der Praxis ist ein Personenkreis, der als besonders belastet angesehen werden kann (z. B. Jugendliche im Drogen- oder Prostituiertenmilieu, obdachlose Jugendliche). Häufig handelt es sich bei dieser Maßnahme um den letzten Versuch, den Jugendlichen aus der gefährdenden Umgebung zu lösen und in die Gesellschaft zu integrieren.

Im Jahr 2008 bekamen in Hessen rund 670 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige unter 27 Jahren intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung. Nach Abzug der im laufenden Jahr beendeten Fälle (270) bekamen zum Jahresende 2008 noch rund 400 Kinder, Jugendliche und junge Volljährige diese Hilfe.

Die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung wird mehrheitlich Jugendlichen und jungen Erwachsenen gewährt. Mit 44 % waren die 15- bis unter 18-Jährigen Hauptzielgruppe der Hilfe. Während Kindern unter 9 Jahren keine solche Hilfe zuteil wurde, waren rund 4,5 % der Betreuten 9 bis unter 12 Jahre alt. Die Altersgruppe der 12- bis unter 15-Jährigen hatte einen Anteil von 23 %. 15 % waren 18 Jahre oder älter.

Fast sieben Zehntel der jungen Menschen mit intensiver sozialpädagogischer Einzelbetreuung wohnten bei einem Elternteil (49 %) oder einem Elternteil mit Stiefelternteil/Partner (20 %); rund 26 % wohnten bei ihren Eltern. Gut die Hälfte der jungen Menschen mit einer solchen Hilfe kamen aus Familien, die auf Transferleistungen von Sozialträgern angewiesen waren. Bei knapp 46 % war mindestens ein Elternteil im Ausland geboren.

Bei Beginn der Hilfe wurden schulische/berufliche Probleme des jungen Menschen mit knapp 40 % am häufigsten genannt, gefolgt von Auffälligkeiten im sozialen Verhalten des jungen Menschen mit 38 % und eingeschränkter Erziehungskompetenz mit knapp 37 %. Es konnten bis zu 3 Gründe für die Hilfgewährung angegeben werden.

Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche (§ 35 a SGB VIII)

Die Erfassung dieser Hilfeart wurde mit der Umstellung 2007 neu aufgenommen. Bislang standen bundesweit keine belastbaren Erkenntnisse zur Verfügung, obwohl diese Hilfe eine hohe Brisanz hat. Diese Hilfeart gehört zu

Hilfen zur Erziehung nach Hilfearten und vorläufige Schutzmaßnahmen 1991 bis 2008

Jahr	Hilfen zur Erziehung							Vorläufige Schutzmaßnahmen ¹⁾⁴⁾ (§§ 42,43 SGB VIII)
	Erziehungsberatung ¹⁾ (§ 28 SGB VIII)	Betreuung einzelner junger Menschen ²⁾ (§§ 29, 30 SGB VIII)	Sozialpädagogische Familienhilfe ²⁾ (§ 31 SGB VIII)	Erziehung in einer Tagesgruppe ²⁾³⁾ (§ 32 SGB VIII)	Vollzeitpflege ²⁾³⁾ (§ 33 SGB VIII)	Heimerziehung ²⁾³⁾ (§ 34 SGB VIII)	Intensive Einzelbetreuung ²⁾³⁾ (§ 35 SGB VIII)	
1991	11 351	2 220	619	773	4 018	5 743	141	—
1992	12 897	2 200	543	876	4 130	6 156	184	—
1993	13 459	2 213	561	1 006	4 474	6 986	221	—
1994	14 215	2 440	752	1 063	4 384	6 527	210	—
1995	14 456	2 656	847	821	3 519	6 181	143	2 025
1996	16 094	2 608	900	986	3 618	6 785	160	2 247
1997	16 481	2 779	1 069	1 197	3 637	6 884	176	2 273
1998	16 618	2 816	1 311	1 366	3 578	7 290	240	2 273
1999	17 430	2 873	1 515	1 580	3 629	7 538	274	2 259
2000	18 764	2 640	1 826	1 524	3 257	6 663	383	2 247
2001	20 510	2 993	2 298	1 755	3 413	7 204	552	2 533
2002	21 245	3 248	2 715	2 103	3 510	7 838	672	2 491
2003	22 337	3 090	2 886	2 358	3 703	8 400	659	2 138
2004	22 165	2 957	3 068	2 558	3 859	8 975	623	2 272
2005	22 046	3 129	3 322	2 118	3 339	6 876	692	2 056
2006	20 930	3 119	3 614	2 184	3 478	6 919	438	1 853
2007	22 411	3 143	4 690	2 232	3 940	6 675	606	2 010
2008	22 245	3 521	5 666	2 471	4 049	7 018	668	2 605

1) Beendete Hilfen. — 2) Beendete Hilfen und andauernde Hilfen am 31.12. — 3) Bestandserhebung 1995, 2000, 2005. — 4) Erste Erhebung 1995.

den umstrittensten des SGB VIII und gehört rechtlich genommen nicht zu den Hilfen zur Erziehung.

Kinder und Jugendliche haben Anspruch auf Eingliederungshilfe, wenn ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist.

Die Hilfe kann sowohl ambulant, durch Unterbringung bei einer geeigneten Pflegeperson oder in stationären Einrichtungen oder teilstationär erfolgen. Bei Kindern im Vorschulalter wird die Hilfe bevorzugt durch Unterbringung in einer integrativen Tagesbetreuung gemeinsam mit nicht behinderten Kindern geleistet. Für Schulkinder können u. a. Kurse für Lese-Rechtschreib-Schwäche (Legasthenie) und Rechenschwäche (Dyskalkulie) gewährt werden. Für die Gewährung ist eine Stellungnahme eines Arztes oder Psychotherapeuten notwendig.

Für die Eingliederungshilfe nach § 35 a SGB VIII bestehen Abgrenzungsregelungen zu Leistungen der Sozialhilfe, der Krankenkassen und auch des Bildungswesens. Diese Abgrenzungsregelungen fallen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich aus.

Im Jahr 2008 wurden in Hessen knapp 4300 Hilfen für seelisch behinderte oder von seelischer Behinderung

bedrohte junge Menschen (beendete und bestehende Hilfen am 31.12) geleistet. Ende 2008 dauerten noch gut 2800 Hilfen an. Rund 43 % der Hilfen wurden in einer Einrichtung über Tag und Nacht geleistet, 57 % der Hilfen erfolgten ambulant/teilstationär oder bei einer Pflegeperson. Mit gut zwei Dritteln wurden die Hilfen vor allem Jungen zuteil.

Hauptzielgruppe waren mit 53 % die 9- bis unter 15-Jährigen. Weitere 42 % waren älter als 15 Jahre und lediglich gute 5 % unter 9 Jahre alt.

Im Gegensatz zu den Hilfen zur Erziehung ist der Adressat eine andere Gruppe junger Menschen. Diese Hilfe wird vor allem für junge Menschen mit Schulproblemen aus „intakten“ Familien, die mit weitaus geringerem Anteil als bei den Hilfen zur Erziehung auf sozialstaatliche Transferleistungen (23 %) angewiesen sind, gewährt, d. h. diese Hilfe wird vor allem von Familien ohne ausländische Herkunft mindestens eines Elternteils (82 %) in Anspruch genommen.

Bei Beginn der Hilfe wurden Entwicklungsauffälligkeiten mit 63 %, schulische/berufliche Probleme mit 47 % und Auffälligkeiten im sozialen Verhalten mit 31 % am häufigsten als Grund der Hilfestellung genannt. Es konnten bis zu 3 Gründe für die Hilfestellung angegeben werden.

Jungen Menschen mit einer Hilfe zur Erziehung oder vorläufigen Schutzmaßnahme, je 10 000 Einwohner der gleichen Altersgruppe 1991 bis 2008 nach Hilfearten

Jahr	Hilfen zur Erziehung							Vorläufige Schutzmaßnahmen ¹⁾⁴⁾ (§§ 42, 43 SGB VIII)
	Erziehungsberatung ¹⁾ (§ 28 SGB VIII)	Betreuung einzelner junger Menschen ²⁾ (§§ 29,30 SGB VIII)	Sozialpädagogische Familienhilfe ²⁾ (§ 31 SGB VIII)	Erziehung in einer Tagesgruppe ²⁾³⁾ (§ 32 SGB VIII)	Vollzeitpflege ²⁾³⁾ (§ 33 SGB VIII)	Heimerziehung ²⁾³⁾ (§ 34 SGB VIII)	Intensive Einzelbetreuung ²⁾³⁾ (§ 35 SGB VIII)	
1991	62	12	—	7	38	31	1	—
1992	70	12	—	8	39	34	1	—
1993	74	12	—	9	41	38	1	—
1994	79	14	—	10	40	36	1	—
1995	82	15	—	7	32	35	1	19
1996	92	15	—	9	32	39	1	21
1997	95	16	—	11	32	40	1	21
1998	97	16	—	12	32	42	1	21
1999	102	17	—	14	32	44	2	20
2000	109	15	—	14	29	39	2	20
2001	119	17	—	16	31	42	3	23
2002	123	19	—	19	31	46	4	22
2003	130	18	—	21	33	49	4	19
2004	129	17	—	23	35	52	4	20
2005	131	19	—	20	31	41	4	18
2006	124	18	—	20	32	41	3	17
2007	134	19	96	21	37	40	4	18
2008	134	21	108	24	39	42	4	24

1) Beendete Hilfen. — 2) Beendete Hilfen und andauernde Hilfen am 31.12. — 3) Bestandserhebung 1995, 2000, 2005. — 4) Erste Erhebung 1995.

Die Entwicklung der Hilfen zu Erziehung und die vorläufigen Schutzmaßnahmen von 1991 bis 2008

Wie bereits beschrieben, sind durch den Systemwechsel nicht alle Daten miteinander vergleichbar. Im Folgenden werden zunächst daher nur die Hilfen und deren Merkmale betrachtet, die seit 1991 unverändert geblieben sind.

In der Tabelle sind weiterhin die **Vorläufigen Schutzmaßnahmen** (Inobhutnahmen und Herausnahmen) aufgelistet, welche zwar keine Hilfen zur Erziehung nach § 27 SGB VIII darstellen, gleichwohl aber einen Eingriff der Jugendhilfe bedeuten. Hierbei wird aufgrund einer akuten Gefahr für das Wohl des Kindes oder Jugendlichen der junge Mensch aus seiner bisherigen Familie/Heim herausgenommen und anderweitig untergebracht. Die Zustimmung des Sorgeberechtigten ist hierbei nicht erforderlich.

2008 musste das Jugendamt in 2600 Fällen intervenieren. Die Interventionen betrafen vor allem ältere Kinder. Im Jahr 2008 waren über die Hälfte (54 %) älter als 14 Jahre. Allerdings zeigte sich in den letzten 5 Jahren, dass immer mehr jüngere Kinder in Obhut genommen werden. Im Jahr 2003 waren noch über 63 % der betroffenen Kinder älter als 14 Jahre.

Die am häufigsten genannten Anlässe für Schutzmaßnahmen, wobei bis zu zwei Gründe genannt werden konnten,

waren Überforderung der Eltern oder eines Elternteils (48 %) sowie Beziehungsprobleme (17 %) und Vernachlässigung (15 %). Seit 2003 nahm der Anteil der Überforderung der Eltern von 31 auf 48 % zu.

Die Veränderungen und Belastungen der verschiedenen Familienkonstellation spiegeln sich in den Daten nieder. So lebten knapp die Hälfte der in Obhut genommenen Kinder bei dem alleinerziehenden Elternteil oder in einer „Patchworkfamilie“. Im Jahr 2003 lag dieser Anteil bei rund vier Zehnteln.

Die Interventionen betrafen zu sieben Zehnteln deutsche und zu drei Zehnteln ausländische Kinder und Jugendliche. Der relativ hohe Anteil der Nichtdeutschen erklärt sich aus 184 „unbegleiteten Einreisen aus dem Ausland“ (7,1 % aller Fälle). Zwischen 2003 und 2008 nahm die Zahl der unbegleitenden Einreisen aus dem Ausland um über die Hälfte ab.

Die Inobhutnahmen erfolgten zu 27 % auf eigenen Wunsch des Kindes bzw. Jugendlichen. Bei 73 % lag eine Gefährdung vor. Die Mehrheit der in Obhut Genommenen sind Mädchen (55 %).

77 % der Kinder und Jugendlichen wurden in einer Einrichtung, 18 % bei einer geeigneten Person und 5 % in einer sonstigen betreuten Wohnform untergebracht.

Stetig steigende Inanspruchnahme der Hilfen

Die Sprünge in den Zeitreihen bei einzelnen Hilfen von 1995, 2000 und 2005 ergeben sich aufgrund der Bestandserhebung. In den Jahren dazwischen wurde der Bestand aufgrund des gemeldeten Beginns und Endes der Hilfen ermittelt. Seit dem Berichtsjahr 2007 wird jedes Jahr eine Bestandserhebung durchgeführt, sodass sich solche Abweichungen nicht mehr ergeben.

Das Spektrum der Hilfen ist sehr unterschiedlich und auf die aktuelle Situation des jungen Menschen zugeschnitten. Je nach Alter der Kinder und Jugendlichen kommen andere Hilfen zum Einsatz. Während der Bedarf bei den Erziehungsberatungen für Kinder und Jugendliche fast aller Altersgruppen (3 bis unter 18 Jahren) gegeben ist, liegt die Hauptzielgruppe der Betreuung einzelner junger Menschen bei den 12- bis unter 18-Jährigen und bei den Erziehungen außerhalb des Elternhauses bei den 9- bis unter 18-Jährigen. Hierbei wird die Vollzeitpflege eher bei den jüngeren Kindern gewährt, während ältere Kinder oder Jugendliche mehr Heimerziehung bekommen. Die sozialpädagogische Familienhilfe wird vornehmlich in Familien mit kleineren Kindern gewährt.

Die Daten zeigen von 1991 bis 2008 – mit Ausnahme der Vollzeitpflege – einen deutlichen Anstieg bei allen Hilfearten, insbesondere bei den ambulanten Hilfen. Besonders stark stiegen die sozialpädagogische Familienhilfe (+ 815 %), die intensive Einzelbetreuung (+ 374 %) und die Erziehung in einer Tagesgruppe (+ 220 %). Auch die Erziehungsberatungen (+ 96 %) und die Betreuung einzelner junger Menschen (+ 59 %) sind stark gestiegen. Die Vollzeitpflege stieg lediglich um 0,8 %.

Noch deutlicher als durch die absoluten Zahlen zeigt sich die Bedeutung der Hilfe bei dem stetigen Anstieg der Bezugsquoten, d. h. bei der Inanspruchnahme der Hilfe in der entsprechenden Altersgruppe. Bei der sozialpädagogischen Familienhilfe steht die ganze Familie im Mittelpunkt der Hilfe. Hier sind in den meisten Fällen mehrere Kinder betroffen. Grundlage für die Quote 2007 und 2008 sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren, die in der Familie leben. Für die Jahre 1991 bis 2006 kann keine Quote errechnet werden, da hierfür die Datengrundlage nicht gegeben ist.

Da auf der einen Seite die absolute Zahl der Hilfen zugenommen hat und auf der anderen Seite die potenziell Anspruchsberechtigten, d. h. die Zahl der jungen Menschen in dem entsprechenden Alter, abgenommen haben, wirken diese beiden Umstände gleichermaßen auf die Bezugsquoten. Lediglich bei der Vollzeitpflege und der Heimerziehung zeigt sich ein differierendes Bild.

Die Gründe für den Anstieg der Quoten sind recht vielseitig. U. a. wirken die gesellschaftlichen Verände-

rungsprozesse, wie z. B. die hohen Scheidungs- und Trennungsraten, destabilisierend auf Familien. Oft sind die Eltern mit der Kindererziehung, aber auch mit ihren eigenen Lebensumständen überfordert. Der hohe Anteil der Alleinerziehenden unter den Hilfeempfängern zeigt dies anschaulich. Die Daten aus den Jahren 2007 und 2008 zeigen deutlich, dass der Bedarf an Hilfen mit zunehmender Armut ebenfalls zunimmt. Auf der anderen Seite hat die Kinder- und Jugendhilfe einen positiven Imagewandel erlebt. Die Hilfen werden mehr als Unterstützung und weniger als Eingriff wahrgenommen und daher mehr genutzt. Dies zeigt sich besonders bei der Inanspruchnahme der Erziehungsberatungen. Hier geht die Initiative oft von den Eltern aus. Auch die hohen Steigerungsraten bei den ambulanten Hilfen, insbesondere den sozialpädagogischen Hilfen, spiegelt dieses ebenfalls wider.

Bei der Betreuung einzelner junger Menschen nahm die Quote insbesondere für die Altersgruppe der 15- bis unter 18-Jährigen zu. Bei der Erziehung außerhalb des Elternhauses und den Erziehungsberatungen war die Steigerung der Quote bei den 9- bis unter 15-Jährigen am höchsten.

Jungen brauchen öfters Hilfe als Mädchen

Die Betrachtung geschlechtsspezifischer Quoten zeigt, dass Jungen über alle Hilfen und Altersgruppen höhere Quoten aufweisen. Bei diesen Betrachtungen wurden die familienorientierten Hilfen nicht berücksichtigt.

Betrachtet man im Zeitraum 1991 bis 2008 die einzelnen Altersgruppen der jungen Menschen, so ist in der Altersgruppe der 9- bis unter 15-Jährigen die Quote der Jungen wesentlich höher als die der Mädchen. Bei den Erziehungsberatungen zeigt sich ein differierendes Bild. Während bei den Kindern bis 15 Jahren männlichen Geschlechts die Quote höher ist, ist die Quote ab dem 15. Lebensjahr bei den Mädchen teilweise höher.

Fazit und Ausblick

Die Daten über die Kinder- und Jugendhilfe aus den letzten Jahren zeigen einen deutliche Anstieg der Inanspruchnahme der Hilfen.

Aus den Daten nach neuem Erhebungskonzept (ab 2007) kann ein Zusammenhang der Hilfearten zu der Familienkonstellation einerseits und der wirtschaftlichen Situation und dem Migrationshintergrund andererseits dargestellt werden.

Weiterhin zeigen die Daten eine starke Korrelation zwischen den wirtschaftliche Verhältnissen und der Hilfe-gewährung. Überproportional viele Familien mit einer solchen Hilfe leben von Transferleistungen. Da Alleinerziehende oft auch auf Transferleistungen angewiesen

sind, sind diese doppelt gefährdet, eine solche Hilfen in Anspruch nehmen zu müssen.

Der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund bei den Hilfen ist überproportional hoch. Dies liegt zum großen Teil an der wirtschaftlichen Situation in diesen Familien.

Es bleibt zu befürchten, dass die Inanspruchnahme der Hilfen weiter zunehmen wird. Der hohe Anteil der Alleinerziehenden bei den Hilfen spiegelt die gesellschaftlichen Veränderungen wider. Der alleinerziehende Elternteil, meist die Mutter, ist oft mit der Kindererziehung, aber auch mit den eigenen Lebensumständen überfordert. In intakten Familien verringert die Erwerbstätigkeit beider Eltern die Zeit für die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung.

Ein weiter zunehmender Zerfall der „vollständigen Familien“ durch Scheidung und Trennung wird sich vermut-

lich steigend auf die Inanspruchnahme der Hilfen auswirken.

Weiterhin bleibt zu befürchten, dass das neue Scheidungsrecht und die damit verbundene neue Unterhaltsregelung dazu führen werden, dass alleinerziehende Elternteile vermehrt in schwierigere wirtschaftliche Verhältnisse abrutschen. Auch dieser Umstand könnte zu einer höheren Nachfrage bei den Hilfen führen.

Die Institutionelle Kinderbetreuung befindet sich auf dem Vormarsch. Dabei kann diese Betreuung die Familie bei der Erziehung und Bildung der Kinder unterstützen und ergänzen. Dies ist insbesondere für Kinder aus Familien mit einem potenziellen Hilfebedarf eine wertvolle, frühzeitige Hilfestellung, um deren Chancengleichheit zu verbessern und dadurch die Inanspruchnahme der Hilfen zu verringern.

Verzeichnis der Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitations- einrichtungen



STATISTIK HESSEN

Die vorliegende Publikation enthält Informationen zu allen Einrichtungen, die zur stationären Versorgung beigetragen haben (sofern ihre Zustimmung für eine Veröffentlichung vorlag); z. B. Anschriften (einschl. Telefon- und Faxnummern), Träger der Einrichtung, Fachabteilungen, jahresdurchschnittlich aufgestellte Betten. Der Nachweis erfolgt getrennt nach Krankenhäusern (gut 2200 Einrichtungen) und nach Vorsorge- oder Rehabilitationseinrichtungen (knapp 1400 Einrichtungen). Die Einrichtungen sind nach Ländern, Regierungsbezirken und Landkreisen sortiert.

Das Verzeichnis wird als ZIP-Datei über E-Mail versandt.

Aktuelle Angaben über die neuesten Ausgaben sowie Preise finden Sie im Internet oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf.

Zu beziehen direkt vom
Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

Telefon: 0611 3802-951 · Fax: 0611 3802-992
E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de · Internet: www.statistik-hessen.de



W_158

Marginale Beschäftigung, Strukturwandel und Arbeitsplatzdichte – Erwerbstätigkeit in den Regionen Hessens im Jahr 2008

Der Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (AK ETR), dem alle Statistischen Ämter der Länder, das Statistische Bundesamt sowie der Deutsche Städtetag angehören, legt mit der Veröffentlichung „Erwerbstätige in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1991 bis 2008“ aktualisierte Ergebnisse zur regionalen Erwerbstätigkeit vor. Damit werden Daten zur Erwerbstätigkeit auf den Verwaltungsebenen der Kreise bzw. kreisfreien Städte und Regierungsbezirke Deutschlands für Politik, Wirtschaft, Verbände und Wissenschaft zur Verfügung gestellt. Die Erwerbstätigenzahlen wurden nach einem einheitlichen Konzept vom AK ETR erstellt. Die Regionalgliederungen entsprechen der gemeinsamen Klassifikation der Gebietseinheiten für die Statistik in der Europäischen Union (NUTS-Klassifikation). Damit ist sowohl ein Vergleich der Regionen in Deutschland als auch mit den entsprechenden Gebieten der EU möglich. Die Gemeinschaftsveröffentlichung liegt in elektronischer Form (Excel-Format) vor und kann unter www.statistik-hessen.de/erwerbstaetigenrechnung kostenlos abgerufen werden. Im vorliegenden Beitrag werden die Ergebnisse der hessischen Verwaltungsbezirke des Jahres 2008 dargestellt. Dabei wird insbesondere auf die marginale Beschäftigung eingegangen. Weiterhin werden die wirtschaftsstrukturelle Entwicklung und die Arbeitsplatzdichte im Mehrjahresvergleich thematisiert.

Berechnungsmethodik der Erwerbstätigkeit auf der regionalen Ebene

Die regionale Erwerbstätigenrechnung rechnet in einem ersten Schritt originäre Ergebnisse für die Bundesländer. In einem zweiten Schritt werden dann die Ergebnisse für die Kreisebene (Landkreise und kreisfreie Städte) erstellt. Die Kreisergebnisse werden mit Hilfe der Top-Down-Methode ermittelt, d. h. ausgehend von den Länderergebnissen werden die Ergebnisse für die Kreisebene mithilfe geeigneter Schlüsselgrößen regionalisiert. In die Berechnungen sowohl auf der Länder- als auch auf der Kreisebene gehen alle verfügbaren statistischen Datenquellen ein.

Bei den Kreisrechnungen, die sich den Länderrechnungen anschließen, werden aus Kapazitätsgründen nicht die gleichen Berechnungsphasen wie auf der Landesebene durchgeführt. Eine erstmalige Berechnung erfolgt hier auf Basis der ersten vorläufigen Originärberechnung auf Länderebene. Erste aktuelle Kreisergebnisse zur Erwerbstätigkeit liegen etwa 16 Monate nach dem jeweiligen Berichtsjahr vor. Die Vorjahresergebnisse werden anhand der Ergebnisse der Länderrechnung entsprechend korrigiert. Schnellrechnungen bzw. Fortschreibungen finden auf Kreisebene nicht statt.

Zunahme der Erwerbstätigkeit trotz beginnender Wirtschaftskrise

In Hessen waren im Jahr 2008 durchschnittlich 3,11 Mill. Personen erwerbstätig. Gegenüber dem Jahr 2007 be-

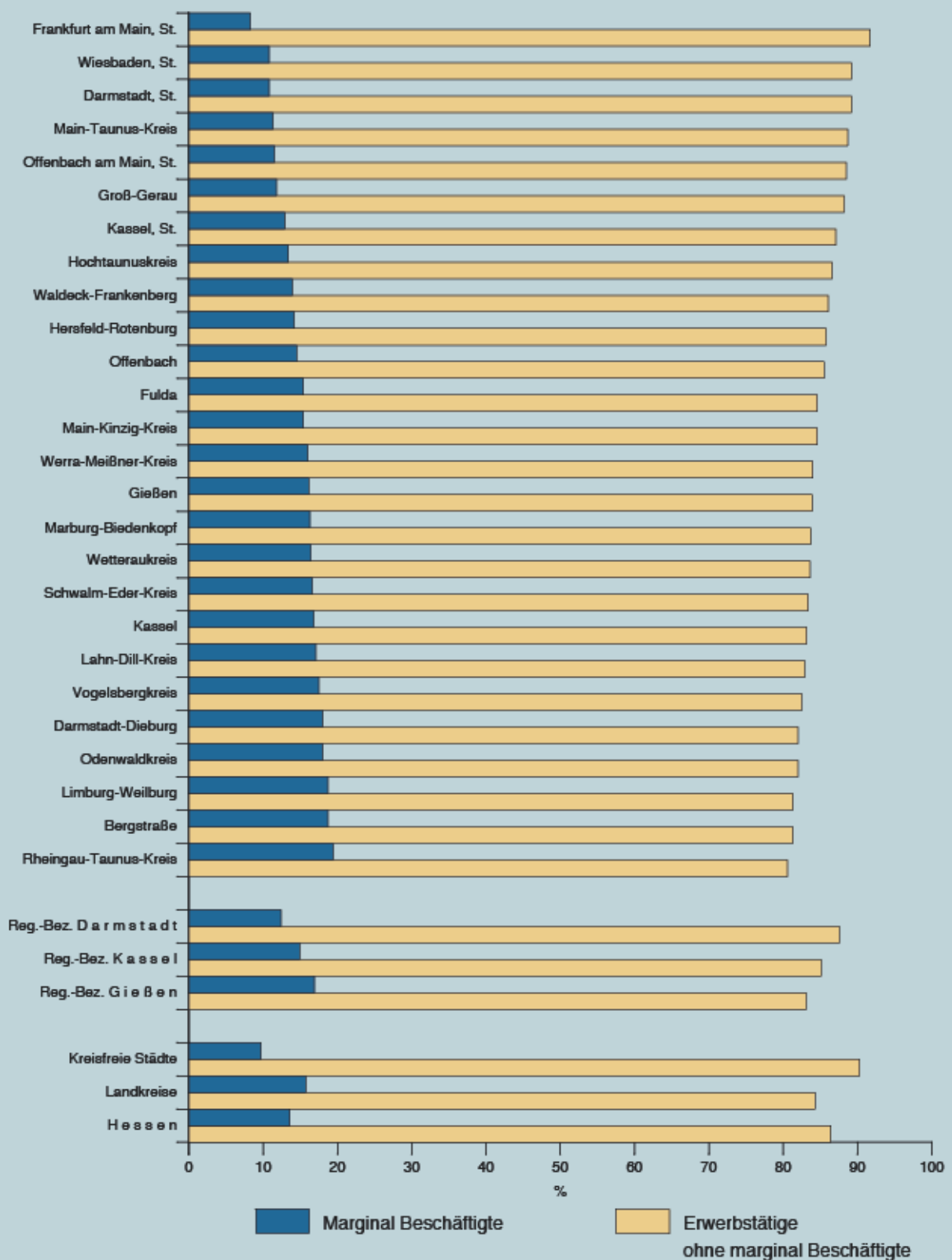
deutet dies einen Anstieg von 32 500 Personen oder 1,1 %. Damit setzte sich der Beschäftigungsaufbau im Vergleich zum vorangegangenen Jahr abgeschwächt fort. Die inzwischen eingetretene konjunkturelle Eintrübung wirkte sich nicht wesentlich auf das Jahresergebnis der Erwerbstätigkeit aus, da der Arbeitsmarkt auf Konjunkturveränderungen erst mit einer zeitlichen Verzögerung reagiert. Dennoch verlief die Entwicklung in den 26 Landkreisen und kreisfreien Städten unterschiedlich. In 25 Verwaltungsbezirken war ein Anstieg der Erwerbstätigkeit zu beobachten; allein der Werra-Meißner-Kreis verzeichnete einen Stellenabbau von 1,3 %.

Mehr als die Hälfte des landesweiten Erwerbstätigenanstiegs entfiel mit 17 400 Personen auf die fünf hessischen kreisfreien Städte. Diese entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von 1,6 % – maßgeblich beeinflusst von der Stadt Frankfurt am Main – doppelt so kräftig wie die Landkreise, in denen die Erwerbstätigenzahl durchschnittlich um 0,8 % zunahm. Unter den Kreisen verzeichnete der Main-Taunus-Kreis mit einem Zuwachs von 2500 Personen die größte absolute Steigerung, gefolgt von den Landkreisen Gießen (+ 2200 Personen) und Marburg-Biedenkopf sowie dem Lahn-Dill-Kreis (jeweils + 2000 Personen).

Fast jeder fünfte Erwerbstätige im Rheingau-Taunus-Kreis mit marginaler Beschäftigung

Infolge der Hartz-Gesetze wurden der Arbeitsmarkt dereguliert und die Arbeitsverhältnisse flexibilisiert. Neben

Struktur der Erwerbstätigkeit in Hessen 2008 nach Verwaltungsbezirken in Rangfolge
(Anteil der Erwerbstätigen¹⁾ insgesamt)



1) Am Arbeitsort.

Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. — Berechnungsstand: August 2009.

Erwerbstätigkeit

Die Darstellung der Erwerbstätigkeit erfolgt als durchschnittliche Größe aller Erwerbstätigen nach dem Inlandskonzept (Arbeitsortkonzept). Erfasst werden demnach alle Personen, die im jeweiligen Gebiet ihren Wohn- und Arbeitsort haben, zuzüglich der außerhalb dieses Gebietes wohnenden Personen, die als Einpendler in diese Regionen ihren Arbeitsplatz erreichen. Zu den Erwerbstätigen rechnen alle Personen, die als Arbeitnehmer (Arbeiter, Angestellte, Beamte sowie Heimarbeiter und geringfügig Beschäftigte) oder als Selbstständige einschl. deren mithelfenden Familienangehörigen, eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig vereinbarten Arbeitszeit. Grundlage für diese Definition bilden die von der International Labour Organization (ILO) aufgestellten Normen, die im Einklang mit den entsprechenden Definitionen im Europäischen System der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (ESVG) 1995 stehen.

Marginal Beschäftigte

Als marginal Beschäftigte werden hier Personen angesehen, die als Arbeiter und Angestellte keine voll sozialversicherungspflichtige Beschäftigung ausüben, jedoch nach dem Labour-Force-Konzept der ILO als Erwerbstätige gelten, wenn sie in einem einwöchigen Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde gegen Entgelt gearbeitet haben. Dazu zählen in Deutschland insbesondere die geringfügig Beschäftigten, die sich in die ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten (400 Euro-Mini-Jobs) und ausschließlich kurzfristig Beschäftigten (Personen, die innerhalb eines Kalenderjahres weniger als 2 Monate oder weniger als 50 Tage erwerbstätig waren wie beispielsweise Praktikanten in der Ausbildung, Schule, Studium sowie Erntehelfer) aufteilen sowie Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (sogenannte 1-Euro-Jobs).

der Teilzeit- und Leiharbeit und der Solo-Selbstständigkeit gewinnen marginale Beschäftigungsverhältnisse immer mehr an Bedeutung. Diese Gruppe umfasst die ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten (Mini-Jobber), die kurzfristig Beschäftigten und die Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Jobber).

Im Jahr 2008 waren landesweit 418 900 Personen marginal beschäftigt; gegenüber 2007 war dies ein Anstieg um 400 Personen oder 0,1 %. Die Entwicklung der marginalen Beschäftigung in den Kreisen war sehr heterogen. Während die Landkreise Marburg-Biedenkopf (+ 2,2 %), Hersfeld-Rotenburg (+ 2,1 %), die Stadt Frankfurt am

Main und der Landkreis Gießen (jeweils + 1,9 %) die stärksten Anstiege verzeichneten, nahm die marginale Beschäftigung im Landkreis Limburg-Weilburg um 3,5 % und im Odenwaldkreis um 2,2 % ab.

Bezüglich des Anteils der marginalen Beschäftigung zeigten sich erhebliche Unterschiede in den Regionen. Die Spannweite reichte von 19,4 % im Rheingau-Taunus-Kreis bis zu 8,3 % in Frankfurt am Main. Auch zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen herrschte ein deutliches Gefälle. In den Landkreisen insgesamt übte gut jeder sechste Erwerbstätige eine marginale Beschäftigung aus, während in den kreisfreien Städten nur jeder zehnte Erwerbstätige einer solchen Beschäftigung nachging.

Dienstleistungsmetropole Frankfurt am Main: Fast 90 % der Erwerbstätigen arbeiten im Dienstleistungsbereich

Im Jahr 2008 arbeiteten in der Stadt Frankfurt am Main 89 % der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich, nachdem es im Jahr 2000 noch 86 % waren. Einen vergleichsweise hohen Erwerbstätigenanteil im Dienstleistungsbereich wiesen 2008 die Landeshauptstadt Wiesbaden und der Main-Taunus-Kreis mit jeweils rund 85 % auf, wobei sich der tertiäre Sektor im Main-Taunus-Kreis (2000: 78 %) dynamischer als in der Stadt Wiesbaden (2000: 82 %) entwickelte. Hessenweit lag der Anteil der Erwerbstätigen im Jahr 2008 im Dienstleistungsbereich bei 76 %, gegenüber 72 % im Jahr 2000.

Die geringsten Erwerbstätigenanteile im Dienstleistungsbereich wiesen 2008 der Lahn-Dill-Kreis und der Odenwaldkreis mit 61 bzw. 62 % auf. Im Vergleich zum Jahr 2000 lagen hier die Anteile noch bei 58 bzw. 55 %. Dementsprechend waren diese beiden Kreise hessenweit am stärksten industriell geprägt. Der Anteil der Erwerbstätigen des Produzierenden Gewerbes lag im Jahr 2008 mit 38 % (2000: 41 %) im Lahn-Dill-Kreis bzw. 36 % (2000: 43 %) im Odenwaldkreis am höchsten. Im Landesdurchschnitt arbeiteten im Jahr 2008 rund 23 % (2000: 26 %) der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe.

Im Wirtschaftsbereich „Land- und Forstwirtschaft; Fischerei“ lag im Jahr 2008 der Anteil der Erwerbstätigen hessenweit bei 1,4 %, wobei die Anteile innerhalb der Regionen von jeweils 0,2 % in den kreisfreien Städten Frankfurt am Main und Offenbach am Main bis 5,4 % im Vogelsbergkreis reichten. Gegenüber dem Jahr 2000 waren durchschnittlich nur marginale Veränderungen zu verzeichnen.

Bei der Betrachtung der Zahl der Beschäftigten im Zeitvergleich wird der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft deutlich: 24 der 26 hessischen kreisfreien Städten und Landkreisen verzeichneten im

Erwerbstätige am Arbeitsort in den hessischen Verwaltungsbezirken

Kreisfreie Stadt (St.) Landkreis	Erwerbstätige insgesamt			darunter marginal Beschäftigte	
	2007	2008	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr	2008	Zu- bzw. Abnahme (-) gegenüber dem Vorjahr
	1000		%	1000	%
Darmstadt, St.	120,2	121,1	0,7	13,0	1,1
Frankfurt am Main, St.	603,4	617,2	2,3	50,0	1,9
Offenbach am Main, St.	63,8	64,2	0,5	7,3	1,7
Wiesbaden, St.	170,2	170,9	0,4	18,4	0,2
Bergstraße	100,6	100,6	0,1	18,9	- 1,7
Darmstadt-Dieburg	96,2	97,6	1,5	17,4	0,4
Groß-Gerau	117,3	117,8	0,4	13,8	0,8
Hochtaunuskreis	110,2	111,1	0,8	14,8	0,1
Main-Kinzig-Kreis	166,2	166,4	0,1	25,6	- 0,5
Main-Taunus-Kreis	106,1	108,6	2,3	12,0	0,3
Odenwaldkreis	37,3	37,4	0,1	6,7	- 2,2
Offenbach	148,3	149,2	0,6	21,6	0,6
Rheingau-Taunus-Kreis	62,0	62,6	0,9	12,0	- 0,6
Wetteraukreis	112,5	112,6	0,1	18,5	- 0,7
Reg.-Bez. Darmstadt	2 014,3	2 037,1	1,1	250,1	0,3
Gießen	124,3	126,5	1,7	20,1	1,9
Lahn-Dill-Kreis	118,9	120,9	1,7	20,4	- 0,4
Limburg-Weilburg	70,7	70,9	0,2	13,2	- 3,5
Marburg-Biedenkopf	115,8	117,8	1,7	18,9	2,2
Vogelsbergkreis	43,5	43,7	0,6	7,6	- 1,2
Reg.-Bez. Gießen	473,2	479,8	1,4	80,1	0,2
Kassel, St.	135,2	137,0	1,3	17,5	- 0,7
Fulda	114,0	114,9	0,7	17,5	- 0,1
Hersfeld-Rotenburg	58,7	59,2	0,8	8,4	2,1
Kassel	90,8	91,0	0,2	15,2	- 0,6
Schwalm-Eder-Kreis	73,2	73,5	0,5	12,2	- 0,9
Waldeck-Frankenberg	79,9	79,9	0,0	11,1	- 1,8
Werra-Meißner-Kreis	42,4	41,8	- 1,3	6,8	- 1,8
Reg.-Bez. Kassel	594,2	597,2	0,5	88,7	- 0,6
Hessen	3 081,7	3 114,2	1,1	418,9	0,1
davon					
kreisfreie Städte	1 092,9	1 110,3	1,6	106,3	1,1
Landkreise	1 988,8	2 003,9	0,8	312,6	- 0,2

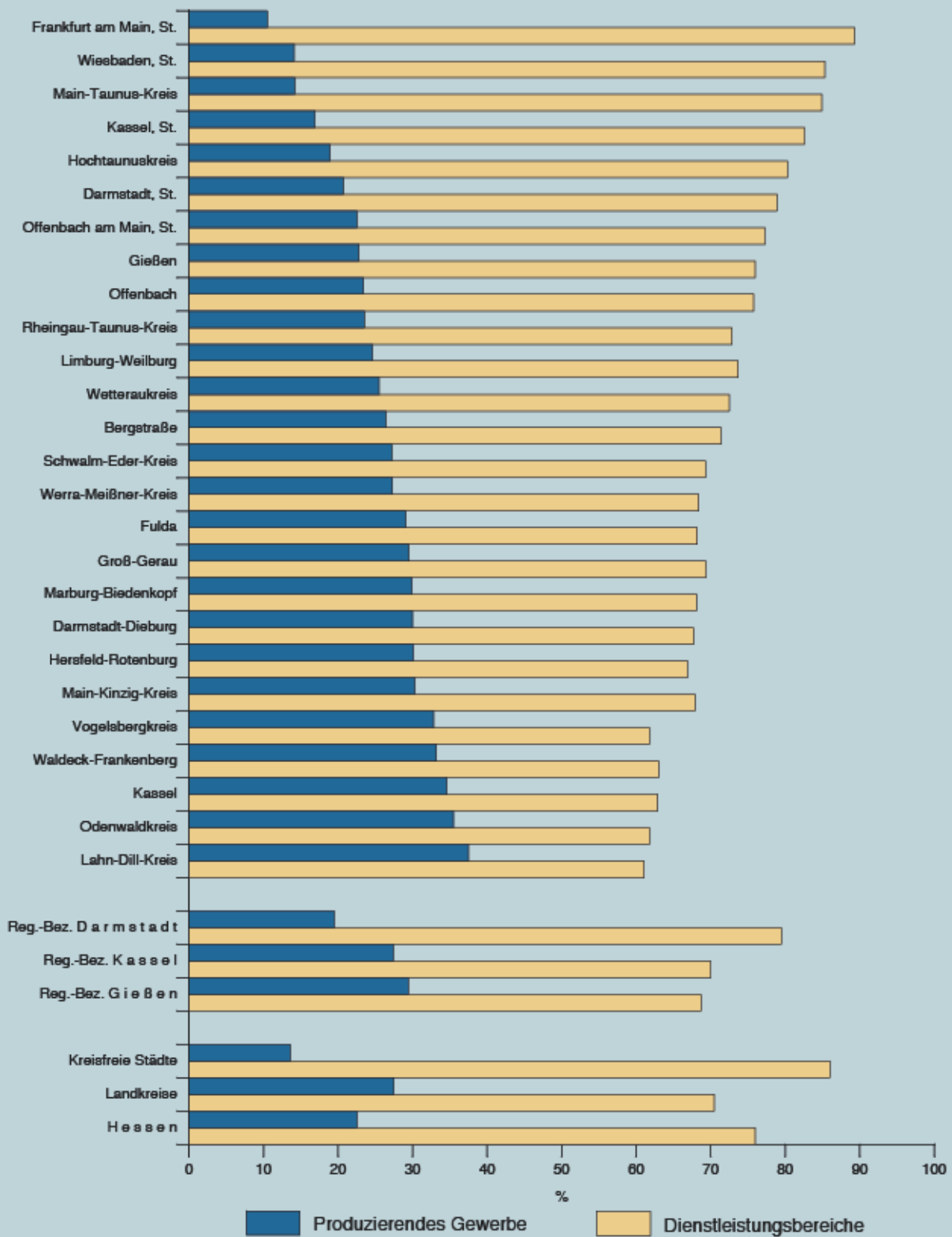
Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. — Berechnungsstand: August 2009.

Zeitraum von 2000 bis 2008 einen Anstieg der Erwerbstätigen im tertiären Sektor. Die kräftigsten Zunahmen waren im Odenwaldkreis mit 14,1 % und im Landkreis Bergstraße mit 13,6 % festzustellen. Nur die Stadt Offenbach am Main und der Werra-Meißner-Kreis mussten Beschäftigtenverluste im Dienstleistungsbereich hinnehmen. Landesweit nahm im Jahr 2008 gegenüber 2000 die Zahl der Erwerbstätigen im Dienstleistungsbereich um 7,6 % zu.

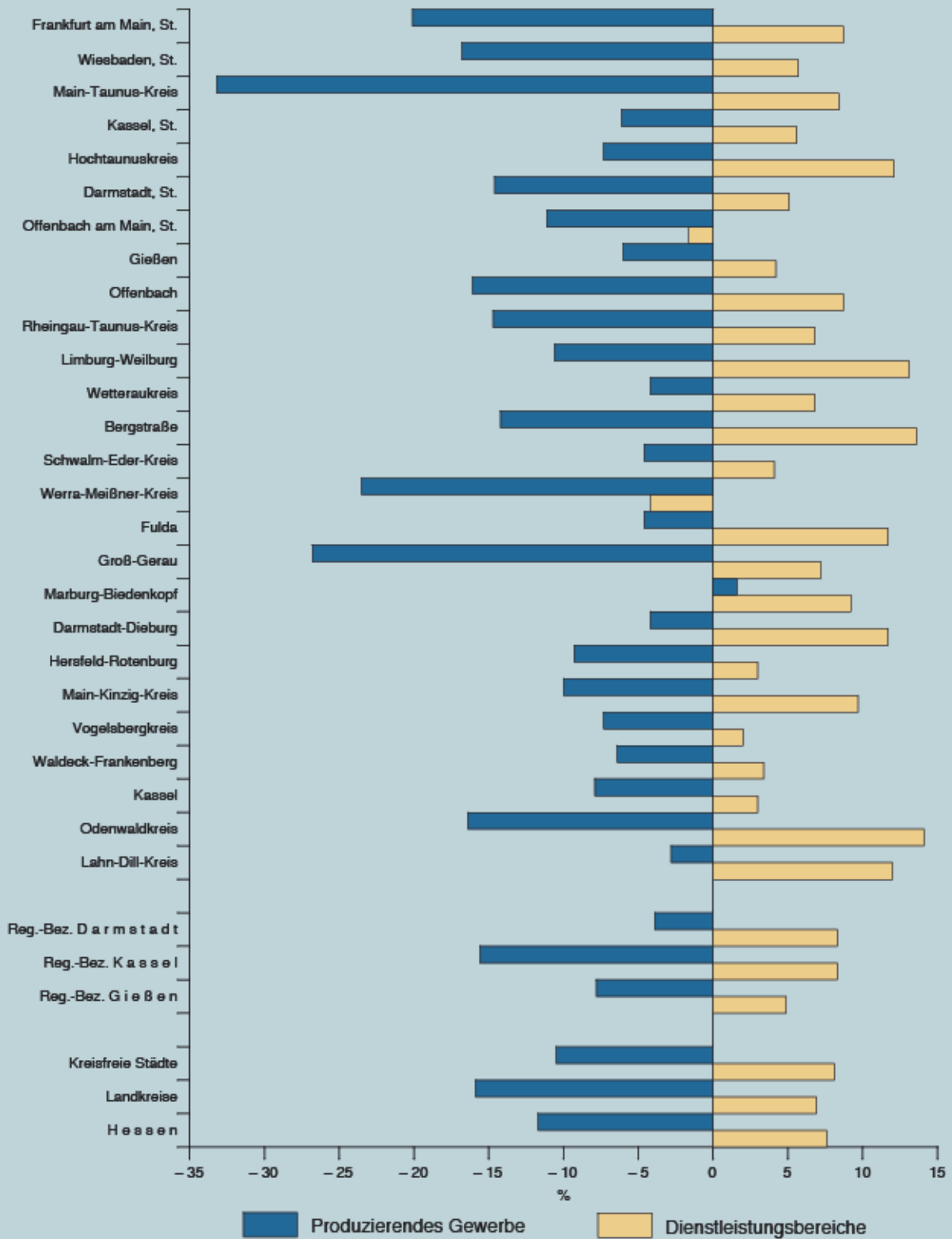
Die Beschäftigungsgewinne des Dienstleistungsbereichs in Hessen spiegelt die Dynamik dieses Bereichs wider.

Diese Entwicklung bedeutet nicht unbedingt einen Bedeutungsverlust des Produzierenden Gewerbes. Nicht dargestellt wird das Ausmaß, in welchem die Unternehmen des Produzierenden Gewerbes Dienstleistungen aus dem tertiären Sektor anziehen und wie stark die Wechselwirkungen zwischen diesen beiden Bereichen sind. Weiterhin werden durch Outsourcing zunehmend kosten- und arbeitsintensive Teilfunktionen von Unternehmen in den Dienstleistungsbereich ausgelagert, wodurch sich Kostenvorteile ergeben und eine stärkere Konzentration auf das Kerngeschäft ermöglicht wird, mit

Erwerbstätige am Arbeitsort in Hessen 2008 nach Verwaltungsbezirken
und ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Rangfolge
(Anteil an den Erwerbstätigen insgesamt)

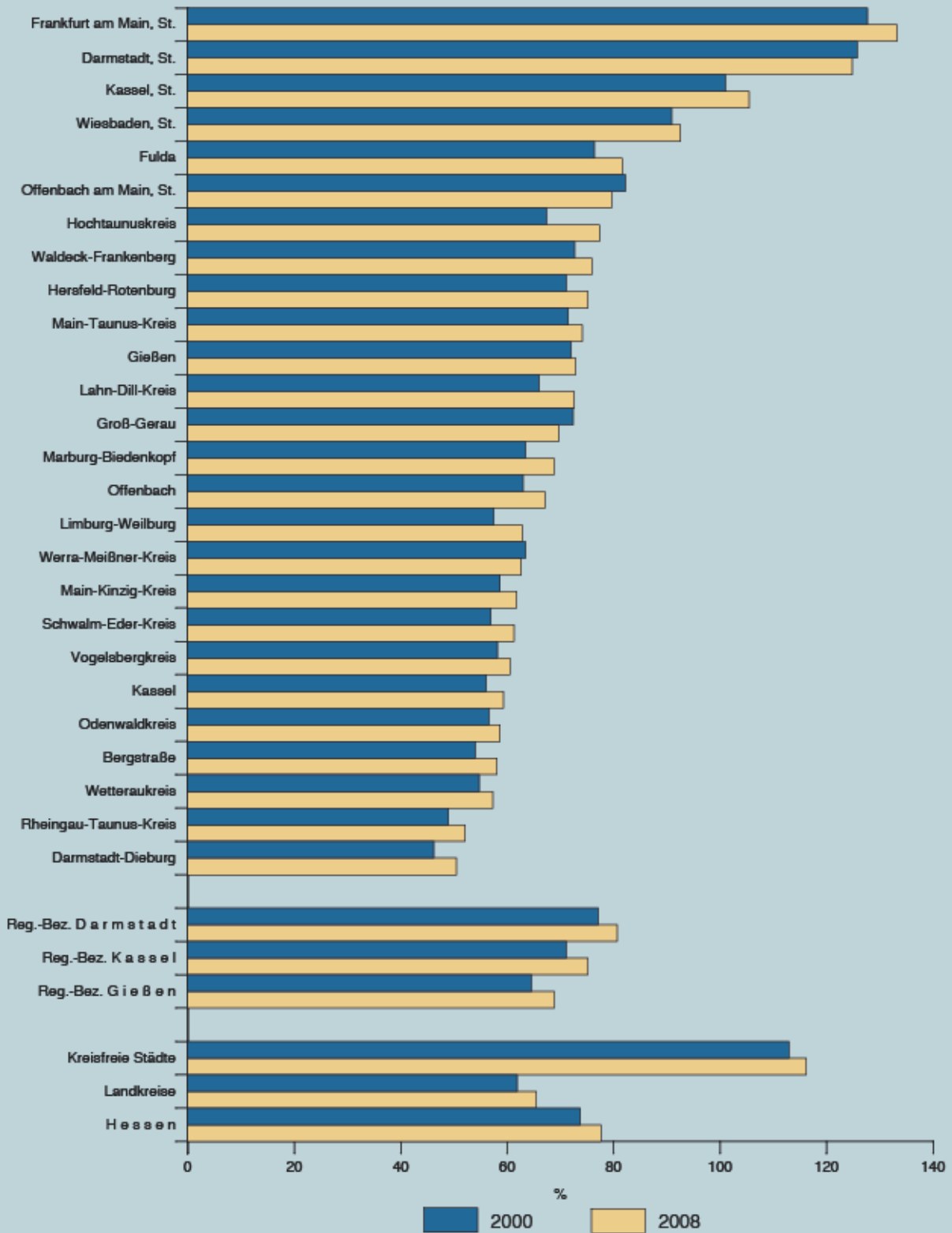


Erwerbstätige am Arbeitsort in Hessen 2008 nach Verwaltungsbezirken
und ausgewählten Wirtschaftsbereichen in Rangfolge¹⁾
(Zu- bzw. Abnahme (-) 2008 gegenüber 2000)



1) Gemäß vorangegangenem Schaubild.
Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“. — Berechnungsstand: August 2009.

Arbeitsplatzdichte in Hessen 2000 und 2008 nach Verwaltungsbezirken in Rangfolge
 (Anteil der Erwerbstätigen am Arbeitsort an den Einwohnern
 im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren)



dem Ziel, die Konkurrenzfähigkeit zu sichern und auszubauen.

In Hessen wurden von 2000 bis 2008 11,7 % der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe abgebaut. Der Rückgang betraf 25 der 26 hessischen Verwaltungsbezirke, allen voran den Main-Taunus-Kreis, in dem ein Drittel (- 33,2 %) der Industriearbeitsplätze verloren ging, gefolgt vom Landkreis Groß-Gerau (- 26,8 %) und dem Werra-Meißner-Kreis (- 23,5 %). Ebenso wurde in Frankfurt am Main jeder fünfte Arbeitsplatz im industriellen Bereich abgebaut (- 20,1 %). Einzig im Landkreis Marburg-Biedenkopf nahm von 2000 bis 2008 die Zahl der Erwerbstätigen im Verarbeitenden Gewerbe um 1,6 % zu.

Frankfurt am Main mit den meisten Arbeitsplätzen je Einwohner

Die kreisfreien Städte in Hessen weisen einen hohen Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Arbeitsplätzen auf. In Frankfurt am Main kamen im Jahr 2008 auf 100 Einwohner rechnerisch 133 Arbeitsplätze. Der Versorgungsgrad wird durch die Arbeitsplatzdichte ausgedrückt, d. h. die Zahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort bezogen auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter von 15 bis unter 65 Jahren. Neben Frankfurt am Main gab es auch in den kreisfreien Städten Darmstadt und Kassel mit 125 bzw. 105 Erwerbstätigen je 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter mehr Beschäftigte als Einwohner der betreffenden Altersgruppe. Insbesondere die kreisfreien Städte üben eine starke Anziehungskraft auf das Umland aus, was sich in einer großen Zahl von Einpendlern äußert.

In den Landkreisen lag die Arbeitsplatzversorgung deutlich unter dem Niveau der kreisfreien Städte. An der Spitze lagen vergleichsweise verstärkte Regionen, wie etwa der Landkreis Fulda mit einer Arbeitsplatzdichte von 82, gefolgt vom Hochtaunuskreis mit 77. Die geringste Arbeitsplatzdichte verzeichneten der Landkreis Darmstadt-Dieburg (50) und der Rheingau-Taunus-Kreis (52); dort ist ein hoher Anteil von Auspendlern anzutreffen.

Arbeitsplatzdichte hessenweit gestiegen

In Hessen insgesamt kamen im Jahr 2008 auf 100 Einwohner im erwerbsfähigen Alter 78 Arbeitsplätze, ge-

genüber 74 im Jahr 2000. Dies lag daran, dass die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in diesem Zeitraum stärker zurückging und gleichzeitig die Zahl der Erwerbstätigen anstieg. 22 der 26 hessischen Verwaltungsbezirke verzeichneten eine Zunahme des Versorgungsgrades mit Arbeitsplätzen. Die kreisfreien Städte konnten mit Ausnahme von Darmstadt und Offenbach am Main das hohe Niveau noch weiter ausbauen. Der stärkste Anstieg der Arbeitsplatzdichte war im Hochtaunuskreis zu beobachten (2000: 67, 2008: 77). Hier lag sowohl der Anstieg der Erwerbstätigkeit mit 7,6 % als auch der Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter mit - 6,1 % deutlich über dem Landesdurchschnitt (+ 2,4 bzw. - 2,7 %). Von den Landkreisen wiesen noch der Lahn-Dill-Kreis und die Landkreise Limburg-Weilburg und Marburg-Biedenkopf starke Zuwächse der Arbeitsplatzdichte aufgrund einer dynamischen Zunahme der Erwerbstätigkeit von jeweils rund 6 % auf.

Schwerpunkt des hessischen Arbeitsmarktes liegt in der Region Südhessen

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Schwerpunkt des hessischen Arbeitsmarktes im südlichen Teil des Landes liegt, der bevölkerungsreicher als die anderen beiden Regionen ist. Mit mehr als 2 Mill. Erwerbstätigen sind hier fast doppelt so viele Beschäftigungsverhältnisse zu finden wie in den Regierungsbezirken Kassel und Gießen zusammen. Im Regierungsbezirk Darmstadt sind die großen kreisfreien Städte des Landes mit ihren zentralörtlichen Funktionen angesiedelt: Darmstadt als Sitz der Regierungspräsidiums und der Technischen Universität, Frankfurt als Dienstleistungszentrum mit den Bankzentralen und ebenfalls Universitätsstadt sowie Wiesbaden als Landeshauptstadt und Standort von Verwaltung und Versicherungsunternehmen. Hier kann insbesondere eine dynamische Entwicklung der Erwerbstätigkeit im tertiären Sektor festgestellt werden, zulasten der Industriearbeitsplätze. Weiterhin profitiert diese Region von einer hohen Arbeitsplatzdichte, die sich in einer großen Zahl an Einpendlern niederschlägt, die nicht nur aus den angrenzenden hessischen Landkreisen kommen, sondern auch aus den Nachbarländern Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern.

Ausgewählte Daten zur wirtschaftlichen Entwicklung in Hessen

Jahr Monat Verbleibjahr	Verarbeitendes Gewerbe ¹⁾				Bauhauptgewerbe ²⁾		Einzelhandel ³⁾	Preise	Arbeitsmarkt ⁴⁾			
	Volumenindex des Auftragseingangs ⁵⁾ 2000 = 100			Beschäftigte	Index des Auftrags- ein- gangs ⁶⁾ 2005 = 100	Beschäftigte	Index der Um- sätze ⁷⁾ 2005 = 100	Ver- braucher- preis- index ⁷⁾ 2005 = 100	Arbeits- losen ⁸⁾	Arbeits- losen- quote ⁹⁾	Offene Stellen ⁹⁾	Kurz- arbeit (Per- sonen) ⁹⁾
	In- gesamt	Inland	Ausland									
	Grundzahlen ¹¹⁾											
2007 D	107,6	103,3	111,5	355 609	108,4	23 277	97,7	103,6	236 162	8,6	46 671	4 000
2008 D	104,1	99,1	108,7	360 679	113,7	23 721	99,6	106,5	204 417	7,4	45 563	7 201
2009 D	92,9	90,1	95,4	346 683	113,0	23 084	97,3	106,8	211 156	7,7	30 773	73 030
2009 März	90,4	79,8	100,0	350 254	134,2	22 604	97,1	106,5	220 002	8,0	32 881	74 705
1. Vj. D	86,1	78,5	93,0	352 367	94,2	22 571	91,5	106,4	.	.	.	.
April	82,0	71,8	91,2	348 425	111,7	22 974	100,6	106,4	223 110	8,1	31 687	104 745
Mai	82,6	71,9	92,2	346 962	96,9	22 837	95,7	106,4	215 980	7,8	31 373	98 671
Juni	89,5	81,7	96,3	346 270	126,3	22 889	92,6	106,8	210 806	7,6	31 350	93 841
2. Vj. D	84,7	75,2	93,2	347 219	111,6	22 900	96,3	106,5	.	.	.	.
Juli	134,3	175,7	96,7	345 090	107,9	22 989	96,5	106,8	216 598	7,8	31 642	77 747
August	84,6	81,8	87,2	344 480	128,7	23 430	91,0	106,9	216 780	7,8	31 122	68 462
September	101,5	96,9	105,5	344 955	166,7	23 374	95,2	106,4	205 855	7,5	30 125	70 745
3. Vj. D	106,8	118,1	96,5	344 842	134,4	23 258	94,2	106,6	.	.	.	.
Oktober	102,0	93,5	109,7	343 641	119,6	23 802	103,6	106,4	198 365	7,2	29 788	70 436
November	93,9	91,7	95,9	342 351	79,9	23 537	99,0	106,3	195 061	7,1	25 935	63 930
Dezember	86,0	80,3	91,2	340 917	135,3	23 246	118,5	107,2	197 599	7,2	26 601	52 425
4. Vj. D	94,0	88,5	98,9	342 303	111,6	23 526	107,0	106,6	.	.	.	.
2010 Januar	102,7	91,2	113,1	337 352	79,2	22 873	87,5	106,6	215 652	7,8	26 199	59 272
Februar	96,2	91,6	104,1	336 064	83,2	22 689	86,5	107,0	217 103	7,9	27 789	57 072
März	124,8	120,3	128,8	337 070	103,6	22 997	103,9	107,4	213 659	7,7	26 569	48 244
1. Vj. D	106,6	101,0	115,3	336 835	88,7	22 853	92,6	107,0	.	.	.	.
April	103,2	89,5	112,0	337 170	78,4	23 133	100,1	107,3	208 241	7,5	31 606	...
Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Zeitraum des Vorjahres in % ¹¹⁾												
2007 D	6,0	3,0	8,7	1,6	6,4	0,7	- 2,8	2,2	- 16,9	.	23,5	- 0,7
2008 D	- 3,3	- 2,5	- 4,1	1,4	4,9	1,9	1,9	2,8	- 13,4	.	- 2,4	80,0
2009 D	- 10,8	- 9,1	- 12,2	- 3,9	- 0,7	- 2,8	- 2,3	0,1	3,3	.	- 32,5	...
2009 März	- 18,6	- 22,1	- 15,9	- 2,4	3,7	- 4,6	- 1,4	0,2	2,2	.	- 32,8	812,4
1. Vj.	- 23,8	- 25,5	- 22,4	- 1,6	- 21,7	- 4,9	- 3,0	0,6	.	.	.	.
April	- 26,4	- 34,6	- 23,3	- 3,0	1,2	- 3,7	- 0,3	0,3	5,6	.	- 34,4	2 776,0
Mai	- 19,1	- 26,0	- 13,5	- 3,4	- 11,8	- 3,9	- 4,5	- 0,4	5,7	.	- 34,4	3 409,8
Juni	- 18,0	- 24,4	- 12,5	- 4,2	- 3,5	- 3,6	- 0,9	- 0,3	5,1	.	- 41,6	3 742,8
2. Vj.	- 22,0	- 28,4	- 16,6	- 3,5	- 4,6	- 3,7	- 1,9	- 0,2	.	.	.	.
Juli	- 26,9	72,1	- 11,4	- 4,9	- 5,7	- 3,5	- 0,6	- 0,9	4,5	.	- 34,6	3 991,9
August	- 13,1	- 13,9	- 12,1	- 5,3	31,0	- 1,1	- 5,2	- 0,3	8,6	.	- 29,2	2 668,4
September	- 6,2	- 13,5	0,8	- 5,3	24,9	- 1,4	- 4,4	- 0,8	5,9	.	- 31,3	1 957,1
3. Vj.	2,9	14,7	- 7,6	- 5,2	16,5	- 2,0	- 3,5	- 0,7	.	.	.	.
Oktober	5,0	0,1	9,3	- 5,4	8,7	- 0,6	0,6	- 0,1	3,4	.	- 31,3	992,0
November	- 4,1	11,6	- 1,4	- 5,3	7,2	- 0,7	- 4,3	0,3	2,4	.	- 35,6	451,9
Dezember	9,3	9,7	9,0	- 4,9	10,6	0,0	0,3	0,8	1,3	.	- 25,2	119,7
4. Vj.	3,1	6,8	0,2	- 5,2	9,1	- 0,4	- 1,1	0,3	.	.	.	.
2010 Januar	22,8	16,5	27,4	- 4,9	6,5	0,4	- 4,4	0,5	0,4	.	- 20,4	58,8
Februar	16,8	18,2	15,3	- 4,6	12,4	1,6	0,6	0,3	- 0,8	.	- 17,9	- 8,6
März	38,1	50,8	28,8	- 3,8	- 22,8	1,7	7,0	0,8	- 2,9	.	- 13,1	- 35,4
1. Vj.	26,1	26,7	24,0	- 4,4	- 5,9	1,2	1,2	0,6	.	.	.	.
April	25,9	30,2	22,8	- 3,2	- 29,8	0,7	- 0,5	0,8	- 6,7	.	- 0,3	...
Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vormonat bzw. dem Vorquartal in % ¹¹⁾												
2009 März	7,4	3,0	10,7	- 0,6	81,4	1,2	12,9	- 0,1	0,5	.	- 2,9	19,2
1. Vj.	- 5,6	- 5,3	- 5,8	- 2,4	- 7,9	- 4,5	- 15,4	0,1	.	.	.	.
April	- 9,3	- 10,0	- 8,8	- 0,5	- 16,8	1,6	3,6	- 0,1	1,4	.	- 3,6	40,2
Mai	0,7	0,1	1,1	- 0,4	- 13,3	- 0,6	- 4,9	0,0	- 3,2	.	- 1,0	- 5,8
Juni	8,4	13,6	4,4	- 0,2	30,4	0,2	- 3,2	0,4	- 2,4	.	- 0,1	- 5,1
2. Vj.	- 1,6	- 4,2	0,2	- 1,5	16,5	1,5	5,2	0,1	.	.	.	.
Juli	50,1	115,1	0,4	- 0,3	- 14,5	0,3	4,2	- 0,2	2,7	.	0,9	- 17,7
August	- 37,0	- 53,4	- 9,8	- 0,2	19,2	2,0	- 5,7	0,3	0,1	.	- 1,6	- 11,9
September	20,0	16,5	21,0	0,1	29,6	- 0,2	4,6	- 0,5	- 5,0	.	- 3,2	3,3
3. Vj.	26,1	57,0	3,5	- 0,7	20,4	1,6	- 2,2	0,1	.	.	.	.
Oktober	0,5	- 3,5	4,0	- 0,4	- 28,3	1,8	8,8	0,0	- 3,6	.	- 1,1	- 0,4
November	- 7,9	- 1,9	- 12,6	- 0,4	- 33,2	- 1,1	- 4,4	- 0,1	- 1,7	.	- 12,9	- 9,2
Dezember	- 8,4	- 12,4	- 4,9	- 0,4	69,4	- 1,2	19,7	0,8	1,3	.	2,6	- 18,0
4. Vj.	- 12,0	- 25,1	2,5	- 0,7	- 17,0	1,2	3,3	0,0	.	.	.	.
2010 Januar	19,4	13,6	24,0	- 1,0	- 41,4	- 1,6	- 26,2	- 0,6	9,1	.	- 1,5	13,1
Februar	- 4,4	0,4	- 8,0	- 0,4	5,0	- 0,8	- 1,1	0,4	0,7	.	6,1	- 3,7
März	27,1	31,3	23,7	0,3	24,6	1,4	20,1	0,4	- 1,6	.	2,8	- 15,5
1. Vj.	15,5	14,1	16,6	- 1,6	- 20,5	- 2,9	- 13,5	0,4	.	.	.	.
April	- 17,3	- 22,3	- 13,0	0,0	- 24,4	0,6	- 3,7	- 0,1	- 2,5	.	10,6	...

1) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe mit 50 oder mehr Beschäftigten. Ab Januar 2009 Erfassung nach WZ 2008. — 2) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt; kalendermonatlich. — 3) Betriebe von Unternahmern mit 20 oder mehr Beschäftigten. — 4) Wertindex. — 5) Ohne Kfz-Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz. — 6) Ohne Umsatzsteuer. — 7) Alle privaten Haushalte. — 8) Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Hessen; Ergebnisse ab Januar 2004 nach geändertem Verfahren (Data Warehouse-Lösung) und ohne Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen. Ab Januar 2005 unter Einchluss der Grundrechnung für Arbeitssuchende; ab September 2005 Untererfassung in den Optikonkommunen besetzt. Verfahrensbedingte Abweichungen zu den offiziellen Zahlen sind nicht auszuschließen; die aktuellen Werte sind im Internet bei der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. — 9) Bei Monatswerten Stand: Monatsmitte. — 10) Arbeitslose in % der abhängigen zH/ten Erwerbspersonen. — 11) Gegenüber der letzten Ausgabe teilweise berichtigte Ergebnisse.

Hessischer Zahlenspiegel

Bevölkerung										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2008			2009			
		Durchschnitt		Okt.	Nov.	Dez.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
* Bevölkerung am Monatsende	1000	6 065,0	6 062,0	6 070,0	6 066,6	6 065,0	6 063,7	6 066,1	6 064,7	6 062,0
Natürliche Bevölkerungsbewegung:										
* Eheschließungen	Anzahl	2 224	2 271	1 734	1 519	2 963	3 236	2 183	1 395	3 518
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	4,4	4,5	3,4	3,0	5,8	6,5	4,2	2,8	6,8
* Lebendgeborene	"	4 313	4 229	4 347	3 719	5 915	4 377	4 373	4 065	5 486
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	8,5	8,4	8,4	7,5	11,5	8,8	8,5	8,2	10,7
* Gestorbene (ohne Totgeborene)	"	5 007	5 067	5 088	4 574	6 345	4 445	4 392	5 081	7 341
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	9,9	10,0	9,9	9,2	12,3	8,9	8,5	10,2	14,3
* darunter im ersten Lebensjahr Gestorbene	"	17	14	17	12	24	11	10	21	20
auf 1000 Lebendgeborene	"	4,0	3,3	3,9	3,2	4,1	2,5	2,3	5,2	3,8
* Überschuss der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	"	- 694	- 828	- 741	- 855	- 430	- 68	- 19	- 1 016	- 1 855
auf 1000 Einwohner und 1 Jahr	"	- 1,4	- 1,8	- 1,4	- 1,7	- 0,8	- 0,1	- 0,0	- 2,0	- 3,6
Wanderungen:										
* Zuzüge über die Landesgrenzen	"	13 255	13 247	17 251	11 548	10 381	16 250	16 945	11 937	9 561
* darunter aus dem Ausland	"	5 283	5 518	6 157	4 466	3 824	6 939	6 288	4 762	3 747
* Fortzüge über die Landesgrenzen	"	13 373	12 772	18 165	14 263	11 670	14 771	14 553	12 357	10 766
* darunter in das Ausland	"	5 797	5 335	8 606	7 662	5 161	5 756	4 951	5 456	4 854
* Wanderungsgewinn bzw. -verlust (-)	"	- 117	474	- 914	- 2 715	- 1 289	1 479	2 392	- 420	- 1 205
* Innerhalb des Landes Umgezogene ²⁾	"	17 234	17 232	18 183	16 067	15 709	16 590	19 063	17 154	14 979

Arbeitsmarkt ³⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		März	April	Mai	Febr.	März	April	Mai
* Arbeitslose (Monatsmitte)	Anzahl	204 417	211 156	219 996	223 110	215 960	217 103	213 659	208 241	200 138
und zwar										
Frauen	-	100 392	97 340	99 926	101 694	98 701	96 561	95 775	95 673	93 615
Männer	-	104 023	113 816	120 070	121 416	117 279	120 542	117 884	112 368	106 521
Ausländer	-	51 205	50 819	52 949	53 569	52 156	51 179	50 827	50 071	48 558
Jüngere von 15 bis unter 25 Jahren	-	21 357	23 371	24 391	23 909	22 746	22 914	21 932	20 127	18 813
* Arbeitslosenquote ⁴⁾ insgesamt	%	6,8	6,8	7,1	7,2	7,0	7,0	6,9	6,7	6,5
und zwar der										
Frauen	-	7,0	6,7	6,9	7,1	6,8	6,7	6,6	6,6	6,4
Männer	-	6,3	6,9	7,2	7,3	7,0	7,3	7,1	6,8	6,5
Ausländer	-	14,7	14,8	15,3	15,4	15,2	14,9	14,8	14,6	14,2
Jüngeren von 15 bis unter 25 Jahren	-	6,4	7,0	7,4	7,2	6,8	6,8	6,5	6,0	6,7
* Kurzarbeiter (Monatsmitte)	Anzahl	7 201	73 030	74 709	104 745	98 871	57 072	48 244	...	...
* Gemeindefreie Stellen (Monatsmitte)	-	45 563	30 773	32 881	31 687	31 373	27 789	28 569	31 606	34 999

Erwerbstätigkeit ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2007	2008	2007		2008		2009		
		30.6.		Sept.	Dez.	Sept.	Dez.	Juni	Sept.	Dez.
* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort insgesamt ^{6,7)}	1000	2 129,6	2 165,9	2 172,5	2 162,2	2 211,6	2 192,3	2 165,8	2 197,6	2 183,1
und zwar										
Frauen	-	940,6	958,8	960,1	959,7	983,4	981,5	973,2	991,5	989,6
Ausländer	-	209,7	215,9	213,6	209,5	219,7	214,8	214,5	217,5	212,4
Teilzeitbeschäftigte	-	395,1	406,9	399,0	400,8	413,6	414,6	423,5	426,1	429,7
darunter Frauen	-	325,7	335,4	329,3	330,5	341,2	342,1	348,6	353,2	354,2
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftsbereichen ⁸⁾ davon										
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	-	.	7,7	.	.	7,5	6,7	7,5	7,7	6,9
darunter Frauen	-	.	2,8	.	.	2,6	2,4	2,6	2,6	2,4
Produzierendes Gewerbe	-	.	568,3	.	.	578,3	569,9	569,7	563,9	553,0
darunter Frauen	-	.	125,0	.	.	127,2	125,9	123,8	125,0	122,7
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	-	.	529,2	.	.	540,0	535,4	527,9	533,9	530,0
darunter Frauen	-	.	231,6	.	.	236,8	236,2	232,6	235,6	234,0
Erbringung von Unternehmensdienstleistungen	-	.	554,6	.	.	562,7	552,7	543,1	552,9	549,1
darunter Frauen	-	.	247,4	.	.	252,2	249,8	245,2	250,3	249,1
Erbringung von öffentlichen und privaten Dienstleistungen	-	.	505,4	.	.	523,0	527,3	527,6	539,0	543,9
darunter Frauen	-	.	352,0	.	.	364,4	367,2	369,0	377,6	381,2

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.
1) Am 31.12. — 2) Ohne Innerhalb der Gemeinden Umgezogene. — 3) Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse sind vorläufig; die jeweils aktuellen Werte sind im Internetangebot der Bundesagentur für Arbeit als detaillierte Übersichten zu finden. — 4) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen. Beim Nachweis der Merkmale nach Geschlecht sind Fälle „ohne Angaben“ in den „Insgesamt“ Positionen enthalten. — 5) Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; (vorläufige Werte). — 6) Einsechl. Personen „ohne Angabe“ zur Wirtschaftsgliederung. — 7) Erhebungsdatum: 29.06.2010. — 8) Abgrenzung ab 2008 nach WZ 2008; frühere Ergebnisse sind nicht vergleichbar.

Hessischer Zahlenspiegel

Landwirtschaft										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Schlachtungen¹⁾										
Rinder insgesamt	Anzahl	4 455	4 411	4 490	5 264	4 224	4 105	4 037	5 045	3 825
darunter	-									
Kälber ²⁾	-	185	185	147	237	240	150	142	280	141
Jungrinder	-	.	52	65	69	63	27	32	65	41
Schweine	-	55 402	52 749	52 623	59 975	51 782	44 395	43 985	54 707	44 428
darunter hausgeschlachtet	-	2 933	2 498	3 799	3 919	2 391	3 255	2 955	3 391	2 029
Schlachtmengen³⁾										
* Gesamtschlachtgewicht (ohne Geflügel)	Tonnen	6 714	6 354	6 134	6 998	6 483	5 275	5 224	6 659	5 584
darunter	-									
* Rinder insgesamt	-	1 227	1 204	1 191	1 335	1 158	1 138	1 017	1 338	1 058
* darunter	-									
Kälber ²⁾	-	22	23	18	29	30	19	18	35	18
Jungrinder	-	.	7	8	8	9	3	4	8	5
* Schweine	-	4 934	4 752	4 663	5 344	4 681	3 905	3 917	4 884	4 076
* Geflügelfleisch ⁴⁾	-	2 677	2 451	2 053	2 374	2 357	.	.	.	.
* Erzeugte Konsumeler ⁵⁾	1000 St.	28 514	21 111	23 071	26 907	23 863	12 778	13 003	14 617	13 919
Verarbeitendes Gewerbe⁶⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Betriebe	Anzahl	1 415	1 398	1 396	1 395	1 399	1 335	1 336	1 354	1 364
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	380,7	347,0	352,2	350,3	348,4	337,4	336,1	337,1	337,2
* Geleistete Arbeitsstunden	-	46 317	41 973	42 036	45 590	41 076	41 333	42 049	47 486	43 039
* Brutto Lohn- und Gehaltssumme	Mill. Euro	1 321,8	1 243,7	1 159,5	1 201,7	1 227,5	1 193,8	1 144,4	1 222,1	1 305,1
* Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	-	7 900,6	6 873,1	6 723,9	7 132,0	6 491,2	6 223,6	6 866,6	8 182,1	7 181,5
* darunter Auslandsumsatz	-	3 926,3	3 367,6	3 448,3	3 377,7	3 070,8	3 168,9	3 618,0	4 048,4	3 445,8
Exportquote ⁷⁾	%	49,7	49,0	51,3	47,4	47,3	50,9	52,5	49,5	48,0
Volumenindex des Auftragsingangs insgesamt	2005 = 100 % ⁸⁾	- 3,3	- 10,8	- 25,7	- 18,6	- 28,4	22,6	16,6	38,1	25,9
davon	-									
Vorleistungsgüterproduzenten	-	- 2,1	- 13,1	- 31,1	- 21,8	- 30,5	42,7	30,8	62,6	32,3
Investitionsgüterproduzenten	-	- 4,6	- 13,3	- 25,8	- 28,4	- 35,4	12,3	9,2	21,5	32,8
Gebrauchsgüterproduzenten	-	- 5,2	- 38,0	- 48,1	- 36,5	- 52,2	- 3,3	9,7	17,1	19,5
Verbrauchsgüterproduzenten	-	0,3	1,9	- 9,0	13,8	- 8,2	0,4	- 1,5	12,9	3,9
Volumenindex des Auftragsingangs nach ausgewählten Branchen:	-									
Chemische Industrie	% ⁹⁾	- 1,7	- 5,4	- 16,2	- 4,7	- 21,3	14,7	8,4	38,8	20,0
Maschinenbau	-	- 9,3	- 28,0	- 41,6	- 37,5	- 42,1	12,8	25,2	33,9	43,8
Kraftwagen und -teile	-	- 6,2	- 0,9	- 3,0	4,8	- 26,3	0,0	- 12,2	2,6	23,0
Herstellung von Metallserzeugnissen	-	- 6,8	- 29,6	- 44,0	- 37,7	- 43,0	10,1	39,1	34,4	42,5
Energie- und Wasserversorgung										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Betriebe ¹⁰⁾	Anzahl	107	108	108	108	108	108	108	107	107
* Beschäftigte ¹⁰⁾	-	16 555	16 580	16 475	16 470	16 455	15 810	15 823	15 838	15 843
* Geleistete Arbeitsstunden ¹⁰⁾¹¹⁾	1000 h	2 092	2 110	2 083	2 305	2 058	1 980	1 968	2 240	1 955
* Bruttoentgeltsumme ¹⁰⁾	Mill. Euro	65,1	67,4	65,2	61,4	64,7	60,9	63,4	58,8	64,7
* Stromerzeugung (brutto) der Kraftwerke für die allgemeine Versorgung ¹²⁾	Mill. kWh	2 595,1	1 098,2	1 686,4	975,4	645,8	2 163,2	1 883,8	2 285,7	2 163,2

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Gewerbliche und Hausschlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft. — 2) Wegen methodischer Änderungen mit den Vorjahresergebnissen nur eingeschränkt vergleichbar. — 3) Gewerbliche Schlachtungen von Tieren in- und ausländischer Herkunft (Rinder, Schweine, Lämmer, Schafe, Pferde, Ziegen); einschl. Schlachtfellen, jedoch ohne Inneren. — 4) Geflügelfleisch aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2000 oder mehr Tieren im Monat. — 5) In Betrieben bzw. Unternehmen von 3000 oder mehr Hennenhaltungsplätzen; einschl. Junghennen-, Bruch- und Knickeiern. — 6) Einschl. Bergbau sowie Gewinnung von Steinen und Erden. Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten; teilweise vorläufige Werte; rückwirkende Aktualisierungen wurden vorgenommen. Ab Januar 2009 werden die Angaben nach einer revidierten Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) abgegrenzt. Um einen korrekten Vorjahresvergleich zu ermöglichen, wurden die Ergebnisse des Jahres 2008 auf diese neue Klassifikation umgeschlüsselt. — 7) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz. — 8) Ohne Bergbau und ohne Gewinnung von Steinen und Erden; preisbereinigt, kalendermonatlich. — 9) Zu- bzw. Abnahme (-) jeweils gegenüber dem Vorjahr bzw. dem gleichen Vorjahreszeitraum. — 10) Betriebe mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 11) Tatsächlich geleistete Stunden aller Lohn- und Gehaltsempfänger. — 12) Mit einer elektrischen Leistung ab 1 MW.

Hessischer Zahlenspiegel

Handwerk										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2008		2009				2010
		Durchschnitt		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
* Beschäftigte ¹⁾	2007 = 100 ²⁾	97,2	95,7	98,7	96,7	95,1	96,1	96,3	94,7	96,3
* Umsatz ³⁾	2007 = 100 ⁶⁾	101,2	98,8	104,7	110,1	82,7	100,2	102,5	109,8	77,8

Baugewerbe ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Bauhauptgewerbe⁶⁾										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber)	1000	47,7	46,2	44,3	45,7	46,5	45,0	44,7	45,3	45,5
* Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	4 459	4 289	2 820	4 294	4 676	2 009	2 361	4 410	4 638
darunter										
* Wohnungsbau	-	1 815	1 693	1 184	1 740	1 875	822	990	1 725	1 783
* gewerblicher Bau	-	1 309	1 320	931	1 375	1 414	723	810	1 367	1 346
* öffentlicher und Straßenbau	-	1 335	1 276	705	1 179	1 387	464	561	1 318	1 509
* Bruttolohn- und Gehaltssumme	Mil. Euro	106,0	102,7	79,2	92,9	107,1	79,7	73,6	95,9	113,9
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	-	476,2	441,9	263,0	377,3	420,7	174,3	196,7	359,9	420,4
darunter										
* Wohnungsbau	-	152,2	131,4	88,8	116,4	123,5	51,7	53,9	115,5	129,3
* gewerblicher Bau	-	163,1	159,4	106,6	149,1	161,3	82,2	81,2	119,8	127,0
* öffentlicher und Straßenbau	-	160,8	151,1	67,5	111,8	135,9	40,3	61,7	124,6	164,0
Index des Auftrageingangs ⁷⁾	2005 = 100	113,7	113,0	74,0	134,2	111,7	79,2	83,2	103,6	78,4
darunter										
Wohnungsbau	-	101,4	102,0	66,9	109,9	110,2	40,6	46,3	136,1	80,8
gewerblicher Bau	-	127,4	106,8	80,6	116,1	105,1	105,0	83,1	106,6	79,8
öffentlicher und Straßenbau	-	106,8	120,5	70,9	154,3	117,1	70,2	93,1	92,7	76,6
Ausbaugewerbe⁸⁾										
* Beschäftigte (einschl. tätiger Inhaber) ⁹⁾	1000	18,6	20,0	.	19,9	.	.	.	19,0	.
* Geleistete Arbeitsstunden	1000 h	5 522	5 998	.	5 833	.	.	.	5 478	.
* Bruttolohn- und Gehaltssumme	Mil. Euro	141,9	155,6	.	146,6	.	.	.	141,1	.
* Baugewerblicher Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	-	543,3	598,7	.	437,6	.	.	.	475,7	.

Baugenehmigungen										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Wohngebäude (Neubau)	Anzahl	404	421	340	379	462	328	356	503	406
* darunter mit 1 oder 2 Wohnungen	-	359	380	304	347	426	297	311	466	366
* Umbauter Raum der Wohngebäude	1000 m ³	498	499	396	459	513	420	436	515	447
* Wohnfläche in Wohngebäuden	1000 m ²	91	93	77	82	95	72	85	96	84
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	1000 Euro	124 238	128 017	100 264	114 730	124 825	114 101	116 471	135 961	119 578
* Nichtwohngebäude (Neubau)	Anzahl	145	134	92	128	107	88	102	138	106
* Umbauter Raum der Nichtwohngebäude	1000 m ³	1 449	1 108	811	1 521	913	612	679	1 200	573
* Nutzfläche in Nichtwohngebäuden	1000 m ²	223	183	121	290	129	102	149	168	97
* Veranschlagte Kosten der Bauwerke	1000 Euro	248 879	198 662	90 585	274 580	96 965	109 024	222 957	158 542	83 876
* Wohnungen insgesamt ¹⁰⁾	Anzahl	1 011	936	717	912	783	933	896	1 061	825
* Wohnräume insgesamt (einschl. Küchen) ¹⁰⁾	-	5 214	5 154	3 934	5 095	5 059	4 358	4 757	5 865	4 651

Großhandel ¹¹⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Großhande l¹²⁾										
* Index der Umsätze ¹³⁾ — real	2005 = 100	106,5	95,4	86,7	103,1	102,3	83,8	86,2	110,7	94,9
* Index der Umsätze ¹³⁾ — nominal	-	110,4	92,5	84,2	100,5	99,2	81,9	84,0	110,2	95,3
* Beschäftigte (Index)	-	100,8	96,6	96,2	97,8	97,6	92,3	92,0	92,8	92,4

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Am Ende des Kalendervierteljahres. — 2) Hier: 30.09.2007 = 100. — 3) Vierteljahresergebnis (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 4) Vierteljahresdurchschnitt 2007 = 100. — 5) Ab Januar 2009 wird im Baugewerbe eine revidierte Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) eingesetzt; frühere Ergebnisse sind weitgehend vergleichbar. — 6) Bau von Gebäuden, Tiefbau, Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten u.a.; nach der Ergänzungserhebung hochgerechnete Ergebnisse. — 7) Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. — 8) Bauintallation und sonstiger Ausbau; Betriebe von Unternehmen mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 9) Am Ende des Berichtsvierteljahres. — 10) In Wohn- und Nichtwohngebäuden; Neubau und Saldo aus Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden. — 11) Der Berichtsreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungstichproben aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet. — 12) Einschl. Handelsvermittlung; ohne Handel mit Kraftfahrzeugen. — 13) Ohne Umsatzsteuer; teilweise berichtigte Ergebnisse.

Hessischer Zahlenspiegel

Einzelhandel und Gastgewerbe ¹⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen einheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Einzelhandel²⁾										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	2005 = 100	99,3	97,2	85,9	96,9	99,4	87,9	86,3	102,8	98,3
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	-	99,6	97,3	86,0	97,1	100,6	87,5	86,5	103,9	100,1
darunter (Einzelhandel mit)										
Waren verschiedener Art ⁴⁾	-	95,8	93,4	84,2	92,6	97,3	86,2	84,1	98,7	94,7
Apotheken ⁵⁾	-	99,0	102,7	98,2	101,0	103,8	98,2	97,9	109,3	105,4
Bekleidung	-	107,9	105,9	80,5	100,7	116,1	89,5	83,1	111,8	109,8
Möbeln, Einrichtungsgegenständen ⁶⁾	-	101,2	101,5	93,8	107,1	100,1	88,8	88,8	111,5	100,4
Geräten d. Informations- u. Komm.technik ⁶⁾	-	109,2	105,8	96,3	101,5	80,2	110,2	96,2	105,8	87,7
Versand- u. Internet-Eh.	-	83,0	75,2	70,3	82,1	78,8	74,5	77,4	94,2	85,3
* Beschäftigte (Index)	-	94,9	94,8	94,5	94,4	94,0	93,8	93,1	93,5	94,1
Kfz-Handel⁷⁾										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	2005 = 100	95,1	98,7	97,8	133,3	116,6	64,8	75,3	101,2	92,6
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	-	96,6	100,8	99,7	136,0	119,3	66,3	77,1	103,8	95,1
* Beschäftigte (Index)	-	99,7	98,5	98,3	98,9	98,5	98,7	96,6	96,4	97,1
Gastgewerbe										
* Index der Umsätze ³⁾ — real	2005 = 100	91,9	87,8	81,1	91,5	85,0	76,6	79,0	85,6	88,7
* Index der Umsätze ³⁾ — nominal	-	96,3	93,9	88,3	97,5	90,5	83,8	86,3	93,7	97,4
darunter										
Hotels, Gasthöfe u. Pensionen	-	101,9	94,0	89,4	104,1	86,4	85,7	92,4	97,9	105,8
Restaurants, Gastst., Imbiss-, Cafés u. Ä.	-	94,9	92,7	81,3	90,8	92,7	78,9	80,6	90,2	94,1
Caterer u. sonst. Verpflegungsdienstleist.	-	102,3	98,8	94,4	106,8	93,7	92,8	93,5	100,8	94,1
Ausschank von Getränken	-	88,6	84,2	72,0	76,8	92,6	69,4	67,1	71,8	82,1
* Beschäftigte (Index)	-	97,0	96,3	95,8	97,5	99,5	93,0	93,7	93,8	95,9
Außenhandel ⁸⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen einheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* A u s f u h r (Spezialhandel) Insgesamt ⁹⁾	Mil. Euro	4 279,4	3 592,1	3 553,5	3 757,5	3 405,4	3 502,1	3 756,3	4 497,8	3 884,4
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	-	106,9	105,5	90,8	100,0	94,9	88,2	96,0	100,1	94,8
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	-	3 979,2	3 333,7	3 305,8	3 485,5	3 155,0	3 296,9	3 536,6	4 249,9	3 640,4
davon										
* Rohstoffe	-	15,4	11,2	13,4	12,0	12,9	11,2	11,7	16,7	14,6
* Halbwaren	-	334,1	239,9	255,5	256,1	274,5	242,1	334,2	345,4	323,8
* Fertigwaren	-	3 629,7	3 082,8	3 036,9	3 217,4	2 867,6	3 043,8	3 190,6	3 887,9	3 302,0
davon										
* Vorerzeugnisse	-	623,3	4 678,0	412,2	477,1	431,9	525,7	541,1	699,8	623,1
* Enderzeugnisse	-	3 006,4	2 614,8	2 624,7	2 740,3	2 435,6	2 518,0	2 649,5	3 188,0	2 678,9
Unter den Fertigwaren waren										
chemische und pharmazeutische Erzeugnisse	-	1 062,1	981,8	931,2	992,1	972,4	1 050,4	1 077,3	1 296,7	1 096,8
Maschinen	-	531,3	419,9	423,6	434,4	405,8	328,2	401,7	459,4	401,5
Fahrzeuge, Fahrzeugteile und -zubehör	-	448,4	397,4	421,3	458,4	318,8	423,4	419,2	492,2	450,9
elektrotechnische Erzeugnisse	-	423,5	328,7	352,7	322,8	279,3	316,8	347,8	543,6	361,4
Eisen- und Metallwaren	-	302,5	237,8	208,4	223,7	211,3	225,7	232,4	280,8	276,5
davon nach										
* Europa	-	3 094,6	2 512,1	2 540,0	2 623,6	2 408,7	2 452,9	2 589,4	2 960,5	2 586,8
* darunter EU-Länder ¹⁰⁾	-	2 677,5	2 143,5	2 141,7	2 239,8	2 027,5	2 148,0	2 246,0	2 538,5	2 220,1
* Afrika	-	91,0	74,7	100,1	130,5	66,8	55,3	85,0	112,9	92,5
* Amerika	-	472,9	442,0	421,0	446,8	452,1	395,8	481,2	610,2	557,1
* Asien	-	585,8	529,9	484,5	523,9	442,6	563,0	584,3	771,9	587,1
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	-	35,4	33,5	27,9	32,7	35,2	35,2	36,4	42,1	41,0
* E i n f u h r (Generalhandel) Insgesamt ⁹⁾	-	5 895,2	4 877,8	4 895,4	5 746,2	4 957,2	4 529,4	4 749,2	5 806,8	5 052,2
darunter										
* Güter der Ernährungswirtschaft	-	219,9	203,5	204,3	210,1	198,7	182,6	183,6	198,3	199,9
* Güter der gewerblichen Wirtschaft	-	5 224,4	4 384,1	4 398,1	5 213,0	4 466,8	4 091,4	4 282,2	5 312,8	4 588,0
davon										
* Rohstoffe	-	126,1	87,5	78,3	78,2	60,8	137,0	163,2	162,8	118,3
* Halbwaren	-	729,3	517,9	652,1	739,1	695,0	601,0	486,1	595,6	567,8
* Fertigwaren	-	4 369,1	3 778,7	3 665,7	4 395,7	3 710,8	3 353,4	3 642,8	4 554,2	3 901,9
davon										
* Vorerzeugnisse	-	553,7	399,4	389,8	405,0	367,2	373,0	426,7	571,4	429,9
* Enderzeugnisse	-	3 815,4	3 413,7	3 275,9	3 990,7	3 343,7	2 980,3	3 216,2	3 982,8	3 472,0
davon aus										
* Europa	-	3 959,9	3 203,7	3 130,9	3 885,0	3 297,3	2 857,2	3 037,6	3 687,9	3 253,6
* darunter EU-Länder ¹⁰⁾	-	3 517,8	2 813,8	2 711,9	3 334,0	2 809,7	2 526,8	2 654,9	3 239,1	2 879,8

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse der Vorjahre wurden entsprechend umgerechnet. Der Berichtskreis wird ab 2007 jährlich durch Ergänzungsschichten aktualisiert. Zur Vermeidung von Sprüngen in der Zeitreihe werden die Messzahlen einheitlich auf den Stichprobenstand von 2006 zurückgerechnet.

2) Einschl. Tankstellen. — 3) Ohne Umsatzsteuer; teilweise berichtigte Ergebnisse. — 4) In Verkaufsräumen; vor allem Warenhäuser, SB-Warenhäuser, Verbrauchermärkte und Supermärkte. — 5) Sowie Fachhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen). — 6) Sowie Hausrat a. n. g. — 7) Sowie Instandhaltung und Reparatur von Kfz. — 8) Ab Januar 2005 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausführergebnissen nicht vertretbar. — 9) Für Antwortställe und Befragungen sind Zuschätzungen bei den EU-Ländern und damit auch in den insgesamt-Positionen enthalten. — 10) Einschl. Bulgarien und Rumänien (EU-27); die Angaben für 2005 bis 2006 wurden rückwirkend entsprechend umgerechnet.

Hessischer Zahlenspiegel

Noch: Außenhandel										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen einheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Noch: E i n f u h r (Generalhandel) insgesamt ¹⁾										
* noch: davon aus										
* Afrika	Mill. Euro	125,6	110,7	147,7	181,1	111,5	105,1	117,0	123,1	113,0
* Amerika	"	641,4	527,0	579,7	641,3	559,3	467,1	497,0	672,1	577,9
* Asien	"	1 157,5	1 023,8	1 023,7	1 045,6	970,6	1 088,9	1 091,9	1 308,9	1 088,5
* Australien, Ozeanien und übrige Gebiete	"	10,9	12,9	13,5	13,1	18,6	13,1	5,8	14,9	9,2
Tourismus ²⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen einheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Gästeankünfte	1000	960	932	788	919	839	787	815	898	958
und zwar										
* von Auslandsgästen	"	235	218	201	206	190	197	210	200	229
auf Campingplätzen	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
* Gästeübernachtungen	"	2 277	2 244	1 872	2 139	2 091	1 824	1 906	2 057	2 282
und zwar										
* von Auslandsgästen	"	442	412	433	389	355	383	424	370	428
auf Campingplätzen	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Gästeübernachtungen nach Berichtsgemeindegruppen										
Heilbäder	"	609	621	561	724	586	516	550	560	608
Luftkurorte	"	123	121	80	89	111	73	81	86	107
Erholungsorte	"	78	77	43	43	76	35	39	40	64
sonstige Gemeinden	"	1 468	1 428	1 187	1 401	1 317	1 199	1 237	1 371	1 505
darunter Großstädte	"	682	689	648	606	591	658	689	690	724
Verkehr										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengen einheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
B i n n e n s c h i f f f a h r t										
Güterumschlag insgesamt	1000 t	896	867	865	968	833	722	742	1 194	942
davon										
* Gütereingang	"	707	698	703	761	689	534	592	950	756
* Güterversand	"	189	169	162	197	144	188	150	243	187
S t r a ß e n v e r k e h r										
* Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge ³⁾	Anzahl	29 607	32 768	28 517	41 107	40 833	19 894	21 123	34 173	32 457
darunter										
* Personenkraftwagen ⁴⁾	"	25 529	29 657	25 799	36 216	36 358	18 179	19 362	29 449	28 408
* Lkw (auch mit Spezialaufbau)	"	1 973	1 438	1 018	1 428	1 573	1 240	1 171	1 738	1 725
Krafträder und dreirädrige Kraftfahrzeuge	"	1 638	1 297	1 393	2 953	2 409	262	357	2 527	1 898
Zugmaschinen (zulassungspflichtige)	"	278	288	206	365	390	153	146	331	333
Strassenverkehrsunfälle										
* Unfälle mit Personen- und Sachschaden ⁵⁾	"	2 641	2 585	1 860	2 390	2 631	2 058	1 808	2 235	2 414
* darunter Unfälle mit Personenschaden	"	1 905	1 867	1 341	1 708	2 013	1 203	1 103	1 575	1 848
* getötete Personen	"	28	28	18	35	36	16	15	22	24
* verletzte Personen	"	2 481	2 450	1 781	2 211	2 687	1 612	1 498	2 099	2 484
L i n i e n n a h v e r k e h r d e r V e r k e h r s u n t e r n e h m e n ⁶⁾										
Fahrgäste ⁷⁾	1000	126 759	128 382	.	385 258	.	.	.	388 273	.
und zwar mit										
Eisenbahnen	"	87 269	87 978	.	265 721	.	.	.	267 287	.
Straßenbahnen	"	17 496	17 917	.	54 781	.	.	.	56 022	.
Omnibussen	"	23 158	23 282	.	67 472	.	.	.	67 713	.
Beförderungsleistung (Personenkilometer)	1000 km	2 499 503	2 508 168	.	7 362 476	.	.	.	7 455 868	.
davon mit										
Eisenbahnen	"	2 270 524	2 281 000	.	6 686 820	.	.	.	6 783 099	.
Straßenbahnen	"	73 972	75 640	.	231 221	.	.	.	235 874	.
Omnibussen	"	155 006	149 528	.	444 435	.	.	.	436 895	.
L i n i e n f e r n v e r k e h r m i t O m n i b u s s e n ⁸⁾										
Fahrgäste	1000	57	47	.	100	.	.	.	253	.
Beförderungsleistung (Personenkilometer)	1000 km	64 317	53 093	.	112 967	.	.	.	265 083	.

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Ab Januar 2005 vorläufige Zahlen. Wegen der unterschiedlichen Abgrenzung von Spezial- und Generalhandel ist eine Saldierung von Einfuhr- und Ausfuhrergebnissen nicht vertretbar. — 2) Alle Beherbergungsbetriebe mit mindestens 9 Betten; in der Untergliederung nach Gemeindegruppen ab Januar 2008 *einschl.* Camping. Besteht eine Gemeinde aus mehreren Ortsteilen, so werden die Ortsteile mit Fremdenverkehr jeweils der in Frage kommenden Gemeindegruppe zugeordnet. Die Gemeindegruppe „Erholungsorte“ enthält nur noch die staatlich anerkannten Erholungsorte; die bisherigen „Erholungsorte ohne Prädikat“ werden der Gruppe „Sonstige Gemeinden“ zugeordnet. — 3) Quelle: Kraftfahrt-Bundesamt. — 4) Fahrzeuge zur Personenbeförderung mit höchstens 8 Sitzplätzen außer dem Fahreritz; ab dem Berichtsmontat Oktober 2005 werden auch Fahrzeuge mit besonderer Zweckbestimmung wie Wohnmobile und Krankenwagen den Pkw zugeordnet. Im Jahresdurchschnitt 2005 sind die Fahrzeuge mit besonderer Zweckbestimmung von Jahresbeginn an berücksichtigt. — 5) Schwerelegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne) und sonstiger Sachschadensunfall unter Einfluss berauschender Mittel (bis einschl. Dezember unter Alkoholeinwirkung). — 6) Vierteljahresergebnisse (März = 1 VJ., Juni = 2. VJ., usw.); Jahresdurchschnitt = Monatsdurchschnitt; Unternehmen, die mindestens 250 000 Fahrgäste im Vorjahr befördert haben (ohne Schienenfernverkehr). — 7) Benutzt ein Fahrgast während einer Fahrt mehrere Verkehrsmittel eines Unternehmens, so ist die addierte Fahrgastzahl im Linienverkehr nach Verkehrsmitteln (Verkehrsmittelfahrten) höher als die Fahrgastzahl im Linienverkehr zusammen (Unternehmenstfahrten).

Hessischer Zahlenspiegel

Geld und Kredit										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Banken¹⁾										
Kredite an Nichtbanken insgesamt ²⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mil. Euro	205 837	189 688	.	602 373	.	.	.	511 813	.
darunter										
Kredite an inländische Nichtbanken ³⁾	"	138 894	138 731	.	439 339	.	.	.	376 248	.
davon										
kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	"	26 205	28 872	.	100 044	.	.	.	65 890	.
Kredite über 1 Jahr ⁴⁾	"	112 688	109 859	.	339 295	.	.	.	310 558	.
Einlagen und aufgenommene Gelder ⁵⁾ von Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	"	189 793	178 457	.	555 834	.	.	.	509 882	.
Insolvenzen										
* Insolvenzen	Anzahl	912	957	931	925	1 002	893	868	1 297	948
davon										
* Unternehmen	"	137	163	144	151	179	117	127	228	141
* Verbraucher	"	561	567	571	548	575	580	540	777	576
* ehemals selbstständig Tätige	"	173	187	174	181	198	149	168	218	189
* sonstige natürliche Personen ⁶⁾ , Nachlässe	"	42	41	42	45	50	47	33	76	42
* Voraussichtliche Forderungen	1000 Euro	529 442	225 927	129 524	142 282	200 886	405 052	311 782	184 360	177 709
Gewerbeanzeigen⁹⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
* Gewerbeanmeldungen	Anzahl	6 328	6 511	6 391	7 297	6 383	6 914	6 472	7 837	6 722
* Gewerbeabmeldungen	"	5 621	5 758	5 856	6 214	5 410	6 577	5 510	6 538	5 118
Preise										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Verbraucherpreise										
* Verbraucherpreisindex (Gesamtindex)	2005 = 100	106,5	106,8	106,7	106,5	106,4	106,6	107,0	107,4	107,3
darunter										
Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke	"	113,5	111,9	114,2	113,2	113,3	112,1	112,5	113,5	114,4
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	"	108,8	112,2	110,1	110,4	110,5	113,7	113,8	113,9	113,8
Bekleidung, Schuhe	"	98,9	98,5	98,5	100,3	100,0	95,4	96,4	96,9	97,3
Wohnung, Wasser, Strom, Gas ⁸⁾	"	108,0	108,7	109,3	109,2	108,5	108,6	108,6	108,9	109,2
* Nettokaltmieten	"	103,9	105,2	104,8	104,8	104,9	108,0	106,0	106,1	106,1
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt ⁷⁾	"	103,0	103,9	103,4	103,8	104,0	103,7	104,0	103,9	103,8
Gesundheitspflege	"	102,3	104,4	103,9	103,9	104,4	106,2	106,3	106,3	106,4
Verkehr (einschl. Kraftstoffe)	"	111,2	109,1	107,4	107,1	108,2	111,8	111,2	113,3	113,5
Nachrichtenübermittlung	"	91,8	89,8	90,2	90,1	90,1	88,8	88,6	88,5	88,5
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	"	98,9	100,4	101,1	100,1	100,2	97,8	100,2	100,1	97,2
Bildungswesen	"	146,0	105,2	104,6	104,6	104,4	108,2	108,2	108,2	107,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	"	105,5	107,5	107,7	108,9	105,7	107,8	108,8	108,4	107,4
Baupreise										
* Preisindex für Wohngebäude (Neubau) ⁸⁾	2005 = 100	110,6	111,9	111,8	.	.	.	112,5	.	.
Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Steueraufkommen insgesamt ⁹⁾	Mil. Euro	4 051,7	3 877,8	3 727,5	4 213,5	3 589,2	3 983,8	3 221,0	3 578,1	3 460,9
davon										
Gemeinschaftssteuern	"	3 871,5	3 735,4	3 609,0	4 077,8	3 241,6	3 918,5	3 125,3	3 501,0	3 307,4
davon										
Lohnsteuer ¹⁰⁾	"	1 558,2	1 500,4	1 436,6	1 525,5	1 473,7	1 562,3	1 313,4	1 480,9	1 427,5
veranlagte Einkommensteuer	"	197,7	168,7	- 152,3	321,2	96,8	2,7	- 14,5	429,8	85,4
nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	"	219,2	194,0	282,2	81,7	147,7	354,3	89,9	113,5	125,3
Zinsabschlag ¹⁰⁾	"	423,0	360,8	333,8	272,8	352,4	703,8	297,7	171,2	265,4
Körperschaftsteuer ¹⁰⁾	"	72,3	- 12,5	- 24,5	522,7	- 355,7	- 328,2	- 73,5	326,6	127,7
Umsatzsteuer	"	1 281,8	1 432,5	1 652,2	1 248,5	1 447,1	1 517,5	1 426,0	889,8	1 164,7
Einfuhrumsatzsteuer	"	121,2	93,7	81,0	105,3	79,6	106,1	84,1	109,2	91,4

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.

1) Die Angaben umfassen die in Hessen gelegenen Niederlassungen der zur vierteljährlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne Kreditinstitute mit überregionalen Sonderaufgaben (ohne Filialnetz) sowie ohne Postgiro- und Postsparkassenämter; (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.). — 2) Einschl. durchlaufender Kredite. — 3) Ohne durchlaufende Kredite. — 4) Beispielsweise als Gesellschafter oder Mithaber. — 5) Ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe. — 6) Und andere Brennstoffe. — 7) Sowie deren Instandhaltung. — 8) Neubau in konventioneller Bauart, Bauleistungen am Bauwerk. — 9) Einschl. Gewerbesteuerumlage. — 10) Vor Zerlegung.

Hessischer Zahlenspiegel

Noch: Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2009			2010			
		Durchschnitt		Febr.	März	April	Jan.	Febr.	März	April
Noch: Steueraufkommen insgesamt¹⁾										
noch: davon										
Bundesteuern	Mil. Euro	.	.	.	.	.	.	.	.	.
darunter										
Mineralölsteuer	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Versicherungssteuer	"	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zölle ²⁾	"
Landesteuern	"	151,7	123,0	118,5	135,7	298,0	68,4	75,1	77,2	90,0
darunter										
Vermögenssteuer	"	- 0,1	- 0,0	0,1	0,1	- 0,2	- 0,1	0,4	- 0,1	0,2
Erbschaftsteuer	"	38,5	45,9	14,8	36,9	185,7	23,8	23,3	29,1	45,8
Grundwerbsteuer	"	41,2	34,5	30,8	32,0	31,2	27,3	26,0	38,4	29,7
Kraftfahrzeugsteuer	"	58,8	29,1	42,1	58,8	58,8	0,0	0,0	0,0	0,0
sonstige Landesteuern	"	15,8	13,8	31,1	7,9	10,8	15,3	25,4	9,7	14,8
Gewerbesteuerumlage	"	28,4	19,2	0,0	0,0	61,8	- 1,1	20,8	0,0	63,5

Noch: Steuern										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2008		2009				2010
		Durchschnitt ³⁾		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
Kassenmäßiges Steueraufkommen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mil. Euro	2 035,2	1 311,2	2 044,0	2 455,3	1 152,9	1 743,9	1 529,6	2 347,9	1 018,9
davon										
Grundsteuer A	"	2,9	3,1	5,7	3,8	4,7	4,1	5,8	3,8	4,3
Grundsteuer B	"	122,2	128,7	222,9	155,9	162,6	181,8	214,5	162,7	170,3
Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital (brutto)	"	798,0	630,8	1 085,5	901,1	837,2	768,1	655,8	919,8	703,9
Gemeindeanteil an der Einkommensteuer	"	524,4	479,8	631,8	1 198,7	135,3	699,8	554,2	1 083,4	125,5
andere Steuern ⁴⁾	"	9,2	8,3	17,5	15,2	10,9	11,0	17,8	11,4	11,7

Verdienste ⁵⁾										
Art der Angabe	Maß- bzw. Mengeneinheit	2008	2009	2008		2009				2010
		Durchschnitt		Sept.	Dez.	März	Juni	Sept.	Dez.	März
* Bruttomonatsverdienste ⁶⁾ der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmer ⁷⁾ im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich	Euro	3 932	3 924	3 457	3 482	3 464	3 493	3 527	3 542	3 561
und zwar										
* männlich	"	4 205	4 172	3 664	3 690	3 658	3 687	3 727	3 749	3 762
* weiblich	"	3 292	3 348	2 972	2 997	3 011	3 038	3 058	3 061	3 094
* Produzierendes Gewerbe	"	3 794	3 738	3 379	3 381	3 280	3 310	3 367	3 400	3 378
* Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	"	3 240	3 159	3 038	2 974	2 916	2 953	3 009	2 950	2 892
* Verarbeitendes Gewerbe	"	3 906	3 825	3 447	3 451	3 339	3 361	3 426	3 469	3 481
* Energieversorgung	"	4 814	5 019	4 178	4 146	4 233	4 362	4 317	4 304	4 245
* Wasserversorgung ⁸⁾	"	3 354	3 418	3 080	3 097	3 136	3 144	3 136	3 168	3 161
* Baugewerbe	"	2 980	2 957	2 830	2 820	2 703	2 781	2 831	2 824	2 623
* Dienstleistungsbereich	"	4 003	4 022	3 497	3 534	3 559	3 588	3 609	3 615	3 652
* Handel; Instandhaltung u. Reparatur von Kfz	"	3 672	3 651	3 267	3 283	3 268	3 277	3 277	3 310	3 289
* Verkehr und Lagererei	"	3 721	3 751	3 308	3 335	3 307	3 397	3 421	3 429	3 379
* Gastgewerbe	"	2 317	2 421	2 150	2 193	2 223	2 273	2 301	2 253	2 273
* Information und Kommunikation	"	5 169	5 282	4 488	4 525	4 547	4 558	4 584	4 584	4 586
* Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	"	6 585	6 128	4 818	4 867	4 907	4 904	4 942	4 951	5 196
* Grundstücks- und Wohnungswesen	"	4 582	4 401	3 621	3 619	3 625	3 941	3 920	3 932	4 022
* Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	"	5 525	5 571	4 615	4 649	4 682	4 735	4 710	4 740	4 748
* Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	"	2 402	2 578	2 245	2 292	2 368	2 419	2 393	2 405	2 410
* Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	"	3 164	3 263	3 022	3 038	3 088	3 082	3 147	3 147	3 153
* Erziehung und Unterricht	"	3 848	3 980	3 712	3 738	3 793	3 800	3 896	3 898	3 910
* Gesundheits- und Sozialwesen	"	3 291	3 408	3 100	3 132	3 148	3 191	3 200	3 213	3 182
* Kunst, Unterhaltung und Erholung	"	4 905	4 967	4 426	4 783	4 384	4 609	4 790	4 849	4 827
* Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	"	3 481	3 513	3 186	3 201	3 205	3 190	3 183	3 219	3 189

* Mit einem Stern versehene Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im „Zahlenspiegel“ veröffentlicht.
1) Einschl. Gewerbesteuerumlage. — 2) Einschl. Zoll-Euro. — 3) Vierteljahresdurchschnitte. — 4) Und steuerähnliche Einnahmen. — 5) Ab Januar 2009 erfolgt die Abgrenzung nach der WZ 2008; die Ergebnisse ab März 2007 wurden entsprechend umgerechnet. — 6) Nachgewiesen werden Vierteljahresdurchschnitte, d. h. März = Durchschnitt aus Jan. bis März, Juni = Durchschnitt aus April bis Juni usw., ohne Sonderzahlungen. Im Jahresdurchschnitt sind die Sonderzahlungen mit enthalten; er ergibt sich als Durchschnitt der Ergebnisse für die Monate März, Juni, September und Dezember. — 7) Einschl. Beamte. — 8) Einschl. Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzung.

Ausgewählte Veröffentlichungen aus dem Bereich „Sozialleistungen“



Verzeichnis der Kindertagesstätten in Hessen¹⁾

Kennziffer K IV 2 (2-jährlich); Inhalt: Name, Anschrift, Zahl der verfügbaren Plätze.

Die Sozialhilfe in Hessen mit Ergebnissen der Asylbewerberleistungsstatistik²⁾

Teil 1: Ausgaben und Einnahmen; Teil 2: Empfänger/-innen

Statistischer Bericht K I 1 mit K VI 1, Teil 1 (jährlich); Inhalt: Ausgaben und Einnahmen der Sozialhilfe, Hilfearten, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Teil 2 (jährlich); Inhalt: Empfänger/-innen, Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Altersgruppe, Bedarfsgemeinschaften, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Statistik der bedarfsorientierten Grundsicherung in Hessen²⁾

Statistischer Bericht K I 2 (jährlich); Inhalt: Empfänger/-innen, Staatsangehörigkeit, Geschlecht, Altersgruppen, Bedarfe, angerechnetes Einkommen, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Hessen: Hilfe zur Erziehung außerhalb der Elternhauses²⁾

Statistischer Bericht K V 1 (jährlich); Inhalt: Anzahl der jungen Menschen am 31.12., mit beendeter und begonnener Hilfe, persönlichen Merkmalen, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Einrichtungen und tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Tagesbetreuung) in Hessen²⁾

Statistischer Bericht K V 2 (4-jährlich); Inhalt: Einrichtungen, Art der Einrichtung, Träger, tätige Personen, Berufsausbildungsabschluss, Arbeitsbereich, Altersgruppe, Geschlecht, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Hessen: Institutionelle Beratung, Betreuung einzelner junger Menschen- und sozialpädagogische Familienhilfe in Hessen²⁾

Statistischer Bericht K V 4 (jährlich); Inhalt: Anzahl der jungen Menschen nach persönlichen Merkmalen, Trägerschaft, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Hessen: Adoptionen, Pflegschaften, Pflegeurlaub, Sorgerecht, vorläufige Schutzmaßnahmen in Hessen²⁾

Statistischer Bericht K V 5 (jährlich); Inhalt: Anzahl, persönliche Merkmale.

Die Kinder- und Jugendhilfe in Hessen: Ausgaben und Einnahmen²⁾

Statistischer Bericht K V 6 (jährlich); Inhalt: Einnahmen und Ausgaben nach Leistungsbereichen und Trägergruppen, Einrichtungsarten, Hilfearten, Hauptergebnisse auf Kreisebene.

Kinder und tätige Personen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege in Hessen²⁾

Statistischer Bericht K V 7 (jährlich); Inhalt: Kindertageseinrichtungen, Art und Zahl der Plätze, Betreuungszeiten, tätige Personen, Beschäftigungsumfang, Arbeitsbereich, persönliche Merkmale.

1) Preis auf Anfrage bzw. kann unserem Veröffentlichungsverzeichnis im Internet (www.statistik-hessen.de) entnommen werden.

2) Steht als kostenlose Download-Datei im PDF-Format mit Excel-Anhang unter www.statistik-hessen.de zur Verfügung.

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt vom
Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

Telefon: 0611 3802-951 · Fax: 0611 3802-992

E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de · Internet: www.statistik-hessen.de



W_184

Statistisches Jahrbuch Hessen in zwei Bänden



STATISTIK HESSEN

Benötigen Sie

- Strukturdaten über das Land Hessen aus den verschiedensten Fachstatistiken?
- optisch gut aufbereitete Daten in Form von Tabellen, Schaubildern und Texten?
- eine PC-gestützte Weiterverarbeitungsmöglichkeit der Daten?

Dann greifen Sie zum Statistischen Jahrbuch Hessen. Es besteht aus zwei Einzelbänden (s. u.), die zu unterschiedlichen Terminen zweijährlich erscheinen.

Jeder Band liefert umfangreiches Datenmaterial zum Thema, aufbereitet in optisch ansprechenden und übersichtlichen Tabellen. Das Datenmaterial wird durch zahlreiche Schaubilder, kurze textliche Zusammenfassungen sowie durch methodische Vorbemerkungen mit Begriffserklärungen erschlossen. In jedem Band befindet sich außerdem ein Kapitel mit Vergleichsdaten über die Länder der BRD.

Jeder Band enthält eine CD-ROM mit einer PDF-Datei des kompletten Inhaltes sowie zusätzlich sämtliche Tabellen im Excel-Format. Der Bezugspreis beinhaltet außerdem eine **Update-CD-ROM**, die im Folgejahr des Erscheinens geliefert wird.

Band 1: Wirtschaft, Erwerbstätigkeit und Umwelt

Themenbereiche: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit, Unternehmen und Arbeitsstätten, Geld und Kredit, Preise, Verdienste, Produzierendes Gewerbe, Bautätigkeit, Handel und Gastgewerbe, Dienstleistungen, Tourismus, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Ergebnisse über die Länder der BRD.

Band 2: Bevölkerung, Bildung, Soziales und öffentliche Finanzen

Themenbereiche: Gebiet und Fläche, Bevölkerung, Haushalte, Bevölkerungsbewegung, Religionen, Versorgung und Verbrauch, Wohnungswesen, Rechtspflege und öffentliche Sicherheit, Gesundheitswesen, Bildung und Kultur, Sozialleistungen, Die Finanzen der öffentlichen Haushalte, Personal des öffentlichen Dienstes, Steuern, Ergebnisse über die Länder der BRD.

Die Bände sind auch als reine CD-ROM-Version lieferbar.

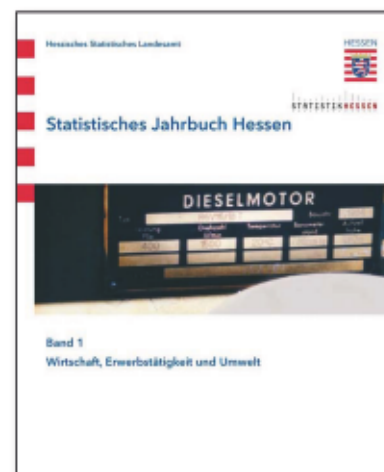
Die Bände können auch einzeln bezogen werden.

Aktuelle Angaben über die neuesten Ausgaben sowie Preise finden Sie im Internet oder nehmen Sie direkt Kontakt mit uns auf.

Zu beziehen über den Buchhandel oder direkt vom Hessischen Statistischen Landesamt, 65175 Wiesbaden

Telefon: 0611 3802-951 · Fax: 0611 3802-992

E-Mail: vertrieb@statistik-hessen.de · Internet: www.statistik-hessen.de



Jeder Band mit festem Einband
Format: 27,3 x 21,5 cm
Umfang:
Band 1: 316 Seiten
Band 2: 446 Seiten



W_141

Europa – eine Idee nimmt Gestalt an

Rat der Europäischen Union, Generalsekretariat, 303 Seiten, gebunden, 19,90 Euro, Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2009.

Europa existierte jahrhundertlang als Mythos, als geographischer Raum, als Idee, als Quelle für Identität und noch als Vieles andere mehr. In neuerer Zeit nahm es als Union von Mitgliedstaaten, die innerhalb eines einmaligen rechtlichen und politischen Rahmens zur Verwirklichung gemeinsamer Ziele miteinander zusammenarbeiten, konkretere Gestalt an. Schon lange bestand der Gedanke, dass es notwendig ist, die politischen Kräfte in Europa in einen Rahmen einzubinden, sei es im Wege eines Vertrags, einer Gründungscharta oder einer Verfassung. Dieser Gedanke findet sich zuerst bei Dante, und von da an setzte sich die Suche über die Jahrhunderte fort bis in die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Gründungsverträge der Europäischen Gemeinschaft und danach der Europäischen Union in konkrete Form gegossen wurden. Während dieser gesamten Zeitspanne befassten sich Denker sehr unterschiedlicher Provenienz mit der Frage, wie Frieden und Versöhnung auf dem europäischen Kontinent einkehren könnten, und verfassten entsprechende Schriften. Mit dem vorliegenden Buch sollen die aufeinander folgenden Versuche zur konkreten Ausgestaltung dieser ambitionierten Vision als ein wenig bekannter Teil der europäischen Geschichte nachgezeichnet werden. Das Buch umfasst in chronologischer Folge Auszüge aus ausgewählten Quellen, denen eine Kurzbiografie des Verfassers vorangestellt ist. Den Textauszügen schließt sich jeweils ein Kommentar an, der den Verfasser und seine Überlegungen in einen größeren Zusammenhang einordnet. Eine reichhaltige Bebilderung rundet das Buch ab.

7380

Gesellschaft auf einen Blick 2009

OECD-Sozialindikatoren. 140 Seiten, kartoniert, 35,00 Euro, W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld 2010.

Welche gesellschaftlichen Fortschritte haben die OECD-Länder zu verzeichnen? Wie wirksam sind ihre Maßnahmen im Hinblick auf die Förderung des sozialen Fortschritts? Die vorliegende Publikation schafft eine Basis für die Beantwortung dieser beiden Fragen und bietet einen präzisen Überblick über quantitative soziale Trends und Maßnahmen im ganzen OECD-Raum. Die Ausgabe 2009 enthält ein breites Spektrum von Informationen über soziale Themen – z. B. Demografie und Familienmerkmale, Beschäftigung und Arbeitslosigkeit, Armut und Ungleichheit, Sozialausgaben und Gesundheitsausgaben oder Arbeits- und Lebenszufriedenheit – sowie einen Interpretationsleitfaden, der den Lesern helfen soll, den Aufbau der OECD-Sozialindikatoren zu verstehen. In der vorliegenden Ausgabe werden einige der in früheren Ausgaben enthaltenen Indikatoren aktualisiert und mehrere neue Sozialindikatoren hinzugefügt, wie z. B. für die Körpergröße von Erwachsenen, die Selbsteinschätzung des Gesundheitszustands, Risikoverhalten und aggressives Verhalten von Jugendlichen (Bullying). Erstmals bietet der Bericht zudem in prägnanter Form eine Reihe sozialer Leitindikatoren, mit denen das soziale Wohlergehen in den OECD-Ländern erfasst wird. Ein Sonderkapitel untersucht überdies das Thema Freizeit in den OECD-Ländern.

7378

Die „Dritte Kultur“ im Management

Ansichten und Absichten der nächsten Führungsgeneration. Von Holger Rust, 158 Seiten, kartoniert, 24,90 Euro, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2010.

Die Klagen, dass sich der Mangel an attraktivem Führungsnachwuchs zusehends zu einer Bedrohung für die wirtschaftliche Innovationskultur auswachse, nehmen zu. Nach Aussagen von Personalberatern resultiert das Problem vor allem aus einem Defizit an innovativen, kommunikativen und visionären Geistern, die bereit sind, sich unter einer inspirierenden und kooperativen Führung mit den drängenden Herausforderungen der Zukunft zu beschäftigen. Diese Diagnose ist bestürzend, weil die Bereitschaft vieler junger Leute, genau diese Forderungen zu erfüllen, durchaus vorhanden ist, sie aber meinen, das eben die zweite Voraussetzung nicht in ausreichendem Maße gegeben sei: die inspirierende und kooperative, ermutigende Führung. Das zeigen die empirischen Befunde aus den Jahren zwischen 2000 und 2009, die in der vorliegenden Studie vorgestellt und in ihrer Konsequenz interpretiert werden. Offensichtlich stehen zwei Management-Kulturen in Konfrontation zueinander. Welche Schritte unternommen werden müssen, um die Bereitschaft und das Potenzial beider Seiten für die kraftvolle Teilhabe an einer innovativen, wert- und mitarbeiterorientierten „Dritten Kultur“ im Sinne des von C.P. Snow vor 50 Jahren erstmals umrissenen Motivs zu stärken, bildet den pragmatischen Kern des Buches.

7370

Ergänzungslieferungen zu Loseblatt-Werken

TV-L-Tarif- und Arbeitsrecht im öffentlichen Dienst der Länder

Kommentar zum Tarif- und Arbeitsrecht im öffentlichen Dienst. Bearbeitet von Alfred Breier, Dr. Karl-Heinz Kiefer und Dr. Annette Dassau, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 26. Erg.-Lfg. vom April 2010, in 2 Ordnern); Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, München 2010.

6204

Hessisches Gleichberechtigungsgesetz – HGIG

Kommentar. Von Dr. Torsten von Roetteken, Vorsitzender Richter am Verwaltungsgericht Frankfurt am Main, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 34. Erg.-Lfg. vom Juni 2010, 2444 Seiten in 2 Ordnern) 125,00 Euro; Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, Heidelberg 2010.

6749

Beihilfavorschriften des Bundes und der Länder

Kommentar. Begründet von F. Mildenerger, fortgeführt von K.-P. Pühler, G. Pohl und W. Weigel, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 134. Erg.-Lfg. vom April 2010, 3324 Seiten in 3 Ordnern) 117,00 Euro; Verlagsgruppe Hüthig Jehle Rehm, München 2010.

4764

Kontenrahmen (KR)

für die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung und für die Träger der sozialen Pflegeversicherung und den Ausgleichsfonds. Mit Erläuterungen und Buchführungsanweisungen für die Praxis und einem Anhang mit den Vorschriften über das Rechnungswesen in der Sozialversicherung. Von Bernhard Knoblich, 3., völlig neu gestaltete Auflage, Loseblattausgabe, Gesamtwerk (einschl. 3. Erg.-Lfg. vom Juni 2010; 1348 Seiten in Spezialordner) 68,00 Euro; Erich-Schmidt-Verlag, Berlin 2010.

4334

BUCHBESPRECHUNGEN

PISA 2003

Der zweite Vergleich der Länder in Deutschland – Was wissen und können Jugendliche? Herausgegeben vom PISA-Konsortium Deutschland, 416 Seiten, kartoniert, 19,90 Euro, Waxmann, Münster/New York/Berlin/München 2005.

PISA, das OECD-„Programme for International Student Assessment“ untersucht, wie gut 15-jährige Schülerinnen und Schüler auf Anforderungen der Wissensgesellschaft und auf lebenslanges Lernen vorbereitet sind. Die Ergebnisse zu den Schlüsselbereichen „Lesekompetenz“, „mathematische und naturwissenschaftliche Grundbildung“ sowie „Problemlösen“ lassen Rückschlüsse über Stärken und Schwächen der Bildungssysteme zu. Der zweite Vergleich der Länder der Bundesrepublik Deutschland seit der ersten PISA-Erhebung im Jahr 2000 differenziert die Ergebnisse von PISA 2003 für die einzelnen Länder. Der vorliegende Band ordnet die Befunde über die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aus den Ländern international ein und gibt die Möglichkeit, die Ergebnisse innerhalb der Bundesrepublik Deutschland zu vergleichen. Da PISA in Abständen von 3 Jahren durchgeführt wird, erhalten die Länder wichtige Informationen über Veränderungen der Qualität ihrer Bildungsergebnisse. Es werden sozioökonomische und -kulturelle sowie schulische Entwicklungsbedingungen beschrieben und die Chancen junger Menschen analysiert, ihre Potenziale auszuschöpfen und ihre Kompetenzen zu entwickeln.

7336

Die Integration Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung

Probleme, Programme und Reformpotenziale. IW-Analysen – Forschungsberichte aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 58. Von Michael Neumann, Jörg Schmidt und Dirk Werner, 108 Seiten, kartoniert, 21,90 Euro, Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Köln 2010.

Zahlreiche Absolventen der allgemeinbildenden Schulen sehen sich mit Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz konfrontiert, sie benötigen häufig Hilfestellungen bei der Integration ins Arbeitsleben. Dabei stehen die Unterstützungs- und Qualifizierungsangebote der BA in einer Reihe mit der Berufsvorbereitung an beruflichen Schulen und zahlreichen weiteren Angeboten, z. B. der schulbezogenen Jugendsozialarbeit. In der vorliegenden Analyse werden die zentralen Programme präsentiert und erläutert, die zur Lösung der Probleme beim Übergang von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung beitragen sollen. Darüber hinaus werden die direkten Kosten quantifiziert und die Erfolge der Programme vorgestellt. Neben den direkten Kosten entstehen zudem individuelle und gesellschaftliche Folgekosten einer nicht gelungenen Integration in Ausbildung und Beschäftigung. Diese indirekten Kosten stellen für die Autoren gleichzeitig Einsparpotenziale dar, sofern sie bei einer erfolgreicherer Integration Jugendlicher in Ausbildung und Beschäftigung nicht oder nur in geringerem Maße anfallen würden.

7384

VERÖFFENTLICHUNGEN DES HSL IM JUNI 2010

(K = mit Kreisergebnissen, G = mit Gemeindeergebnissen)

Statistische Berichte – kostenfreie Download-Dateien

Lehrerinnen und Lehrer an den allgemeinbildenden Schulen und beruflichen Schulen in Hessen im Schuljahr 2009/10; (B I 2 und B II 2 - j/09); (K); PDF-Format mit Excel-Anhang

Gewerbeanzeigen in Hessen im 1. Vierteljahr 2010; (D I 2 - vj 1/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im Januar 2010 (E I 1 - m 01/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im Februar 2010 (E I 1 - m 02/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im März 2010 (E I 1 - m 03/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Indizes des Auftragseingangs und des Umsatzes im Verarbeitenden Gewerbe in Hessen im April 2010; (E I 3 - m 04/10); PDF-Format

Das Bauhauptgewerbe in Hessen im April 2010; (E II 1 - m 04/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Das Ausbaugewerbe in Hessen im 1. Vierteljahr 2010 (Baustallation und Sonstiges Ausbaugewerbe); (E III 1 vj 1/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Energieversorgung in Hessen im Januar 2010; (E IV 1, E IV 2 mit E IV 3 - m 01/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Energieversorgung in Hessen im Februar 2010; (E IV 1, E IV 2 mit E IV 3 - m 02/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Baugenehmigungen in Hessen im April 2010; (F II 1 - m 04/10); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Kfz- und Einzelhandel sowie in der Instandhaltung und Reparatur von Kfz in Hessen im April 2010; (Vorläufige Ergebnisse); G I 1 - m 04/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Großhandel und in der Handelsvermittlung in Hessen im April 2010 (Vorläufige Ergebnisse); (G I 2 - m 04/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Die Ausfuhr Hessens im März 2010 (Vorläufige Ergebnisse); (G III 1 - m 03/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Die Einfuhr (Generalhandel) nach Hessen im März 2010 (Vorläufige Ergebnisse); (G III 3 - m 03/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im Gastgewerbe in Hessen im April 2010; (Vorläufige Ergebnisse); (G IV 3 - m 04/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Personenverkehr mit Bussen und Bahnen in Hessen im 1. Vierteljahr 2010 (Vorläufige Ergebnisse); (H I 4 - vj 1/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Binnenschifffahrt in Hessen im April 2010; (H II 1 - m 04/09); (Häfen); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Die schwerbehinderten Menschen in Hessen Ende 2009; (K III 1 - j/09); (K); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Verbraucherpreisindex in Hessen im Mai 2010; (M I 2 - m 05/10); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Einsammlung und Verwertung von Verpackungen in Hessen 2008 (einschl. Verpackungsabfallaufkommen 2000 bis 2008); (Q II 10 - j/07); PDF-Datei mit Excel-Anhang

Verzeichnisse

Anschriftenverzeichnis der Regierungspräsidien, Landkreise, Städte und Gemeinden in Hessen (Verz-3; akt. - 04/10) 10,20 Euro

E-Mail-Versand (Excel-Format) 21,00 Euro

Hessisches Statistisches Landesamt • 65175 Wiesbaden



Hessischer Umwelt-Monitor

Berichte, Fakten und Daten zur Umwelt

Gemeinsam herausgegeben
von dem Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie
und dem Hessischen Statistischen Landesamt

Supplement zur Zeitschrift „Staat und Wirtschaft in Hessen“ des
Hessischen Statistischen Landesamtes

Nr. 3

Juli 2010

14. Jahrgang

Inhalt

- Energetische Verwertung von Landschaftspflegeabfällen 3
- Hessischer Umwelt-Zahlenspiegel 7
 - A. Gewässerüberwachung in Hessen 7
 - 1. Hydrologische Daten nach Messstellen 8
 - 2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten 10
 - B. Die Luftqualität in Hessen 13

Der „Hessische Umwelt-Monitor“ erscheint vierteljährlich.

Er wird gemeinsam herausgegeben von dem Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie und dem Hessischen Statistischen Landesamt als Supplement zur Monatszeitschrift „Staat und Wirtschaft in Hessen“ des Hessischen Statistischen Landesamtes.

Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG)
Rheingaustraße 186
65203 Wiesbaden

Hessisches Statistisches Landesamt (HSL)
Rheinstraße 35/37
65175 Wiesbaden

Verantwortlich für den Inhalt: Hessisches Landesamt für Umwelt und Geologie

Telefon: 0611/6939-0

Telefax: 0611/6939-555

Redaktion: HLUG Helmut Weinberger Telefon: 0611/6939-571

Nachdruck, auch in Auszügen, nur mit genauer Quellenangabe bei Einsendung eines Belegexemplares gestattet.

Energetische Verwertung von Landschaftspflegeabfällen

TIM BAUMANN & VOLKER KUMMER

1 Einführung

Die stoffliche Nutzung von Bioabfällen, insbesondere von strukturreichen Garten- und Parkabfällen stand in den vergangenen Jahren eindeutig im Vordergrund möglicher Verwertungswege. Heute finden nicht zuletzt durch die Förderanreize des Erneuerbaren-Energie-Gesetzes (EEG) größere Mengen dieser Abfälle den Weg in die energetische Verwertung. Mit der energetischen Verwertung von Biomasse soll der Anteil erneuerbarer Energien am Energieverbrauch maßgeblich gesteigert werden. Das Land Hessen hat eine Studie zur Potenzialabschätzung und Optimierung der Bioabfallverwertung aufgelegt [1].

Grundsätzlich gibt es mehrere Verwertungswege für getrennt erfasste Bioabfälle. Neben der traditionellen stofflichen Verwertung, also der Kompostierung, kön-

nen Bioabfälle in der Vergärung sowie in Biomasse-Verbrennungsanlagen energetisch verwertet werden. Der Verwertungsweg wird dabei durch die Stoffeigenschaften, aber auch durch die vorhandenen Verwertungsstrukturen beeinflusst.

Durch die Erhebung zur jährlichen Abfallmengenbilanz werden nur die den entsorgungspflichtigen Gebietskörperschaften angedienten Bioabfälle ermittelt. Allerdings werden insbesondere Garten- und Parkabfälle aus der Landschaftspflege verstärkt durch private Entsorger gesammelt, aufbereitet und der energetischen Verwertung zur Energiegewinnung zugeführt. Im Rahmen einer Studienarbeit erfolgte eine erste Bestandsaufnahme energetisch verwerteter Pflanzenabfälle.

2 Definition

Unter dem Begriff des *grünen Brennstoffs* lassen sich einige unterschiedliche Bezeichnungen zusammenfassen, welche sich geringfügig unterscheiden. Die gebräuchlichsten Begriffe sind dabei *Landschaftspflegematerialien*, *Grünschnitt* sowie *Straßenbegleitgrün*.

Der Begriff des *Landschaftspflegematerials* (LPM) ist nicht eindeutig zu definieren, da eine genaue gesetzliche Regelung fehlt und außerdem lokale Schwankungen bezüglich der Qualität und Quantität sowie der Zusammensetzung vorliegen (insbesondere durch die unterschiedlichen Jahreszeiten).



Abb. 1: Landschaftspflegeabfälle.

Nach Definition des deutschen Landschaftspflegeverbands lassen sich unter dem Begriff des Landschaftspflegematerials pflanzliche Abfallmaterialien zusammenfassen, die in freier Landschaft außerhalb bebauter Flächen, ausgenommen land- und forstwirtschaftlich genutzte Flächen, anfallen. Des Weiteren zählen hierzu Abfälle aus der Begleitbepflanzung bzw. Begrünung von Verkehrswegen, wie z. B. an Straßen, Schienenwegen oder auf Flughäfen. Da die Betrachtung der Thematik jedoch nicht generell auf

LPM festgelegt ist, beziehen wir auch Abfälle mit ein, welche z. B. bei Pflege und Unterhalt von städtischen Park- und Freizeitanlagen anfallen, da das Potential dieser Flächen nicht zu unterschätzen ist.

Von großem Interesse sind dabei, wie oben beschrieben, die holzigen Fraktionen, da diese die höchste Energiedichte aufweisen. Grüne Pflanzenteile, wie z. B. Blätter oder Gräser eignen sich aufgrund ihres hohen Wassergehaltes besser zur Fermentation.

3 Aufbereitung

Da der anfallende Grünschnitt mit ca. 40% noch eine relativ hohe Feuchte besitzt, Verunreinigungen wie Steine oder Plastik aufweisen kann und zudem noch ein sehr großes Volumen einnimmt, ist es notwendig, das Material durch eine Kombination verschiedener Techniken aufzubereiten.

Zunächst wird der Grünschnitt im Schredder zerkleinert, anschließend werden die vorhandenen Fremdstoffe (z. B. Metalle, Kunststoffe oder auch Gestein) abgeschieden. Es wird auch eine gewisse Korngröße des künftigen Brennmaterials sichergestellt. Dies lässt sich mithilfe von Trommelsieb-



Abb. 2: Aufbereitung und Fraktionierung von Landschaftspflegeabfällen.

lagen, welche mit Metallabscheidern ausgestattet sind, bewerkstelligen. Leichte Fraktionen (z. B. Kunststoffe, Papier) lassen sich durch Windsichter aus dem Gemisch entfernen. Das so aufbereitete Material wird durch weitere Shredder oder in Zerspananlagen nachzerkleinert und erfährt anschließend eine Trocknung. Dabei kann das Material nur durch Lagerung (über mehrere Monate), oder

durch Zuführung externer Wärme getrocknet werden. Bei der ersten Methode kann man jedoch nur einen niedrigeren Trockengehalt des Materials (ca. 70 %) erreichen. Nutzt man dagegen Abwärme zur Trocknung lässt sich der Trockengehalt des Materials auf ungefähr 90 % steigern. Dazu werden in der Industrie hauptsächlich Trommeltrockner eingesetzt [2].

4 Verwertung

Das durch die verschiedenen Prozesse aufbereitete Material wird zum größten Teil von regionalen Energieversorgern in großen Mengen aufgekauft und in sogenannten Biomasse-Heizkraftwerken oder in kleineren Blockheizkraftwerken verbrannt. Dabei werden neben zerkleinertem Altholz der Kategorie 1–3 auch aufbereitete Pflanzenabfälle mit verbrannt. Für ein reines Betreiben mit Grünabfällen existiert auf dem Markt jedoch nicht genügend Material, was

eine Beimischung von anderen biologischen Brennstoffen obligatorisch macht.

Auch kommt es vor, dass kleinere Betriebe diesen Brennstoff nutzen um z. B. hergestellte Holz-Pellets „klimafreundlich“ zu trocknen. Die Hackschnitzel können dabei z. B. dem Betrieb einer Trocknungsanlage dienen.

5 Mengenströme in Hessen

Von besonderem Interesse sind vor allem die jährlichen Mengen an Landschaftspflegematerial welche in Hessen thermisch verwertet werden. Zur ungefähren Erfassung sollten von diversen Firmen und Verwaltungen Zahlen über diesen Brennstoff ermittelt werden. Dies stellte sich jedoch als relativ schwierig dar, da viele der kontaktierten Betriebe aus Wettbewerbsgründen keine Informationen preisgeben wollten. Pflanzenabfälle sind Abfälle zur Verwertung und unterliegen somit nicht der Andienungspflicht und der Abfallbesitzer kann den günstigsten Verwerter auf dem Markt nutzen. Deshalb konnte im Rahmen dieser Erhebung nur ein Überblick gewonnen werden. Jedoch waren auch einige Unterneh-



Abb. 3: Energetische Verwertung von Holzackschnitzeln.

men dabei, die ihre Mengenangaben unter der Wahrung der Vertraulichkeit offenlegten, sodass man letztendlich auf die ungefähre Menge an Landschaftspflegematerialien schließen kann, die jährlich in Hessen energetisch verwertet wird.

Aufgrund der in Erfahrung gebrachten Zahlen wird die jährliche Menge an Landschaftspflegematerialien in Hessen insgesamt auf ungefähr 40 000 t ge-

schätzt. Da das Interesse an den besagten Materialien immer weiter steigt, ist eine Steigerung dieser Mengen in den nächsten Jahren zu erwarten. Beispielfähig können die Aufbereiter bzw. Verwerter genannt werden:

- Fa. KnettenbrechGurdulic Wiesbaden [3]
- Fa. Kopp Umwelt, Heidenrod-Kemel [4]
- Werner Recycling [5]
- Biomasse-Kraftwerk Fechenheim [6]

6 Zukunftsperspektiven

Die Erhebung im Bereich der Landschaftspflegeabfälle hat gezeigt, dass bereits heute ein deutlicher Anteil Pflanzenabfälle aus der Kompostierung in die energetische Verwertung gelenkt wird. Die steigende Nachfrage nach heizwertreichen Abfällen durch weiter ausgebauten Kapazitäten bei Biomasse-Heizkraftwerken und der steigende Energiebedarf andererseits werden diesen Trend perspektivisch verstärken. Mit dieser Entwicklung gehen allerdings auch Nutzungspotenziale (Humusbildende Stoffe, Pflanzennährstoffe) in der stofflichen Verwertung verloren. Außerdem führt die Ausschleusung der Strukturmaterialien zu einer Verschlechterung der rottechnischen Steuerung von Kompostierungsanlagen

mit der möglichen Konsequenz verstärkter Emissionen klimarelevanter Gase (Methan, Lachgas).

Bei der Nutzung der getrennt erfassten Bioabfälle wird es künftig verstärkt zu einer stoffstromspezifischen Aufteilung auf die Verwertungsverfahren Kompostierung, Vergärung oder Verbrennung kommen, um die Verwertungspotenziale besser zu nutzen. Dies ist letztendlich auch in den Förderanreizen, die das EEG vorsieht, begründet. Zukünftig wird es in der Klimaschutz- und Ressourcenschutzdiskussion wichtig sein, die Stärken der stofflichen Verwertung deutlicher herauszustellen und bei der Entscheidung der Verwertungswege zu berücksichtigen.

7 Literatur

- [1] Hessisches Ministerium für Umwelt, Energie, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2008): Optimierung der biologischen Abfallbehandlung in Hessen Wiesbaden
- [2] ARLT, A. (2003): Systemanalytischer Vergleich zur Herstellung von Ersatzbrennstoffen aus biogenen Abfällen am Beispiel von kommunalem Klärschlamm, und Grünabfall Bioabfall – Wissenschaftliche Berichte FZKA 6949; Forschungszentrum Karlsruhe, Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse
- [3] Firmenprospekt 2009
- [4] Internetlink (24.11.2009): <http://www.kopp-gmbh.de/con/fileadmin/images/PDF/Recycling.pdf>
- [5] Internetlink (24.11.2009): <http://www.wernerentsorgt.de/CUPRecycling/Leistungen/tabid/649/Default.aspx>
- [6] Internetlink (24.11.2009): <http://www.mainova.de/uebermainova/20296.jsp>

Hessischer Umwelt-Zahlenspiegel

A. Gewässerüberwachung in Hessen

Gewässeruntersuchungen sind Grundlage für die ordnungsgemäße Bewirtschaftung der Gewässer sowie den Schutz der Gewässer als Bestandteil des Naturhaushaltes. Zunehmende Ansprüche an die ober- und unterirdischen Gewässer erfordern einen umfassenden Gewässerschutz mit einer laufenden Überwachung der Gewässer. Die Bereitstellung der hierfür benötigten quantitativen und qualitativen Daten bedingt die Einrichtung von umfangreichen Messnetzen.

In Hessen werden betrieben/untersucht:

108	Pegel an oberirdischen Gewässern zur Erfassung des Wasserstandes und daraus abgeleitet des Abflusses
75	Niederschlagsmessstellen
7	Messstellen zur kontinuierlichen Erfassung der Beschaffenheit oberirdischer Gewässer
251	Messstellen zur stichprobenhaften Erfassung der Beschaffenheit oberirdischer Gewässer
94	Messstellen zur stichprobenhaften Erfassung der Beschaffenheit von Seen
910	Grundwassermessstellen zur Erfassung des Wasserstandes sowie 67 Quellschüttungsmessstellen, davon
351	Grundwassermessstellen zur Erfassung der Wasserbeschaffenheit
> 1.200	operative Messstellen (gemäß EU-WRRL) zur Erfassung von Fischen, Fischnährtieren, Algen und/oder Wasserpflanzen in Fließgewässern

Für alle Messstellen hat das HLOG gemäß § 57 Hessisches Wassergesetz die Aufgabe, die quantitativen und qualitativen Gewässerdaten zu erfassen, zu sammeln, fortzuschreiben und fallweise zu veröffentlichen. Die Daten werden nach unterschiedlichen Gesichtspunkten und mit verschiedenen Techniken erfasst und in die jeweiligen Datenbanken eingestellt. Die der Erfassung des Wasserstandes an den Fließgewässern dienenden **Pegel** sind zum Großteil (97) über Einrichtungen zur Datenfernübertragung mit einer zentralen Datenbank verbunden. Damit stehen die Daten zeitnah zur Verfügung. Bei Überschreitung eines vorgegebenen Wasserstandes wird automatisch eine Hochwasserwarnung an die für den Hochwasserwarndienst zuständigen Behörden abgegeben. Die Öffentlichkeit kann sich auch über das Internet (www.hlug.de) über die Wasserstände hessischer Gewässer informieren.

Die **Niederschlagshöhen** werden an den 75 Messstellen des landeseigenen Niederschlagsmessnetzes ermittelt. Derzeit sind 50 Messstellen mit Datenfernübertragung ausgerüstet, deren Werte digital in eine zentrale Datenbank übermittelt werden. Dort stehen sie u.a. für Hochwasservorhersagemodelle und für die Internetdarstellung zur Verfügung.

Die **Überwachung der Gewässerbeschaffenheit**

und die Bewertung des chemischen Zustands gemäß der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (EU-WRRL) in Hessen erfolgt an den größeren Gewässern in Hessen wie Main, Nidda, Kinzig, Werra, Lahn, Fulda und wegen der besonderen Belastungssituation im Schwarzbach (Ried) durch Messstationen. Hier werden physikalisch messbare Parameter kontinuierlich, d. h. minütlich bzw. halbstündlich registriert und es wird kontinuierlich Probenwasser für die spätere chemische Analyse entnommen.

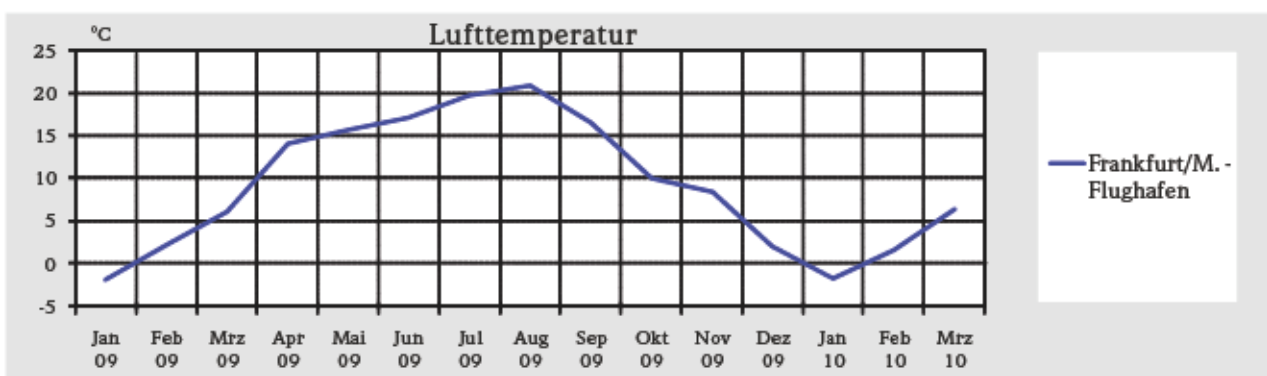
Um den chemischen Zustand auch der kleineren Gewässer zu erfassen, werden darüber hinaus an 251 Messpunkten sowohl umfangreiche physikalische als auch quantitative und qualitative chemische Untersuchungen durchgeführt. Diese Messstellen liefern zwar eine geringere Informationsdichte als die Messstationen, umfassen dafür aber ein dichtes Messstellennetz, das gleichmäßig über die Fläche Hessens verteilt ist und je nach Situation bei negativer Entwicklung der Güte einzelner Gewässer bzw. in deren Teileinzugsgebieten regional durch zusätzliche Messstellen verdichtet werden kann.

Die **Beschaffenheit von Seen** wird an 94 Messstellen überwacht.

Die **Bewertung des ökologischen Zustands** gemäß EU-WRRL erfolgt in erster Linie anhand der im Gewässer vorkommenden Fauna und Flora. Die Einzelergebnisse dieser Untersuchungen sind unter wrrl.hessen.de einsehbar. Sowohl hier als auch unter www.flussgebiete.hessen.de sind zahlreiche weitere Informationen zur Umsetzung der EU-WRRL zu finden. Ziel der Gewässerüberwachung ist somit einerseits Langzeitwirkungen zu beobachten, andererseits kurzfristige Änderungen der Gewässerbeschaffenheit frühzeitig zu erkennen.

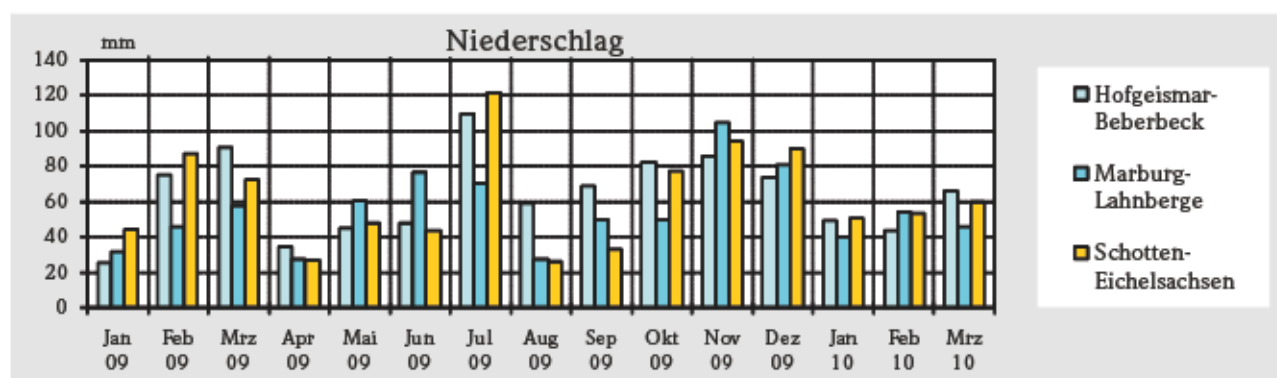
Der quantitative **Grundwassermessdienst** wird im Auftrag der Regierungspräsidien von Beobachtern vorgenommen, die überwiegend im Wochenturnus Einzelmessungen im Hinblick auf Grundwasserstand und Quellschüttung durchführen. Nur in einigen Fällen werden überall dort, wo aus hydrogeologischen Gründen der Grundwasserspiegel in Beobachtungsrohren oder die Schüttung von Quellen starken Schwankungen unterworfen sind, die entsprechenden Messgrößen kontinuierlich mittels konventioneller Schreibgeräte und/oder mittels Datenlogger registriert. Aus 351 Grundwassermessstellen und Quellen werden Proben genommen. Die chemische Analyse dient der Bewertung des Ist-Zustandes der Grundwasserbeschaffenheit und der Prognose der zukünftigen Entwicklung unter dem Einfluss anthropogener Wirkfaktoren.

1. Hydrologische Daten nach Messstellen



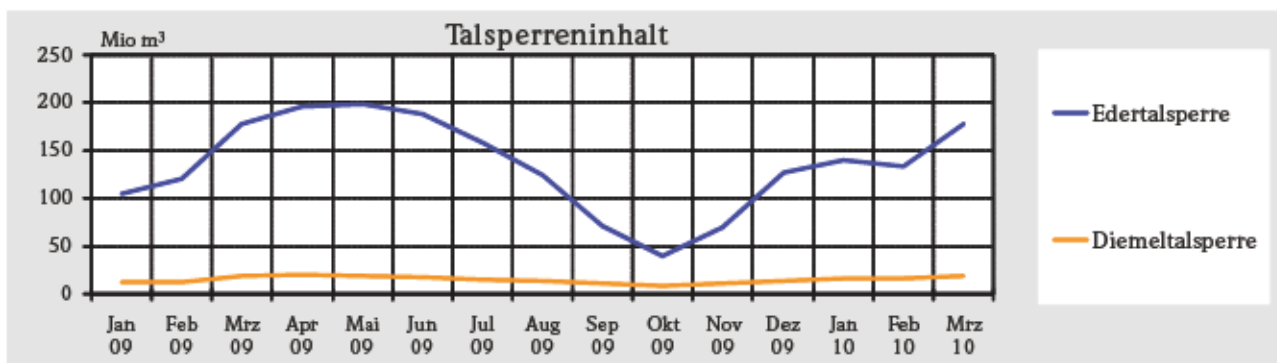
Lufttemperatur – Monatsmittel [°C]

Stationsname	Jan 09	Feb 09	Mrz 09	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Frankfurt/M.-Flughafen	-1,8	2,3	6,1	14,1	15,7	17,2	19,8	20,9	16,5	10,8	8,5	2,1	-1,7	1,7	6,4



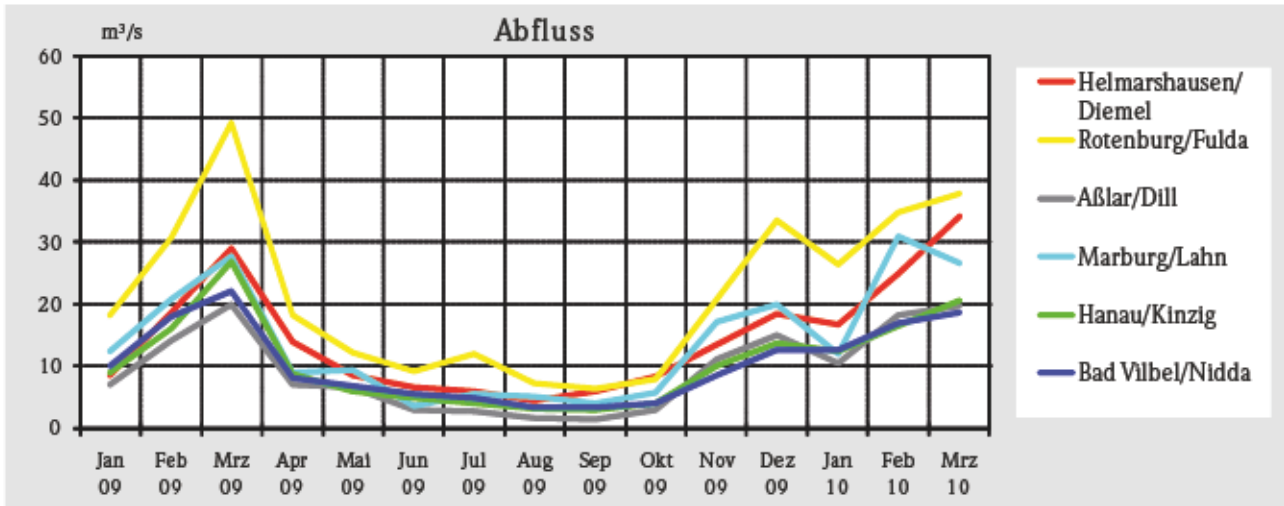
Niederschlag – Monatssummen [mm]

Stationsname	Jan 09	Feb 09	Mrz 09	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Hofgeismar-Beberbeck	25,0	75,2	91,1	34,6	44,8	47,6	110	59,1	68,0	81,9	85,8	74,0	49,0	43,3	65,9
Marburg-Lahnberge	31,9	45,4	58,0	27,6	60,2	76,9	70,3	27,1	50,3	50,1	105	80,9	40,4	54,4	45,0
Schotten-Eichelsachsen	44,3	87,5	72,3	26,4	48,1	43,9	122	20,2	33,0	77,0	94,0	90,2	50,4	53,2	60,1

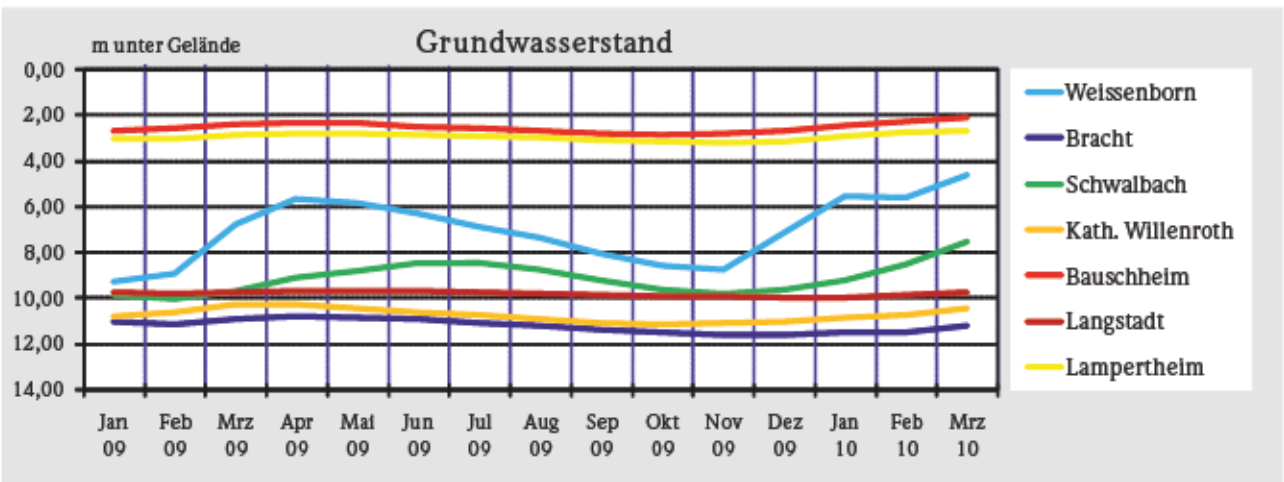


Talsperren – Monatsmittel [Mio m³]

	Jan 09	Feb 09	Mrz 09	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Edertalsperre	104	120	177	196	198	188	158	124	70,0	39	69	126	140	133	177
Diemeltalsperre	10,9	11,6	18,2	19,1	18,1	16,6	14,2	12,5	9,40	7,4	9,5	12,7	14,7	15,1	18,2



Abfluss – Monatsmittel [m³/s]															
Pegel	Jan 09	Feb 09	Mrz 09	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Helmarshausen/Diemel	8,60	18,8	29,0	14,0	8,60	6,70	6,00	4,50	6,00	8,30	13,5	18,4	16,8	25,0	34,2
Rotenburg/Fulda	18,3	30,7	49,4	18,3	12,2	9,10	11,9	7,20	6,30	7,9	20,8	33,5	26,5	34,9	38,0
Aßlar/Dill	7,10	14,0	19,9	7,00	6,60	2,90	2,70	1,60	1,44	7,9	11,2	15,0	10,4	18,1	19,7
Marburg/Lahn	12,4	20,8	27,7	8,90	9,40	3,50	5,50	5,10	4,00	5,60	17,1	19,8	12,0	30,9	26,6
Hanau/Kinzig	9,00	16,1	26,9	8,60	5,80	4,70	3,90	3,10	2,85	4,00	10,0	13,7	12,3	16,6	20,7
Bad Vilbel/Nidda	10,0	18,0	22,1	8,00	6,80	5,40	4,80	3,40	3,31	4,00	8,50	12,5	12,6	17,0	18,7



Grundwasserstand - Monatsmittel [m unter Gelände]														
Messstelle	Feb 09	Mrz 09	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Weissenborn	8,91	6,72	5,64	5,80	6,27	6,85	7,34	8,01	8,56	8,71	7,07	5,49	5,54	4,57
Bracht	11,12	10,94	10,80	10,85	10,92	11,06	11,23	11,39	11,51	11,61	11,60	11,48	11,48	11,19
Schwalbach	10,01	9,67	9,07	8,77	8,43	8,43	8,76	9,19	9,61	9,79	9,63	9,19	8,50	7,53
Kath. Willenroth	10,62	10,25	10,28	10,41	10,59	10,73	10,91	11,09	11,15	11,10	11,02	10,87	10,71	10,44
Bauschheim	2,56	2,39	2,31	2,30	2,47	2,54	2,67	2,78	2,82	2,75	2,65	2,43	2,26	2,10
Langstadt	9,78	9,74	9,67	9,67	9,70	9,74	9,80	9,86	9,94	9,96	9,99	9,99	9,88	9,74
Lampertheim	3,01	2,87	2,80	2,79	2,85	2,93	2,99	3,09	3,15	3,21	3,17	2,92	2,74	2,68

2. Gewässerbelastung nach Messstellen und Komponenten

Messstation Bischofsheim / Main, Flusskilometer 4,0

Art der Angabe	Einheit	Periode/Beginn												
		22	23	24	25	26	1	2	3	4	5	6	7	8
		19.10.2009	2.11.2009	16.11.2009	30.11.2009	14.12.2009	28.12.2009	11.1.2010	25.1.2010	8.2.2010	22.2.2010	8.3.2010	22.3.2010	5.4.2010
Abfluss ¹⁾	m ³ /s	111	182	184	264	279	387	255	214	189	629	306	364	230
Temperatur	°C	11,8	10,3	9,6	8,3	4,1	3,4	3,1	3,3	3,5	5,3	5,6	10,2	11,8
Sauerstoff	mg/l	10,0	10,0	10,0	11,0	12,5	13,2	12,1	11,9	11,9	11,8	12,5	10,8	10,7
pH		7,9	7,8	7,7	7,9	7,9	8,0	8,0	7,9	8,0	7,9	8,0	8,0	8,1
Leitfähigkeit	µS/cm	739	665	597	591	549	572	600	756	793	542	564	544	558
NH ₄ -N	mg/l	< 0,07	< 0,07	< 0,07	< 0,07	< 0,07	< 0,07	< 0,07	< 0,07	0,13	0,1	< 0,07	< 0,07	< 0,07
NO ₃ -N	mg/l	4,3	4,2	4,4	4,6	4,8	4,8	5,3	5,7	5,8	5,5	4,9	4,5	4,3
Gesamt-N ²⁾	mg/l	4,4	4,5	4,5	4,8	5,2	5,1	5,4	6,5	8,6	7,9	6,6	5,7	5,6
o-PO ₄ -P	mg/l	0,21	0,21	0,19	0,17	0,18	0,16	0,14	0,16	0,14	0,14	0,11	0,10	0,10
Gesamt-P ³⁾	mg/l	0,23	0,24	0,22	0,23	0,23	0,20	0,20	0,14	0,16	0,20	0,17	0,14	0,12
TOC	mg/l	4,2	4,7	5,1	5,7	8	6,6	4,4	5,0	4,1	6,1	5,3	4,0	3,6
Cl	mg/l	58	52,0	45	41	44	49	57	78	74	63	42	43	44

Messstation Oberbiel / Lahn, Flusskilometer 10,1

Art der Angabe	Einheit	Periode/Beginn												
		22	23	24	25	26	1	2	3	4	5	6	7	8
		19.10.2009	2.11.2009	16.11.2009	30.11.2009	14.12.2009	28.12.2009	11.1.2010	25.1.2010	8.2.2010	22.2.2010	8.3.2010	22.3.2010	5.4.2010
Abfluss ¹⁾	m ³ /s	11,9	37,3	47,9	56,9	44,3	82,5	27,3	26,4	27,0	185,0	41,2	69,1	27,2
Temperatur	°C	9,1	8,9	8,9	7,5	2,7	2,9	2,7	2,3	2,3	4,3	5,0	8,5	10,1
Sauerstoff	mg/l	9,9	9,7	10,1	10,7	12,2	12,1	12,1	12,2	12,4	11,6	11,8	10,6	11,1
pH		7,7	7,6	7,6	7,7	7,7	7,7	7,7	7,8	7,8	7,6	7,8	7,7	8,1
Leitfähigkeit	µS/cm	444	338	297	287	388	325	451	556	532	322	369	293	381
NH ₄ -N	mg/l	< 0,07	0,1	0,12	0,07	0,12	0,10	0,22	0,13	0,45	0,10	0,33	< 0,07	0,11
NO ₃ -N	mg/l	3,6	3,1	3,2	3,2	3,6	3,5	3,8	4,0	3,7	3,5	3,4	2,9	3,0
Gesamt-N ²⁾	mg/l	4	3,4	3,7	3,5	4	3,9	4,1	5,0	5,0	5,5	4,8	4,0	4,3
o-PO ₄ -P	mg/l	0,18	0,16	0,14	0,12	0,14	0,10	0,13	0,15	0,11	0,09	0,09	0,08	0,07
Gesamt-P ³⁾	mg/l	0,21	0,20	0,18	0,17	0,16	0,13	0,15	0,15	0,14	0,18	0,11	0,10	0,10
TOC	mg/l	3,7	4,7	5,3	4,8	4,5	4,5	2,9	3,4	2,8	5,2	3,2	3,5	4,6
Cl	mg/l	38	26,0	21	19	42	32	48	75	62	35	32	24	33

Messstation Witzenhausen / Werra, Flusskilometer 83,0

Art der Angabe	Einheit	Periode/Beginn												
		22	23	24	25	26	1	2	3	4	5	6	7	8
		19.10.2009	2.11.2009	16.11.2009	30.11.2009	14.12.2009	28.12.2009	11.1.2010	25.1.2010	8.2.2010	22.2.2010	8.3.2010	22.3.2010	5.4.2010
Abfluss ¹⁾	m ³ /s	27,9	40,4	51,7	73,5	79,8	97,2	58,0	44,3	34,3	153,0	75,3	98,7	58,8
Temperatur	°C	9,0	8,8	9,0	7,4	3,2	3,1	3,3	2,7	2,3	4,6	5,5	9,0	9,7
Sauerstoff	mg/l	11,2	10,9	10,9	11,3	12,7	13,0	12,6	12,2	12,9	12,3	11,8	11,0	11,2
pH		8,1	8,0	8,0	8,1	8,1	8,1	8,1	8,2	8,2	8,1	8,1	8,0	8,2
Leitfähigkeit	mS/cm	4,3	4,8	4,3	4,1	2,4	1,9	4,0	4,5	4,4	2,9	4,0	3,5	3,9
NH ₄ -N	mg/l	< 0,07	0,1	0,09	< 0,07	< 0,07	0,1	0,16	0,13	0,13	0,1	0,115	< 0,07	< 0,07
NO ₃ -N	mg/l	3,3	3,5	3,9	4,2	4,4	4,2	4,6	5,0	4,7	4,4	4,2	3,3	3,6
Gesamt-N ²⁾	mg/l	3,5	3,7	4,1	4,5	4,7	4,7	4,9	6,0	6,9	6,7	5,9	4,2	4,6
o-PO ₄ -P	mg/l	0,16	0,18	0,18	0,15	0,12	0,12	0,13	0,12	0,11	0,13	0,08	0,08	0,08
Gesamt-P ³⁾	mg/l	0,19	0,21	0,20	0,24	0,16	0,13	0,15	0,11	0,14	0,22	0,10	0,12	0,10
TOC	mg/l	3,5	4,8	4,9	7,4	4,5	6,0	3,1	2,6	2,7	9,2	3,5	3,8	3,1
Cl	mg/l	1050	1100,0	1100	940	500	250	990	1150	1100	675	1050	815	1000

Messstation Wahnhausen / Fulda, Flusskilometer 93,5

Art der Angabe	Einheit	Periode/Beginn													
		22	23	24	25	26	1	2	3	4	5	6	7	8	
		19.10.2009	2.11.2009	16.11.2009	30.11.2009	14.12.2009	28.12.2009	11.1.2010	25.1.2010	8.2.2010	22.2.2010	8.3.2010	22.3.2010	5.4.2010	
Abfluss ¹⁾	m ³ /s	24,7	43,7	61,1	88,6	85,6	105,0	66,5	45,3	43,0	212,6	87,2	126,0	50,1	
Temperatur	°C	9,1	8,3	8,2	6,4	2,2	2,2	2,0	0,8	1,0	3,2	4,1	7,2	9,1	
Sauerstoff	mg/l	9,4	9,1	9,8	11,0	12,6	11,7	11,8	11,9	12,5	13,5	12,4	10,5	10,4	
pH		7,8	7,7	7,7	7,7	7,7	7,6	7,7	7,8	7,9	7,7	7,9	7,8	8,0	
Leitfähigkeit	µS/cm	524	485	419	383	428	437	499	617	638	418	436	371	495	
NH ₄ -N	mg/l	< 0,07	0,1	< 0,07	< 0,07	0,11	0,1	0,18	0,15	0,24	0,1	0,13	< 0,07	< 0,07	
NO ₃ -N	mg/l	2,8	2,9	3,2	3,3	3,6	4,0	4,1	4,3	4,1	4,2	4,0	3,4	3,0	
Gesamt-N ²⁾	mg/l	2,9	3,2	3,6	3,5	4	4,4	4,2	5,2	6,2	6,4	5,6	4,6	4,7	
o-PO ₄ -P	mg/l	0,16	0,17	0,17	0,13	0,12	0,11	0,12	0,14	0,12	0,11	0,10	0,09	0,05	
Gesamt-P ³⁾	mg/l	0,19	0,20	0,21	0,18	0,15	0,11	0,15	0,15	0,14	0,18	0,13	0,11	0,10	
TOC	mg/l	3,9	4,6	5,9	5,2	4,4	5,2	3,4	3,0	3,2	6,9	3,3	4,1	6,1	
Cl	mg/l	52	45,0	36	32	45	48	51	81	71	45	42	43	52	

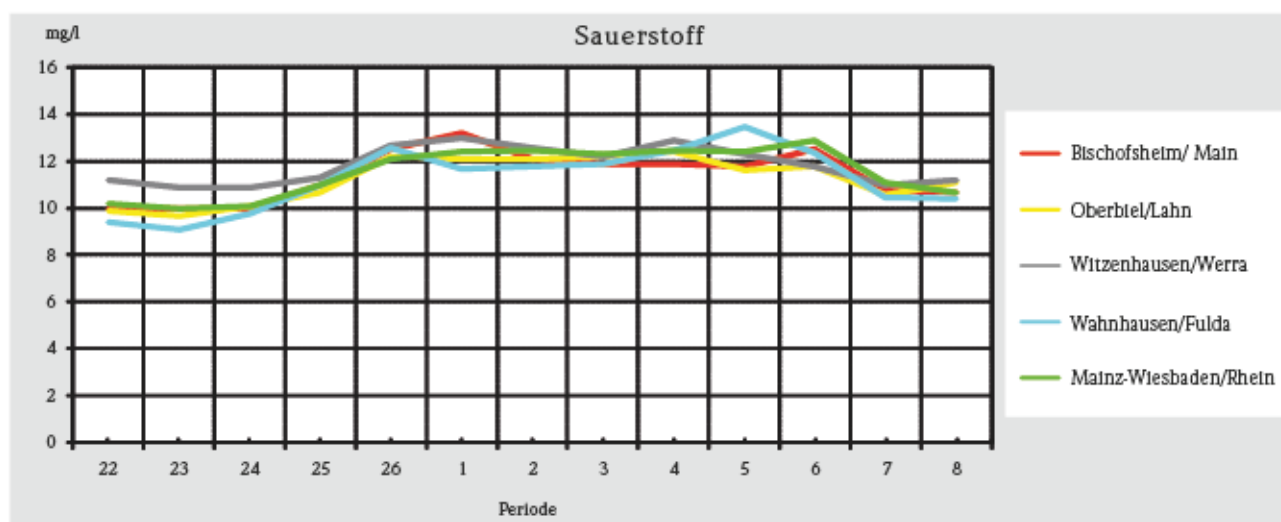
Messstation Mainz-Wiesbaden / Rhein, Flusskilometer 498,5

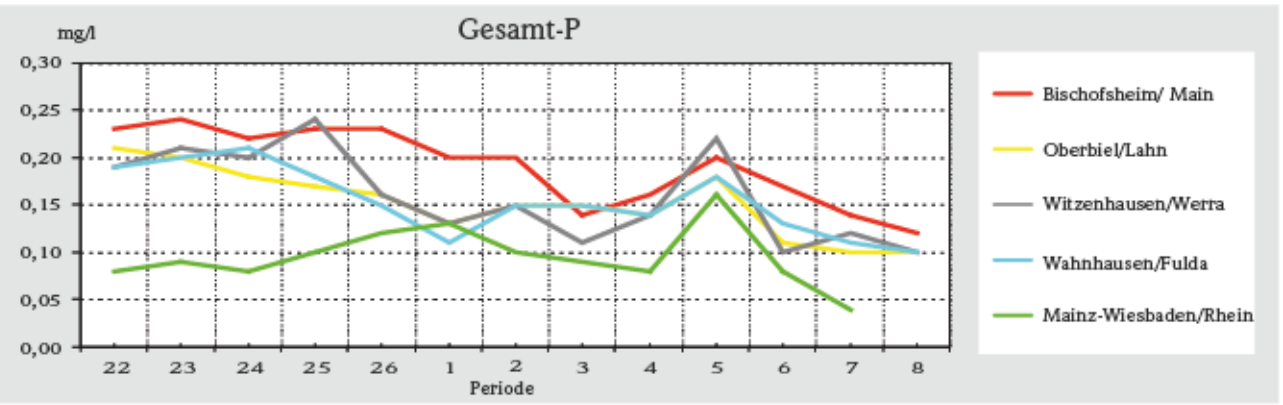
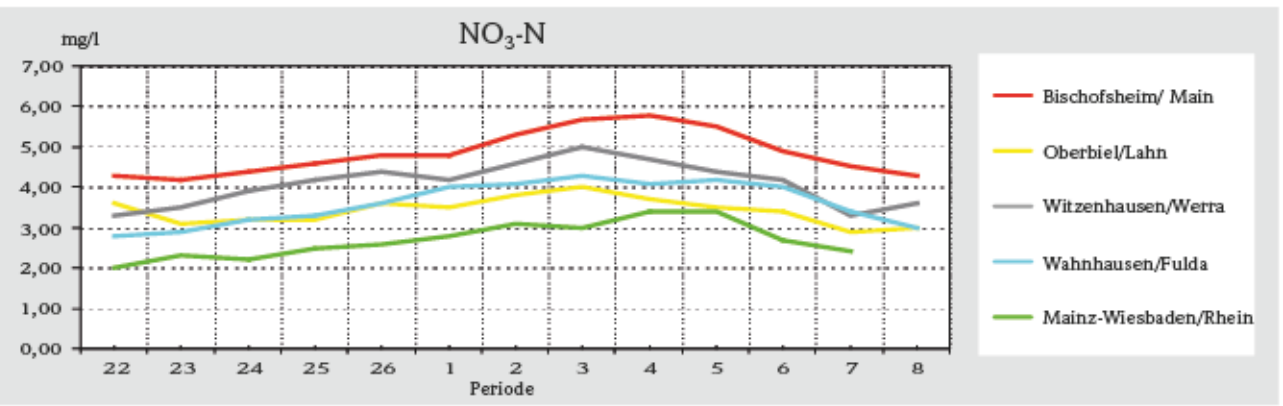
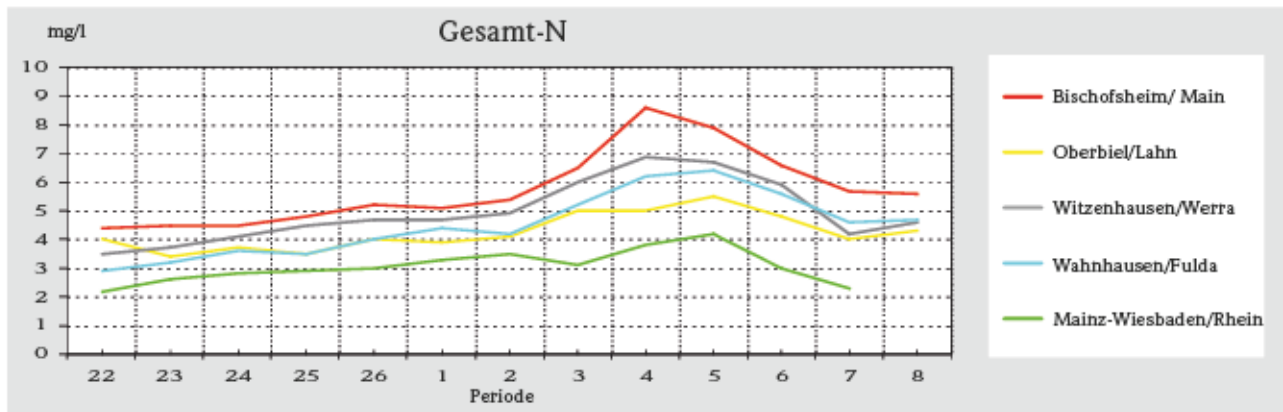
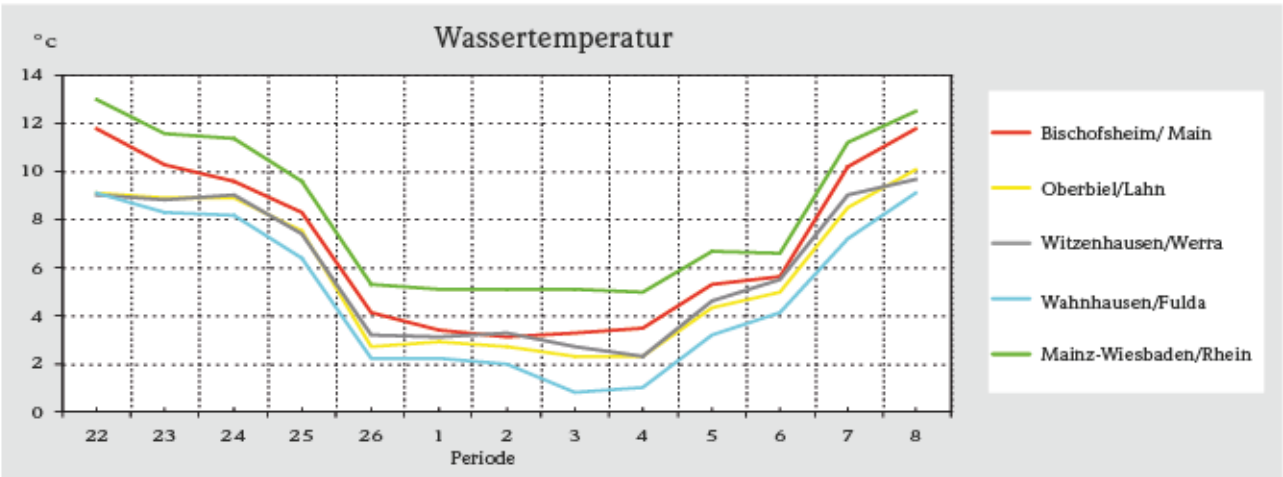
Art der Angabe	Einheit	Periode/Beginn													
		22	23	24	25	26	1	2	3	4	5	6	7	8	
		19.10.2009	2.11.2009	16.11.2009	30.11.2009	14.12.2009	28.12.2009	11.1.2010	25.1.2010	8.2.2010	22.2.2010	8.3.2010	22.3.2010	5.4.2010	
Abfluss ¹⁾	m ³ /s	867	1072	1216	1647	1657	2260	1508	1288	1321	2339	1434	1767	1424	
Temperatur	°C	13,0	11,6	11,4	9,6	5,3	5,1	5,1	5,1	5,0	6,7	6,6	11,2	12,5	
Sauerstoff	mg/l	10,2	10,0	10,1	11,0	12,1	12,4	12,5	12,3	12,5	12,4	12,9	11,1	10,7	
pH		7,9	7,9	7,9	7,9	8,0	8,0	8,0	7,9	8,0	8,0	8,1	8,0	8,1	
Leitfähigkeit	µS/cm	501	485	467	459	452	439	517	569	565	488	513	470	462	
NH ₄ -N	mg/l	< 0,02	< 0,02	< 0,02	0,04	0,06	< 0,02	0,11	0,06	0,05	< 0,02	0,04	< 0,02	...	
NO ₃ -N	mg/l	2,0	2,3	2,2	2,5	2,6	2,8	3,1	3,0	3,4	3,4	2,7	2,4	...	
Gesamt-N ²⁾	mg/l	2,2	2,6	2,8	2,9	3,0	3,3	3,5	3,1	3,8	4,2	3,0	2,3	...	
o-PO ₄ -P	mg/l	0,07	0,08	0,07	0,08	0,07	0,07	0,07	0,07	0,07	0,08	0,05	0,02	...	
Gesamt-P ³⁾	mg/l	0,08	0,09	0,08	0,10	0,12	0,13	0,10	0,09	0,08	0,16	0,08	0,04	...	
TOC	mg/l	2,5	2,9	3,1	3,3	4,6	5,0	2,9	2,8	3,2	6,4	2,7	2,5	...	
EDTA	µg/l	...	...	...	...	...	3,3	5,5	6,2	5,3	6,3	...	...	...
Cl	mg/l	46	40	41	36	37	29	51	51	58	35	34	42	...	

¹⁾ = vorl. Abflusswerte

²⁾ = Gesamt-N = Gesamtstickstoff ist die Summe des in organischen und anorganischen Stickstoffverbindungen enthaltenen Stickstoffs.

³⁾ = Gesamt-P = Summe aller Phosphorverbindungen, die durch Aufschluss als Orthophosphat bestimmt werden.





B. Die Luftqualität in Hessen

Zur kontinuierlichen Überwachung der Luftqualität betreibt das Hessische Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) ein landesweites Messnetz mit rund 30 Luftmessstationen. Die Verpflichtung zur landesweiten Immissionsüberwachung ergibt sich aus den Luftqualitäts-Richtlinien der Europäischen Gemeinschaften (EG), welche durch das Bundes-Immissionsschutzgesetz (BImSchG) und seine Verordnungen in deutsches Recht umgesetzt sind und durch das BImSchG selbst, das seit 1974 die rechtliche Grundlage für die Luftreinhaltung in Deutschland, so auch in Hessen, darstellt.

Die automatisierten Stationen des Luftmessnetzes sind mit Analysegeräten für gasförmige Schadstoffkomponenten und für Feinstaub, und mit Messgeräten zur Erfassung meteorologischer Einflussgrößen ausgestattet. Ein Stationsrechner steuert die täglichen Kalibrierungen der Geräte, die Messungen und die Auswertung. Die ermittelten Daten werden direkt an die Messnetzzentrale im Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie nach Wiesbaden übertragen. Von dort aus werden die Daten über verschiedene Medien wie Info-Telefon, Videotext, Fax-auf-Abruf und Internet zeitnah veröffentlicht, damit sich Interessierte aktuell informieren können. Darüber hinaus dienen die Messdaten der landesweiten Überwachung der Luftqualität und sind eine wesentliche Grundlage für die hessische Luftreinhaltungsplanung. Im Kontext der neuen europäischen Luftreinhaltungsstrategie liefern die Ergebnisse einen bedeutenden Beitrag zur Erfüllung langfristiger Luftqualitätsziele. Sowohl die Aufteilung Hessens in Ballungsräume und Gebiete nach 22. BImSchV als auch die Standorte der Luftmessstationen sind der nebenstehenden Übersichtskarte zu entnehmen. Die Anzahl und die Standorte der Stationen können im Laufe der Zeit variieren, da sie den rechtlichen und fachlichen Vorgaben aktuell angepasst werden. Die Messstationen sind entsprechend ihrer Standortcharakteristik in drei Gruppen unterteilt:

●	Luftmessstationen in Städten
▲	Luftmessstationen an Verkehrsschwerpunkten
■	Luftmessstationen im ländlichen Raum

Für die Komponenten Stickstoffmonoxid (NO), Stickstoffdioxid (NO₂), Ozon (O₃), Schwefeldioxid (SO₂), Feinstaub (PM₁₀), Benzol/Toluol/Xylol (BTX), Kohlenmonoxid (CO) und Lufttemperatur sind auf den folgenden Seiten je eine Verlaufsgrafik

und eine Tabelle der Monatsmittelwerte für den zurückliegenden Zeitraum von fünfzehn Monaten dargestellt. Mittels dieser Darstellungen lässt sich mehr als ein vollständiger Jahresgang der Temperatur und des Konzentrationsverlaufs der Schadstoffkomponenten verfolgen.



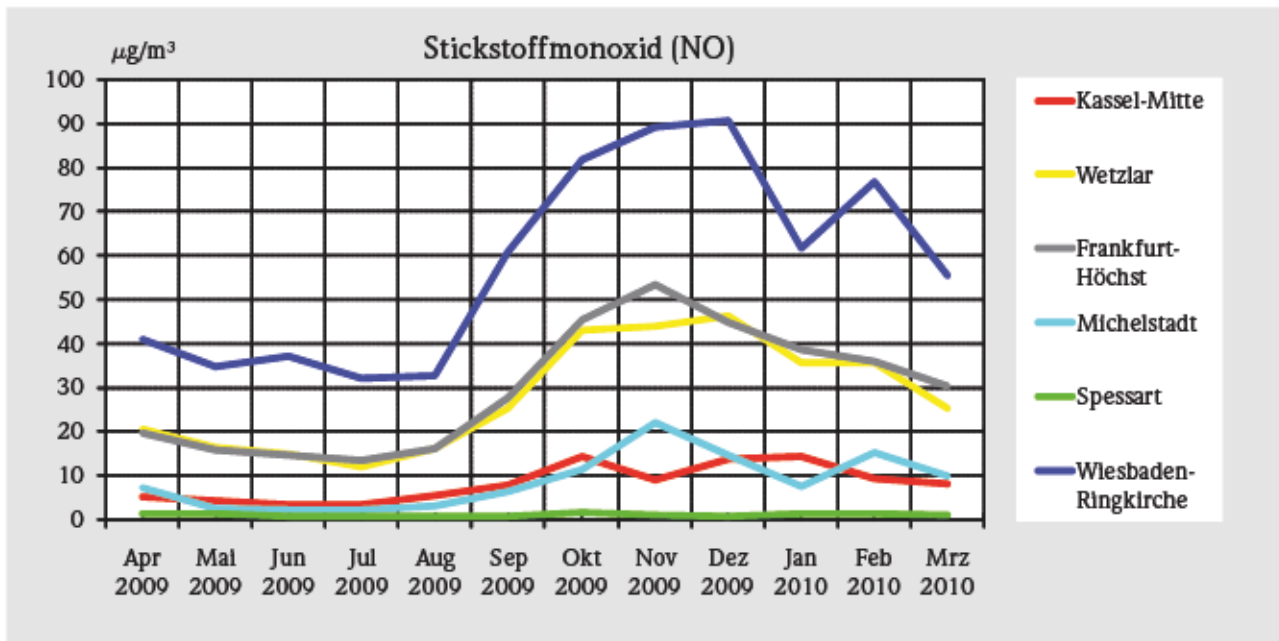
Der Feinstaub (PM₁₀), welcher erfasst wird, ist eine Staubfraktion, deren Partikel einen Durchmesser kleiner oder gleich 10 Mikrometer (µm) aufweisen. Diese Staubfraktion beinhaltet die lungengängigen Feinstäube, welche nach medizinischen Erkenntnissen ein deutlich größeres Schädigungspotential haben als die groben Partikel. Entsprechend einer EG-Richtlinie erfolgte im Jahr 2000 die Umstellung von der bisherigen Gesamtstaub-Messung auf die Messung von Feinstaub (PM₁₀).

In den Darstellungen sind die Konzentrationswerte der Luftschadstoffe jeweils in der Einheit „Mikrogramm pro Kubikmeter Luft“ (µg/m³) angegeben. Für Kohlenmonoxid (CO) gilt die Einheit „Milligramm pro Kubikmeter Luft“ (mg/m³).

Aktuelle Informationen zur Luftqualität erhält man über folgende Medien:

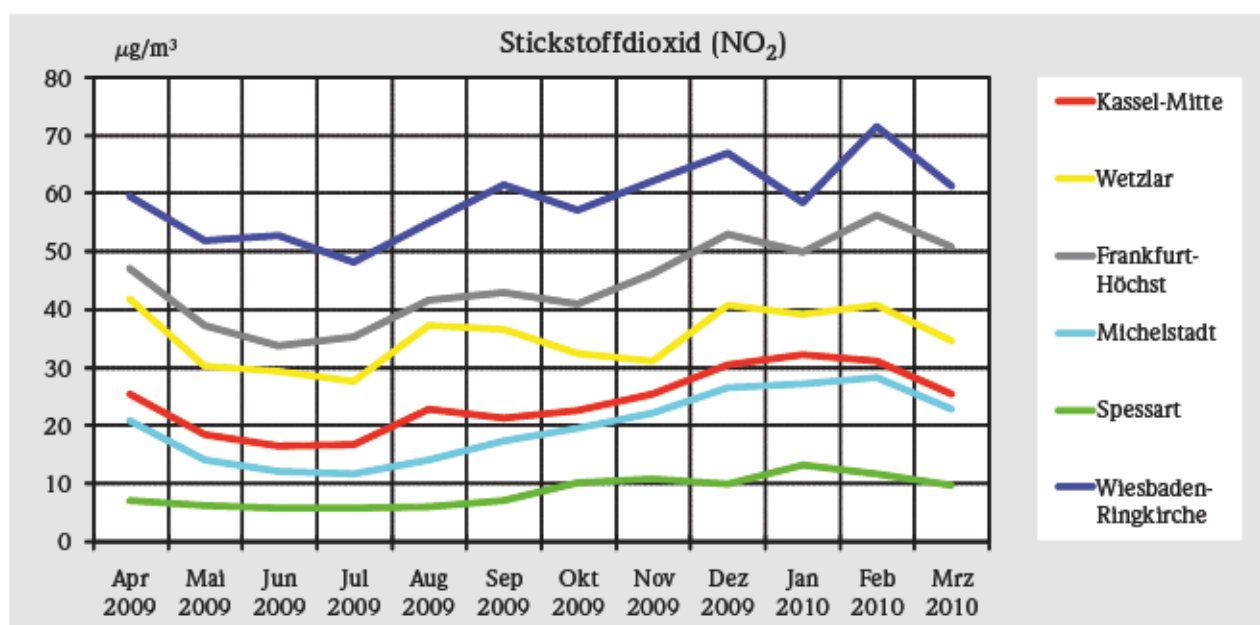
- Info-Telefon des HLUG: 0611/6939-666 (Ansage)
- Videotext-Dienst des HR3: Hessentext Tafeln 174–182
- Fax-auf-Abruf-Service des HLUG: 0611/18061-000 (Übersicht)
- Internet: www.hlug.de
- Mobilfunk: <http://wap.hlug.de>

a) Monatsmittelwerte – Stickstoffmonoxid (NO) in $\mu\text{g}/\text{m}^3$



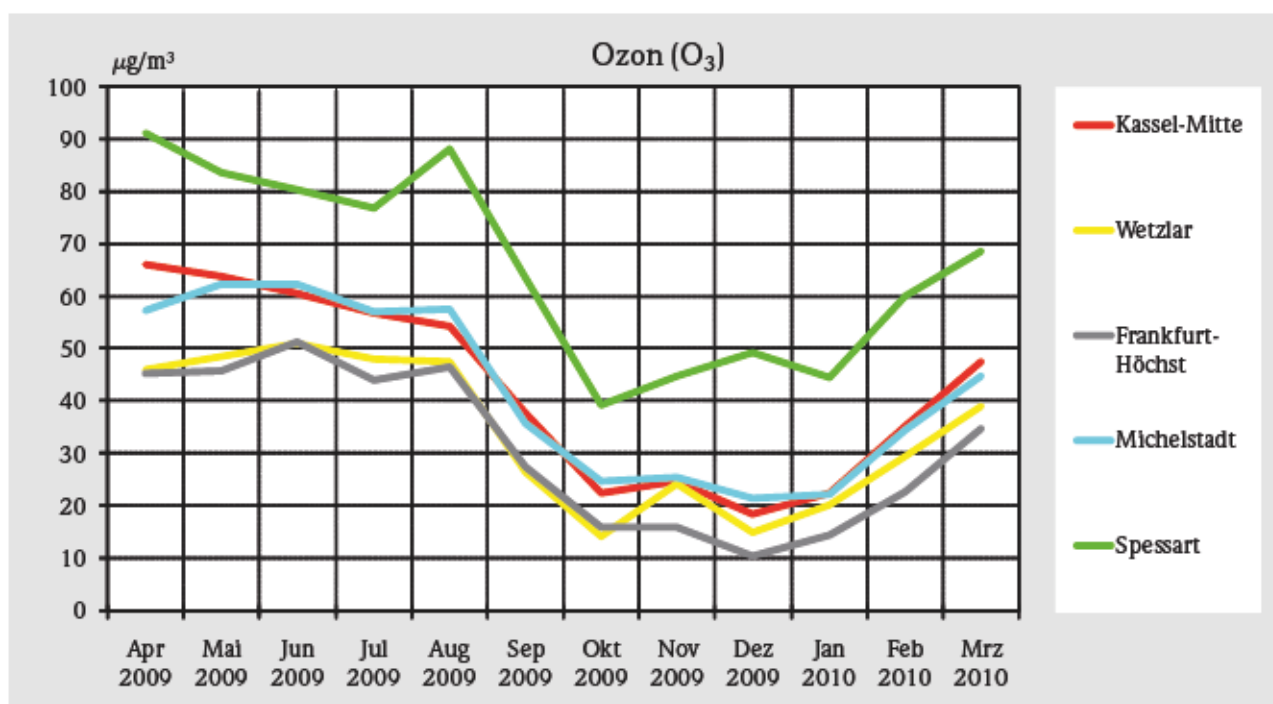
Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Bad Arolsen	0,6	0,6	0,5	0,5	0,6	0,8	1,6	1,3	1,1	1,5	1,5	0,9
Bebra	4,6	2,5	2,8	2,8	3,9	5,5	10,4	11,0	11,9	10,6	8,5	6,2
Darmstadt	5,4	3,2	2,5	3,1	3,7	6,8	15,2	17,1	13,5	10,1	10,4	9,5
Darmstadt-Hügelstraße	84,6	76,6	80,1	66,1	77,3	94,1	100,1	61,1	76,2	83,9	71,8	79,3
Ffm.-Friedb.-Landstraße	46,1	40,1	34,8	26,8	36,9	51,8	70,7	65,3	63,8	60,3	53,8	41,9
Ffm.-Höchst	19,8	15,8	14,8	13,5	16,2	27,7	45,3	53,2	44,8	38,6	35,8	30,4
Ffm.-Ost	8,9	8,2	5,5	12,9	7,8	13,6	33,9	49,7	33,7	20,5	24,1	22,2
Fulda-Mitte	5,7	3,3	2,6	3,0	5,5	8,9	15,3	13,5	13,5	18,2	15,9	12,1
Fulda-Petersberger-Straße	47,3	39,9	33,1	43,2	48,3	62,9	87,3	88,9	79,3	76,3	79,9	51,7
Fürth/Odenwald	1,1	1,2	0,8	0,6	0,6	0,9	2,3	0,8	0,9	1,0	1,1	0,7
Gießen-Westanlage	45,1	36,5	33,8	31,4	41,1	56,4	85,9	93,1	110,4	83,8	61,3	62,7
Grebenau	0,6	0,6	0,5	0,6	0,8	0,9	2,2	0,6	1,3	2,3	1,0	0,9
Hanau	16,9	15,2	13,6	15,8	14,9	24,0	40,6	46,5	40,7	36,4	32,0	28,8
Heppenheim-Lehrstraße	25,0	21,3	16,0	25,3	25,0	33,9	54,7	47,5	40,8	41,3	30,8	31,8
Kassel-Fünffensterstraße	27,2	27,6	25,6	35,4	37,5	41,6	56,1	64,3	59,9	54,1	54,3	42,9
Kassel-Mitte	5,2	4,1	3,4	3,3	5,3	7,6	14,2	8,8	13,5	14,2	9,1	8,1
Kellerwald	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,5	1,0	0,7	0,7	1,0	1,0	0,6
Kleiner Feldberg	0,8	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,9	0,6	0,7	1,1	1,0	0,8
Limburg	11,1	7,7	6,1	5,1	7,5	14,8	28,6	28,3	24,6	19,8	21,2	18,4
Linden	4,7	2,5	1,3	1,5	3,8	7,4	12,5	11,8	10,4	10,3	5,2	5,7
Marburg	4,5	2,7	2,5	2,8	4,4	9,2	20,0	24,9	19,6	13,8	14,6	11,7
Marburg-Universitätsstraße	40,3	44,9	42,4	57,6	41,1	57,7	78,5	103,5	75,1	61,4	65,5	47,5
Michelstadt	7,2	2,5	2,2	2,2	3,0	6,2	11,5	22,0	14,6	7,4	15,3	9,8
Raunheim	8,9	7,6	5,8	5,7	9,0	16,9	33,7	41,0	27,2	22,8	19,3	17,9
Reinheim	45,1	36,4	28,6	36,3	39,8	51,1	71,5	75,8	72,1	58,5	46,2	44,3
Riedstadt	2,9	2,6	1,4	1,9	2,8	5,5	13,8	14,7	6,8	12,1	8,1	7,6
Spessart	1,3	1,1	0,6	0,6	0,6	0,7	1,5	0,9	0,6	1,1	1,2	0,8
Wasserkuppe	1,0	0,8	1,1	0,6	0,5	1,3	0,7	0,7	1,0	3,0	1,0	2,9
Wetzlar	20,5	16,2	14,9	11,9	16,1	25,3	42,9	43,9	46,2	35,6	35,6	25,2
Wiesbaden-Ringkirche	40,9	34,6	37,0	32,0	32,7	60,7	81,8	89,3	90,7	61,6	76,9	55,5
Wiesbaden-Süd	7,6	4,8	4,5	5,2	6,8	11,9	30,2	34,0	29,8	18,4	17,6	12,5
Witzenhausen	0,7	0,4	0,4	0,4	0,5	0,5	0,9	0,5	0,6	0,9	0,7	0,6

b) Monatsmittelwerte – Stickstoffdioxid (NO₂) in µg/m³



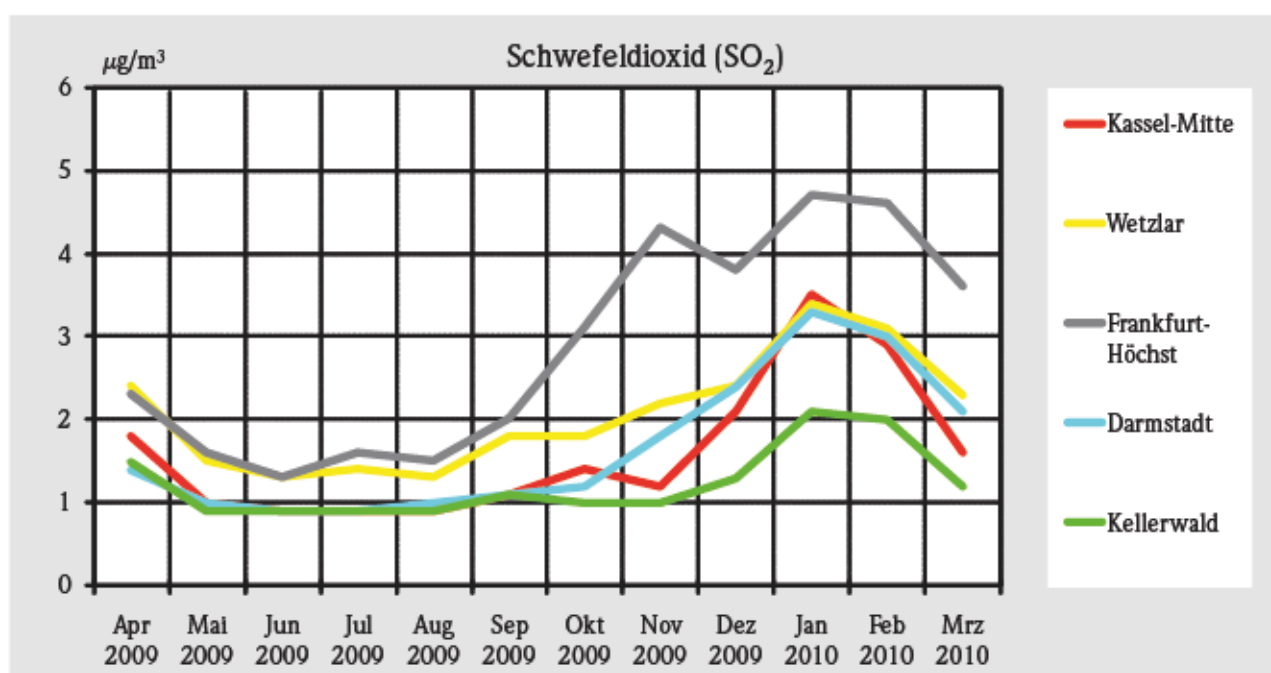
Stationsname	Apr 09	Mal 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Bad Arolsen	7,8	6,2	5,1	4,8	6,3	7,7	10,8	12,0	14,8	16,8	13,4	9,3
Bebra	16,4	11,4	10,9	11,1	12,4	14,5	17,0	19,1	22,4	24,6	24,9	19,7
Darmstadt	29,3	18,6	18,7	19,6	22,1	24,7	26,3	29,7	33,4	34,1	30,4	29,3
Darmstadt-Hügelstraße	76,0	67,5	71,4	62,7	75,3	68,1	61,3	48,2	56,1	58,8	57,8	63,9
Ffm.-Friedb.-Landstraße	72,1	59,2	55,1	48,5	61,9	59,5	56,4	55,3	64,2	62,2	67,3	56,2
Ffm.-Höchst	47,2	37,3	33,7	35,3	41,6	43,0	41,0	46,3	53,2	49,9	56,4	50,8
Ffm.-Ost	33,8	27,2	22,1	35,1	31,9	29,9	34,6	42,0	44,0	39,4	43,1	40,1
Fulda-Mitte	26,2	18,3	15,6	16,8	20,8	24,1	24,1	24,8	30,6	34,7	37,4	31,4
Fulda-Petersberger-Straße	46,1	39,5	35,8	41,0	45,1	40,7	40,7	42,0	42,4	39,9	48,9	47,6
Fürth/Odenwald	7,5	6,0	5,2	5,5	5,7	8,3	11,5	10,0	10,1	18,8	15,2	11,1
Gießen-Westanlage	56,7	46,5	44,3	43,6	53,5	46,8	48,4	57,3	67,6	57,8	54,1	53,6
Grebenau	9,1	6,0	5,7	5,6	7,5	8,3	10,9	10,4	14,1	18,2	13,2	10,5
Hanau	37,4	30,9	27,9	30,7	34,7	34,1	36,4	40,5	44,6	43,2	46,6	42,5
Heppenheim-Lehrstraße	38,9	31,4	27,7	35,4	38,3	35,0	37,3	40,2	39,6	41,9	40,2	40,0
Kassel-Fünfensterstraße	49,0	45,7	42,6	54,2	58,4	51,6	46,0	54,5	51,5	49,6	59,0	54,0
Kassel-Mitte	25,6	18,4	16,5	16,8	22,9	21,4	22,7	25,4	30,5	32,3	31,3	25,5
Kellerwald	6,4	4,7	4,4	4,2	5,3	6,4	9,2	11,0	12,1	13,9	11,1	7,4
Kleiner Feldberg	7,9	4,9	4,4	4,5	5,6	6,5	10,0	10,8	11,7	13,7	13,2	9,5
Limburg	30,0	21,8	20,3	15,9	24,3	27,2	27,4	24,8	32,5	34,4	35,1	31,5
Linden	18,7	11,8	9,9	10,5	15,6	17,3	19,9	24,1	26,2	24,1	24,6	21,2
Marburg	27,2	17,9	15,7	16,5	20,9	23,9	24,8	28,7	32,5	28,9	31,2	25,6
Marburg-Universitätsstraße	49,3	45,9	44,3	55,5	48,3	47,1	47,9	56,5	53,3	49,1	56,5	46,2
Michelstadt	20,8	14,0	12,0	11,6	14,1	17,3	19,5	22,2	26,6	27,2	28,4	22,8
Raunheim	32,7	25,1	20,7	21,1	29,7	31,4	30,4	29,8	36,7	35,7	35,2	31,6
Reinheim	48,3	38,7	34,8	38,1	44,9	43,0	44,4	49,3	52,9	48,9	44,5	43,7
Riedstadt	21,5	13,8	11,6	12,6	17,6	20,2	22,3	26,1	31,4	33,6	29,0	23,1
Spessart	7,1	6,2	5,8	5,8	6,0	7,2	10,2	10,8	10,0	13,2	11,6	9,7
Wasserkuppe	5,3	4,0	4,5	3,7	4,2	6,0	7,5	7,1	9,1	11,6	9,5	10,0
Wetzlar	41,9	30,4	29,5	27,7	37,3	36,6	32,6	31,1	40,9	39,2	40,9	34,6
Wiesbaden-Ringkirche	59,5	52,0	52,7	48,2	54,9	61,6	57,2	62,1	67,0	58,4	71,6	61,4
Wiesbaden-Süd	33,1	26,3	23,5	23,6	30,3	32,5	31,0	34,0	43,8	40,9	44,0	35,8
Witzenhausen	6,5	4,7	4,3	3,9	4,8	6,3	8,4	9,0	10,3	14,1	10,5	8,4

c) Monatsmittelwerte – Ozon (O₃) in µg/m³



Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Bad Arolsen	84,7	76,3	72,9	72,0	79,6	57,7	40,1	42,6	37,1	40,8	58,2	71,1
Bebra	60,9	63,0	62,0	56,2	51,1	33,2	20,8	24,6	20,6	26,1	39,7	47,8
Darmstadt	60,6	59,5	61,1	54,1	60,2	38,1	21,8	26,5	23,2	22,0	39,5	45,1
Ffm.-Höchst	45,2	45,6	51,1	44,0	46,4	27,5	16,1	15,9	10,5	14,6	22,6	34,6
Ffm.-Ost	58,2	54,3	57,6	42,6	47,7	34,6	17,6	16,6	13,5	18,2	28,3	38,5
Fulda-Mitte	56,8	61,3	62,9	59,2	54,1	34,1	22,9	28,5	23,1	24,2	38,6	47,3
Fürth/Odenwald	95,9	85,0	84,3	82,4	91,0	60,2	40,5	45,8	42,2	32,3	54,8	64,8
Grebenua	71,6	67,3	66,5	62,9	67,7	44,1	27,6	34,9	33,1	33,3	53,7	60,4
Hanau	60,9	56,5	56,7	50,3	52,4	29,9	18,7	19,7	14,1	17,5	28,3	40,1
Kassel-Mitte	66,0	63,7	60,6	56,8	54,2	37,7	22,6	24,8	18,5	22,4	35,3	47,4
Kellerwald	81,0	76,8	74,9	73,3	82,5	57,6	39,8	39,7	35,6	35,9	51,0	61,4
Kleiner Feldberg	103,1	88,5	83,9	78,1	92,6	69,1	48,0	53,3	53,0	49,9	67,3	77,6
Limburg	53,0	55,5	55,6	54,2	54,9	31,7	20,5	27,3	18,3	18,0	28,6	38,3
Linden	53,9	53,9	56,9	53,2	52,4	33,8	22,5	24,7	17,1	18,5	28,0	40,9
Marburg	62,0	60,6	55,0	53,0	56,5	33,5	19,9	21,8	15,9	22,4	33,0	47,6
Michelstadt	57,1	62,2	62,2	56,9	57,5	35,7	24,7	25,5	21,5	22,2	34,4	44,8
Raunheim	59,2	57,7	63,0	56,1	58,2	36,0	20,6	24,5	16,4	20,2	34,9	46,2
Riedstadt	62,0	60,0	65,3	59,2	61,3	38,3	25,2	25,8	21,4	22,8	38,5	48,2
Spessart	91,1	83,7	80,3	76,9	88,0	63,4	39,2	44,6	49,2	44,5	60,0	68,5
Wasserkuppe	103,5	94,1	88,9	87,2	96,9	75,0	53,2	49,4	54,2	52,5	69,1	70,9
Wetzlar	46,0	48,5	50,9	47,9	47,4	26,4	14,3	24,3	15,1	20,3	29,6	39,0
Wiesbaden-Süd	61,3	58,2	61,8	59,6	61,0	36,5	19,3	20,9	14,4	18,8	29,2	45,3
Witzenhausen	93,1	85,7	76,3	74,6	88,3	64,8	41,5	46,5	41,1	42,9	61,8	67,4

d) Monatsmittelwerte – Schwefeldioxid (SO₂) in µg/m³



Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Darmstadt	1,4	1,0	0,9	0,9	1,0	1,1	1,2	1,8	2,4	3,3	3,0	2,1
Ffm.-Höchst	2,3	1,6	1,3	1,6	1,5	2,0	3,1	4,3	3,8	4,7	4,6	3,6
Hanau	1,9	1,2	1,1	1,2	1,3	1,4	2,2	3,0	4,0	4,7	4,2	2,6
Kassel-Mitte	1,8	1,0	0,9	0,9	0,9	1,1	1,4	1,2	2,1	3,5	2,9	1,6
Kellerwald	1,5	0,9	0,9	0,9	0,9	1,1	1,0	1,0	1,3	2,1	2,0	1,2
Linden	1,5	0,9	0,9	0,9	1,0	1,1	1,2	1,5	1,9	2,6	2,3	1,5
Michelstadt	.	.	.	.	.	1,9	1,6	2,6	3,0	3,3	3,1	2,3
Raunheim	2,6	1,8	1,3	1,2	1,5	1,9	2,6	2,8	3,9	5,1	4,1	3,0
Wasserkuppe	1,9	1,0	1,0	0,8	1,0	1,2	1,0	1,0	1,6	2,3	2,0	1,5
Wetzlar	2,4	1,5	1,3	1,4	1,3	1,8	1,8	2,2	2,4	3,4	3,1	2,3
Wiesbaden-Süd	2,9	1,2	1,1	1,0	1,4	1,7	1,5	1,5	1,6	2,4	2,5	2,4

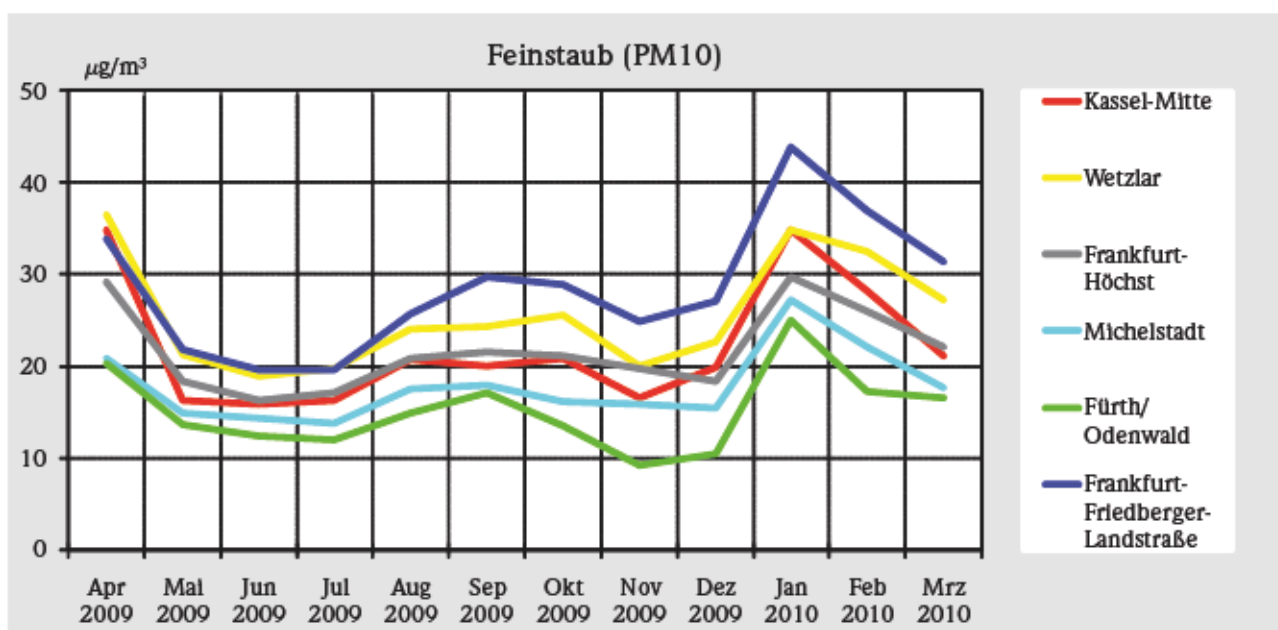
Reduzierung von SO₂-, CO- und BTX-Messplätzen

Sowohl die Jahresmittelwerte für Schwefeldioxid (SO₂) als auch die max. 8h-Mittelwerte für Kohlenmonoxid (CO) liegen an den hessischen Luftmessstationen dauerhaft auf niedrigem Niveau, sodass nach der 22. BImSchV eine Messung nicht erforderlich ist. Die Kontrolle der beiden Komponenten wird ab Januar 2008 nun mit jeweils nur noch 10 Messplätzen durchgeführt.

Die BTX-Messung in Michelstadt wurde eingestellt, da hier die Benzolkonzentration signifikant niedriger liegt als an den anderen Stationen

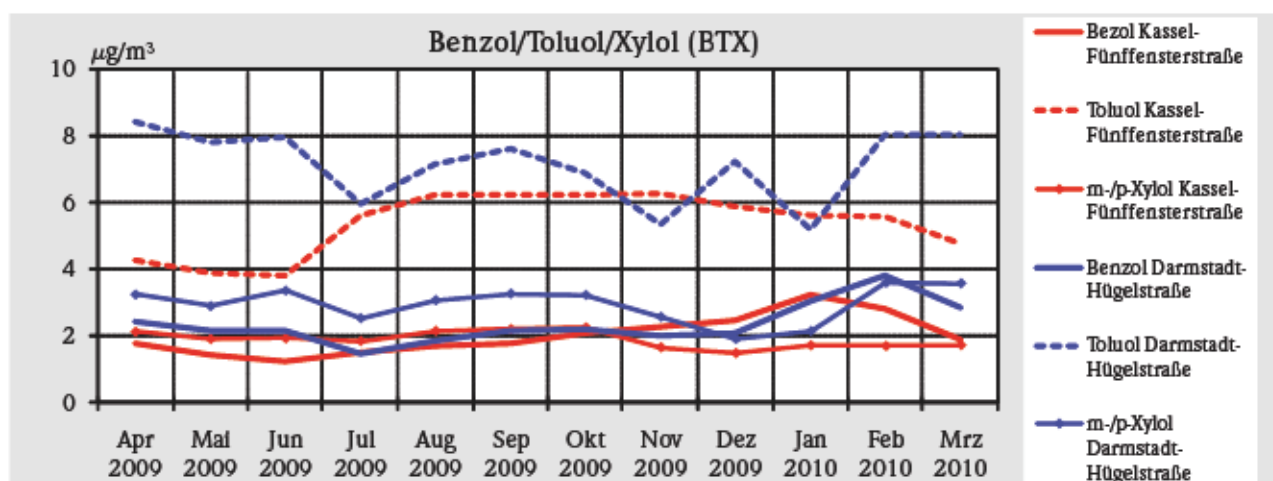
Mit Beginn des Monats Februar 2008 ersetzt die Luftmessstation Kassel-Mitte die bisherige Messstation Kassel-Nord, die wegen anstehender Baumaßnahmen stillgelegt wurde. Die neue Messstation entspricht den Vorgaben der EU-Luftqualitätsrichtlinien für den Standortcharakter „städtischer Hintergrund“.

e) Monatsmittelwerte – Feinstaub (PM10) in $\mu\text{g}/\text{m}^3$



Stationsname	Apr 09	Mal 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Bad Arolsen	35,4	15,5	13,2	14,3	19,4	17,7	15,5	12,1	13,5	24,7	20,3	17,0
Bebra	27,7	14,8	13,4	14,3	19,6	19,5	19,1	15,5	16,8	31,6	26,6	19,4
Darmstadt	21,7	14,9	14,7	14,5	17,1	17,4	16,1	13,0	13,0	25,6	19,6	18,0
Darmstadt-Hügelstraße	36,9	26,5	30,0	24,8	27,1	30,7	29,0	21,8	23,5	42,5	33,6	31,8
Ffm.-Friedb.-Landstraße	33,8	21,8	19,6	19,6	25,7	29,7	28,9	24,8	27,0	43,8	36,9	31,3
Ffm.-Höchst	29,1	18,3	16,2	17,1	20,8	21,5	21,1	19,7	18,3	29,7	25,9	22,1
Ffm.-Ost	25,3	16,8	14,8	18,0	21,4	21,4	22,2	20,0	17,7	27,8	24,0	22,2
Fulda-Mitte	25,8	14,8	13,3	13,4	16,1	16,9	14,9	13,1	13,6	27,6	23,0	18,3
Fulda-Petersberger-Straße	35,5	22,0	19,0	19,7	22,8	27,3	26,5	23,9	24,5	40,4	36,0	28,3
Fürth/Odenwald	20,2	13,6	12,3	11,9	14,9	17,0	13,5	9,2	10,4	24,9	17,2	16,5
Gießen-Westanlage	34,4	20,4	19,0	19,2	23,9	24,2	27,5	24,1	26,2	37,5	33,4	29,9
Hanau	21,3	15,2	13,8	14,3	16,8	18,4	17,4	15,8	15,9	25,5	19,2	15,9
Heppenheim-Lehrstraße	26,3	17,6	15,8	16,8	19,4	23,6	24,3	19,3	21,6	42,2	29,5	29,6
Kassel-Fünffensterstraße	44,5	23,6	20,7	22,8	28,0	28,0	30,1	26,8	25,9	39,3	34,0	29,6
Kassel-Mitte	34,8	16,2	15,8	16,2	20,7	19,9	20,8	16,5	19,8	34,8	28,2	21,1
Kellerwald	27,4	13,3	11,6	11,2	15,7	14,4	13,4	10,9	11,2	22,7	18,3	13,8
Kleiner Feldberg	.	.	.	.	.	.	.	.	.	11,1	10,8	10,1
Limburg	27,8	14,9	16,1	14,9	19,7	18,3	18,3	15,5	15,8	27,4	23,9	20,0
Marburg	24,8	13,6	12,7	12,7	16,4	16,0	15,5	14,0	14,4	23,9	20,3	17,3
Marburg-Universitätsstraße	30,1	17,3	15,9	17,7	20,4	20,9	20,2	21,9	24,8	37,3	35,0	32,2
Michelstadt	20,9	14,9	14,3	13,8	17,5	17,9	16,2	15,9	15,5	27,2	22,1	17,6
Raunheim	18,1	12,4	11,2	11,7	14,8	14,9	15,8	13,9	13,2	21,9	17,6	16,2
Reinheim	29,8	20,0	18,2	18,6	23,8	25,7	25,0	22,5	23,3	39,8	30,8	25,6
Riedstadt	25,2	16,0	16,4	17,9	21,0	17,4	15,4	13,3	12,7	25,0	18,9	17,6
Wasserkuppe	21,0	11,5	12,1	11,3	12,9	12,3	7,4	6,5	6,4	10,6	10,2	11,0
Wetzlar	36,5	21,2	18,8	19,7	24,0	24,2	25,5	19,9	22,5	34,8	32,4	27,2
Wiesbaden-Ringkirche	24,6	16,9	16,2	16,1	20,4	20,5	21,7	20,2	19,4	28,3	27,6	23,3
Wiesbaden-Süd	22,9	15,1	13,5	15,2	19,0	17,9	19,0	16,6	15,0	23,6	21,0	17,7
Witzenhausen	22,2	14,0	11,3	9,6	14,1	13,3	12,8	9,3	9,5	19,8	17,0	12,7

f) Monatsmittelwerte – Benzol/Toluol/Xylol (BTX) in $\mu\text{g}/\text{m}^3$

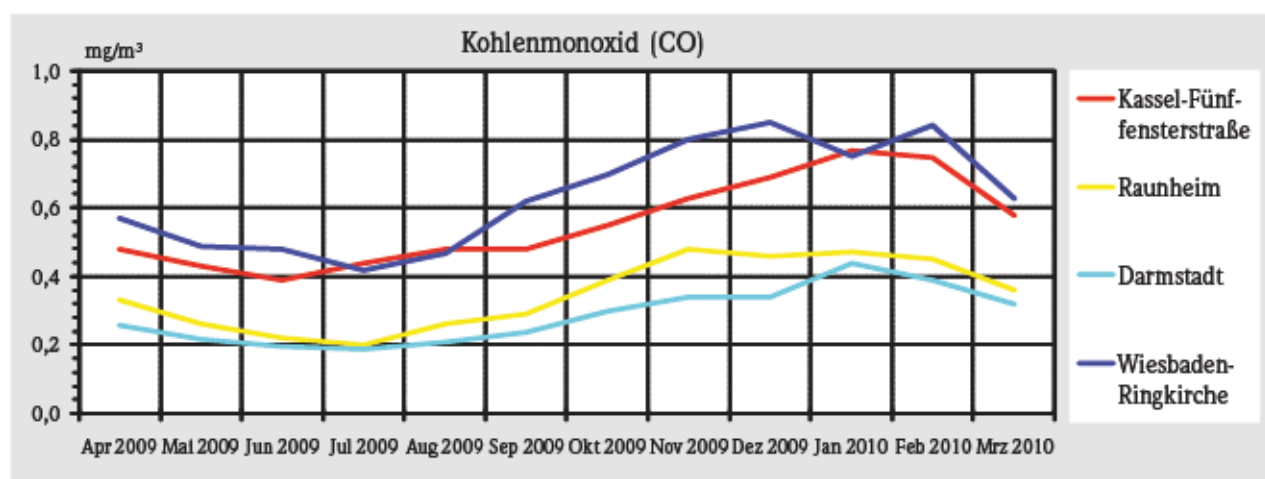


Benzol													
Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	
▲ Darmstadt-Hügelstraße	2,44	2,13	2,15	1,45	1,82	2,13	2,20	1,98	2,07	3,05	3,82	2,83	
▲ Ffm.-Friedb.-Landstraße	2,22	1,74	1,41	1,41	1,87	2,14	2,33	2,81	2,54	3,30	2,74	1,88	
▲ Fulda-Petersberger-Straße	4,07	2,74	2,54	2,10	2,23	2,29	2,62	2,82	2,89	3,68	3,45	2,03	
▲ Heppenheim-Lehrstraße	1,47	0,94	1,09	1,27	1,41	1,35	1,73	2,24	2,28	3,46	2,20	1,66	
▲ Kassel-Fünffensterstraße	1,75	1,43	1,22	1,50	1,68	1,75	2,08	2,27	2,46	3,25	2,82	1,88	
● Wetzlar	3,84	2,48	2,09	1,78	1,68	1,88	2,90	2,93	2,75	3,55	3,19	2,41	
▲ Wiesbaden-Ringkirche	1,73	1,39	1,37	1,33	1,48	1,92	2,37	3,39	3,30	2,75	2,16	1,61	
● Wiesbaden-Süd	1,00	0,68	0,61	0,65	0,81	0,80	0,99	1,18	1,44	1,88	1,54	0,99	

Toluol													
Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	
▲ Darmstadt-Hügelstraße	8,43	7,81	7,97	5,97	7,17	7,61	6,90	5,35	7,22	5,19	8,06	8,05	
▲ Ffm.-Friedb.-Landstraße	8,05	7,33	6,97	7,69	8,45	8,91	7,81	8,67	6,61	6,12	6,04	5,81	
▲ Fulda-Petersberger-Straße	10,11	8,73	6,51	6,84	7,27	7,40	7,85	9,00	7,89	7,66	8,38	5,85	
▲ Heppenheim-Lehrstraße	3,12	2,20	2,62	3,30	3,20	3,19	3,37	4,38	3,49	3,81	2,96	3,14	
▲ Kassel-Fünffensterstraße	4,28	3,90	3,82	5,63	6,22	6,23	6,21	6,26	5,86	5,60	5,57	4,79	
● Wetzlar	5,87	4,54	4,29	4,10	4,64	5,08	5,92	5,69	4,11	4,50	4,46	4,29	
▲ Wiesbaden-Ringkirche	6,81	6,16	6,04	5,83	6,16	8,23	8,98	11,64	10,32	5,76	6,55	6,17	
● Wiesbaden-Süd	3,04	2,61	2,39	2,39	2,81	2,81	2,82	3,29	2,93	2,26	2,39	2,30	

m-/p-Xylol													
Stationsname	Apr 09	Mai 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10	
▲ Darmstadt-Hügelstraße	3,25	2,90	3,37	2,54	3,08	3,28	3,24	2,58	1,91	2,15	3,61	3,59	
▲ Ffm.-Friedb.-Landstraße	3,06	2,87	2,79	3,21	3,22	3,42	3,36	4,55	3,75	3,11	3,17	2,84	
▲ Fulda-Petersberger-Straße	6,19	5,33	3,99	3,65	4,42	4,47	4,56	4,58	3,51	3,26	3,72	2,45	
▲ Heppenheim-Lehrstraße	2,07	1,19	1,15	1,40	1,49	1,54	1,89	3,12	2,49	2,28	1,84	1,69	
▲ Kassel-Fünffensterstraße	2,12	1,91	1,93	1,85	2,15	2,20	2,25	1,66	1,49	1,72	1,70	1,73	
● Wetzlar	4,68	4,21	4,09	4,68	6,25	5,90	6,61	6,26	3,86	3,97	3,22	2,80	
▲ Wiesbaden-Ringkirche	3,15	3,10	3,13	3,33	3,63	5,27	6,00	7,46	5,86	2,12	2,38	2,22	
● Wiesbaden-Süd	0,98	0,88	0,84	0,92	1,11	1,27	1,35	1,63	1,31	0,75	0,94	0,98	

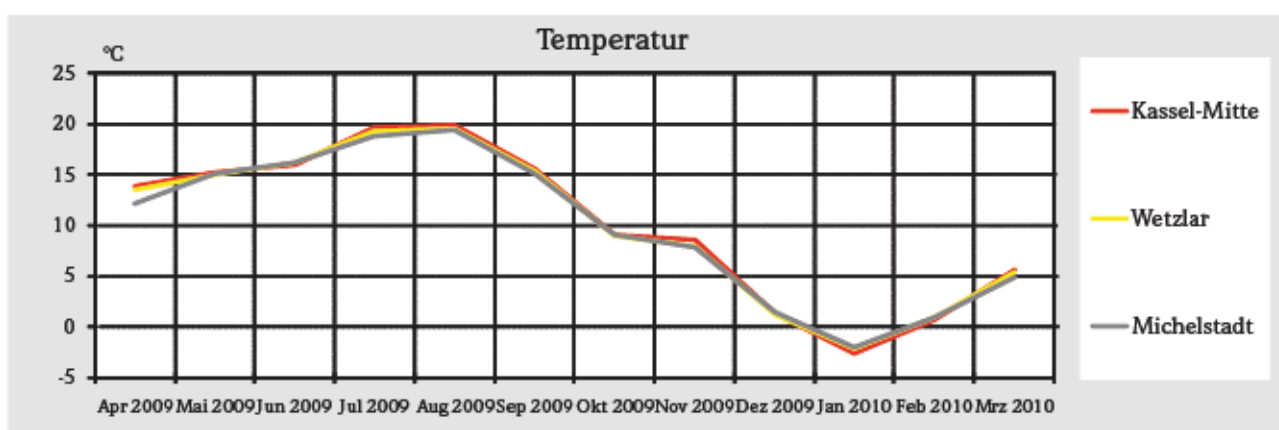
g) Monatsmittelwerte – Kohlenmonoxid (CO) in mg/m³



Stationsname	Apr 09	Mal 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Darmstadt	0,26	0,22	0,20	0,19	0,21	0,24	0,30	0,34	0,34	0,44	0,39	0,32
Darmstadt-Hügelstraße	0,67	0,60	0,71	0,51	0,61	0,66	0,71	0,54	0,63	0,78	0,70	0,60
Ffm.-Friedb.-Landstraße	0,59	0,49	0,41	0,34	0,47	0,52	0,59	0,59	0,65	0,72	0,66	0,52
Fulda-Petersberger-Straße	0,63	0,53	0,49	0,56	0,64	0,65	0,76	0,79	0,78	0,88	0,92	0,64
Gießen-Westanlage	.	.	.	.	.	.	0,68	0,64	0,72	0,75	0,70	0,58
Kassel-Fünfensterstraße	0,48	0,43	0,39	0,44	0,48	0,48	0,55	0,63	0,69	0,77	0,75	0,58
Linden	0,30	0,23	0,20	0,18	0,23	0,16	0,20	0,22	0,27	0,35	0,31	0,22
Marburg-Universitätsstraße	0,45	0,42	0,39	0,40	0,41	0,44	0,60	0,73	0,68	0,70	0,68	0,51
Raunheim	0,33	0,26	0,22	0,20	0,26	0,29	0,39	0,48	0,46	0,47	0,45	0,36
Reinheim	0,56	0,45	0,36	0,39	0,44	0,48	0,61	0,69	0,75	0,80	0,72	0,57
Wiesbaden-Ringkirche	0,57	0,49	0,48	0,42	0,47	0,62	0,70	0,80	0,85	0,75	0,84	0,63

Lufttemperaturen an drei hessischen Messstationen

h) Monatsmittelwerte – Temperatur in °C



Stationsname	Apr 09	Mal 09	Jun 09	Jul 09	Aug 09	Sep 09	Okt 09	Nov 09	Dez 09	Jan 10	Feb 10	Mrz 10
Kassel-Mitte (Nordhessen)	13,9	15,2	16,0	19,6	19,9	15,6	9,0	8,5	1,2	-2,7	0,6	5,6
Wetzlar (Mittelhessen)	13,5	15,0	16,3	19,3	19,6	15,4	8,9	8,0	1,2	-2,2	0,9	5,4
Michelstadt (Südhessen)	12,2	15,1	16,2	18,8	19,4	15,1	9,1	7,9	1,5	-2,0	0,9	4,9